

**Höhere Graphische
Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Wien**

Höhere Lehranstalt für Grafik und Kommunikationsdesign

Höhere Lehranstalt für Medien
Ausbildungsschwerpunkt Fotografie



Diplomarbeit

Da Capo — Redesign der CI des Wiener Concert-Vereins

Ausgeführt im Schuljahr 2019 / 2020 von:

Verfasser/in	Klasse	Betreuer/in
Talya Lea Goldberger	5AHGK	Elisabeth Al Chihade
Patrick Green	5AHMNF	Margit Münster
Luca Laimer	5AHMNF	Günter Bernart
Jakob Sohm	5BHGK	Thomas Rengelshausen

Abgabevermerk:

Datum:

übernommen von:

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche erkenntlich gemacht habe.

Talya Lea Goldberger

Patrick Green

Luca Laimer

Jakob Sohm

Wien,

DIPLOMARBEIT

Dokumentation

Namen der Verfasser/innen	Talya Lea Goldberger, Patrick Green, Luca Laimer, Jakob Sohm
Jahrgang Schuljahr	2019 / 2020
Thema der Diplomarbeit	Da Capo — Redesign der CI des Wiener Concert-Vereins
Kooperationspartner	Wiener Concert-Verein

Aufgabenstellung:

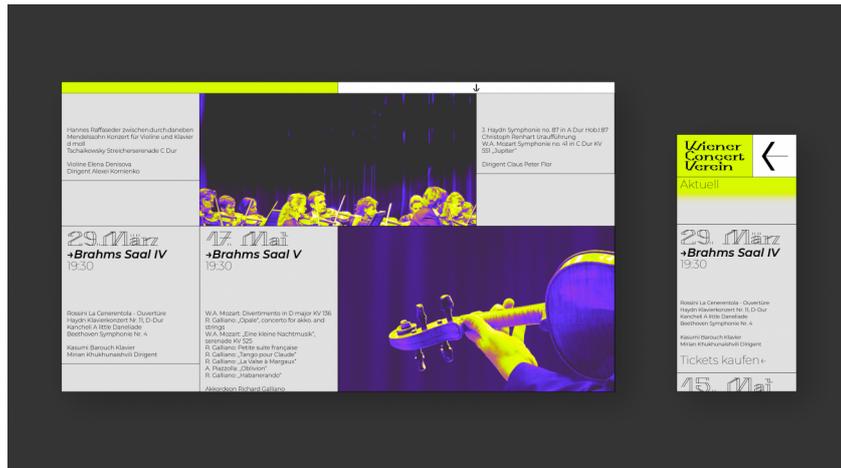
Das jetzige Corporate Design und die Webseite des Wiener Concert Vereins sind offensichtlich veraltet und brauchen einen modernen Refresh. Aufgabe ist, eine neu überarbeitete Corporate Identity mit dazugehöriger Webseite, welche das Auftreten des Wiener Concert Verein modernisiert und gleichzeitig für eine bessere User Experience sorgt, zu erstellen. Dazu gehören neben dem Inhalt, welcher von dem externen Partner zur Verfügung gestellt wird, Fotos von dem Orchester und dem Musikverein. Diese Fotos helfen dabei, die Webseite mit Inhalt zu befüllen und die Ästhetik des Vereins zu definieren. Weiters sollen Visitenkarten, ein Folder und ein Corporate Design Manual erstellt werden.

Realisierung:

Die Zusammenarbeit mit dem Wiener Concert Verein war eine relativ freie. Nur lose Vorgaben für Webseite und Fotos wurden gestellt, und der Wunsch für Visitenkarten und Drucksorten ausgedrückt. Leider war die Kommunikation mit dem externen Partner ebenfalls relativ frei, was darin resultierte, dass der Großteil des kreativen Prozesses nicht dem Verein gezeigt wurde. Es stellte sich jedoch heraus, dass dies kein Problem darstellte, da die Ergebnisse beim Partner gute Rezeption empfangen.

Ergebnisse:

Durch das Projekt sind ein Prototyp, der zur Visualisierung der neuen Webseite dient, und das dazugehörige Corporate Design inklusive Logo entstanden. Für diese Webseite wurden webtaugliche Fotos von dem Orchester selbst und dem Musikverein erstellt. Drucksorten wie Folder und Visitenkarten sind ebenfalls Ergebnisse des Projekts.



Desktop und Mobile Seite mit Kalender und aktuellen Ereignissen

Typische Grafik, Foto etc.
(mit Erläuterung)

Teilnahme an Wettbewerben

Möglichkeit der
Einsichtnahme in die Arbeit

Approbation
(Datum / Unterschrift)

Prüfer / Prüferin

Direktor / Direktorin
Abteilungsvorstand / Abteilungsvorständin

DIPLOMA THESIS

Documentation

Author(s)	Talya Lea Goldberger, Patrick Green, Luca Laimer, Jakob Sohm
Form Academic year	2019 / 2020
Topic	Da Capo — Redesign der CI des Wiener Concert-Vereins
Co-operation partners	Wiener Concert-Verein

Assignment of tasks:

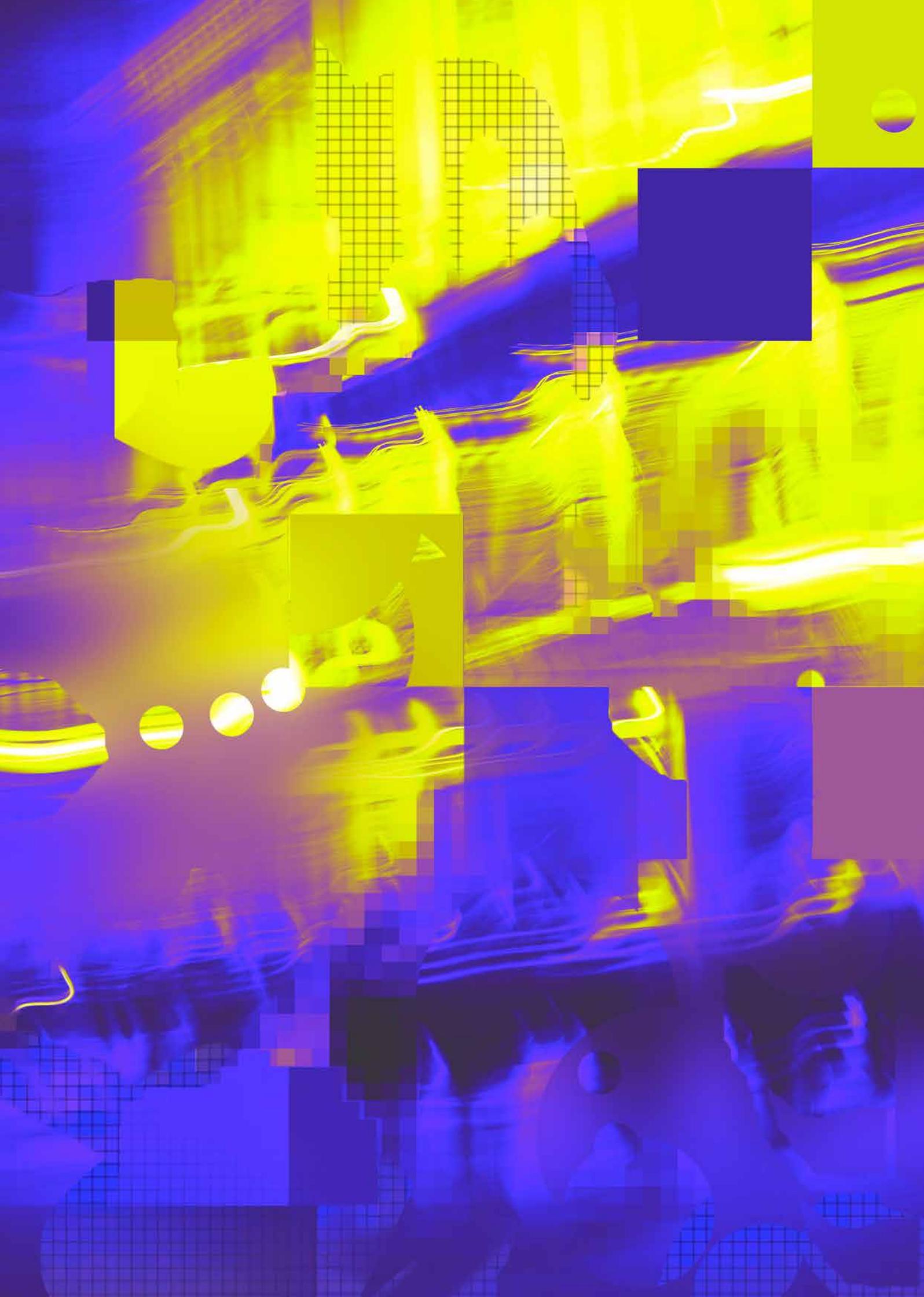
The current corporate design and website of the Wiener Concert Verein are obviously outdated and need a modern refresh. The task is to create a newly revised corporate identity and website, which modernizes the appearance of the Wiener Concert Verein and at the same time provides a better user experience. This website includes content provided by the external partner as well as photos of the orchestra and the Musikverein. These photos help to fill the website with content and define the aesthetic of the association. Furthermore, business cards, a folder and a corporate design manual will be created.

Realisation:

The collaboration with the Wiener Concert Verein was a relatively free one. Only loose specifications for website and photos were given, and the wish for business cards and printed matter was expressed. Unfortunately, communication with the external partner was also relatively free, which resulted in the fact that most of the creative process was not shown to the association. It turned out, however, that this was not a problem as the results were well received by the partner.

Results:

The project resulted in a prototype, which serves to visualize the new website, and the corresponding corporate design including a new logo. For this website, web-suitable photos of the orchestra itself and the Musikverein were created. Printed materials like folders and business cards are also results of the project.



2. Projekthandbuch

Das Projekthandbuch ist nach der Genehmigung des Projekts durch das Team erstellt worden. Es wurde in der schulinternen Datenbank gespeichert und dem Projektverlauf entsprechend adaptiert und aktualisiert. In diesem Kapitel findet sich daher keine Analyse der Projektplanung im Sinne eines kommentierten Soll-Ist-Vergleichs, sondern lediglich das die Arbeit begleitende Planungswerkzeug.

2.1 Zielgruppe

Die Zielgruppe besteht einerseits aus den bereits bestehenden Abonnenten des Concert Vereins (Etablierte, Postmaterielle), aber durch die neue Webseite soll noch mehr eine jüngere, digital orientierte, und kulturbewusste Schicht von 18 bis 30 Jahre alten Menschen (Digitale Individualisten, Adaptiv-Pragmatische) angesprochen werden.

Die Webseite dient dabei der visuellen Neuerfindung des Concert Vereins, der Optimierung des Ticketverkaufs und der Werbung des Orchesters.

2.2 Ziele und Nichtziele

a)
Website Redesign für den WCV
Webtaugliche Fotos
Corporate Identity
Logo Redesign
Drucksorten
Folder
Werte des Vereins in die Arbeit einfließen lassen

b)
Onlineshop in der Website einbauen

2.3 Umfeld- und Risikoanalyse (inklusive Maßnahmenplanung)

ANHANG 1: umfeld_und_risiken_pdf

2.4 Projektplanung

Inhaltsverzeichnis

1.	Hauptteil	Seite 3
1.1.1	Aufgabenstellung Gesamtprojekt	Seite 4
1.1.2	Aufgabenstellung Jakob Sohm	Seite 5
1.1.3	Aufgabenstellung Talya Goldberger	Seite 6
1.1.4	Aufgabenstellung Luca Moritz Laimer	Seite 7
1.1.4	Aufgabenstellung Patrick Green	Seite 8
1.2.1	Recherche Jakob Sohm	Seite 10
1.2.2	Recherche Talya Goldberger	Seite 20
1.2.3	Recherche Luca Moritz Laimer	Seite 31
1.2.4	Recherche Patrick Green	Seite 42
1.3.1	Dokumentation Jakob Sohm	Seite 58
1.3.2	Dokumentation Talya Goldberger	Seite 74
1.3.3	Dokumentation Luca Moritz Laimer	Seite 82
1.3.4	Dokumentation Patrick Green	Seite 88
1.4.1	Literaturverzeichnis	Seite 102
1.4.2	Webverzeichnis	Seite 102
1.5	Projektmanagement	Seite 106
1.6	Zeitlisten der KandidatInnen	Seite 106

1. **Hauptteil**

1.1.1. **Aufgabenstellung Gesamtprojekt**

Das jetzige Corporate Design und die Webseite des Wiener Concert Vereins sind offensichtlich veraltet und brauchen einen modernen Refresh. Aufgabe ist, eine neu überarbeitete Corporate Identity mit dazugehöriger Webseite, welche das Auftreten des Wiener Concert Verein modernisiert und gleichzeitig für eine bessere User Experience sorgt, zu erstellen. Dazu gehören neben dem Inhalt, welcher von dem externen Partner zur Verfügung gestellt wird, Fotos von dem Orchester und dem Musikverein. Diese Fotos helfen dabei, die Webseite mit Inhalt zu befüllen und die Ästhetik des Vereins zu definieren. Weiters sollen Visitenkarten, ein Folder und ein Corporate Design Manual erstellt werden.

Abstract

The current corporate design and website of the Wiener Concert Verein are obviously outdated and need a modern refresh. The task is to create a newly revised corporate identity and website, which modernizes the appearance of the Wiener Concert Verein and at the same time provides a better user experience. This website includes content provided by the external partner as well as photos of the orchestra and the Musikverein. These photos help to fill the website with content and define the aesthetic of the association. Furthermore, business cards, a folder and a corporate design manual will be created.

1.1.2. **Aufgabenstellung Jakob Sohm**

Die Aufgabe von Jakob Sohm ist, die neue Webseite für den Wiener Concert Verein zu gestalten und einen dazugehörigen Adobe XD Prototyp zu erstellen. Der Prototyp soll zur Visualisierung und um bei der Entwicklung der eigentlichen Webseite dienen. In der Aufgabe enthalten sind die Anfertigung eines Wireframes als Grundlage des Layouts, die logische Anordnung der Sitemap, die digitale Umsetzung und Gestaltung der einzelnen Seiten, das Entwickeln der Interaktivität im Prototyp und weitere Überlegungen in Hinsicht der Umsetzbarkeit des Prototyp. Weiters ist es die Verantwortung des Teamsprechers, auf die Bearbeitung der Aufgaben des restlichen Teams zu achten.

1.1.3. **Aufgabenstellung Talya Goldberger**

Die Aufgabe von Talya Goldberger bestand darin für den Wiener Concert-Verein ein Re-Design des Logos vorzunehmen, eine zusammenhängende Corporate Identity anzulegen und einen dazu abgestimmten Werbematerial anzufertigen. Das neue Logo soll sich vom alten Logo abheben und die Werte des Orchesters visuell darstellen. Mit Corporate Identity ist die Auswahl der Corporate Schrift und der Corporate Colors gemeint, die hierbei in einem Manual festgelegt werden. Außerdem sollen Drucksorten im Rahmen von Visitenkarten, Briefpapier und Kuverts erstellt werden, nach den Richtlinien der CI. Das Werbematerial besteht aus einem Wickelfalz, welcher die Informationen zu kommenden Konzerten bieten soll.

1.1.4. **Aufgabenstellung Luca Moritz Laimer**

Der Aufgabenbereich Architekturfotografie und Atmosphärenbilder wird von Luca Laimer übernommen und setzt sich vor allem mit dem Spielstätten des Wiener Concert-Vereins. Im Vordergrund steht hier der Musikverein, die Hauptspielstätte. Dabei werden verschiedene Techniken, wie Panorama, HDR, Verwackelungen und Fisheye verwendet. Die Bilder sollen die Stimmung der Gebäude, auch im Zusammenhang mit den Musiker, einfangen. Nachdem dem das Orchestra viel Klassik spielt und der Musikverein auch ein klassizistisches Gebäude ist, ist die Entscheidung gefallen klassische, hochwertige und klare Architekturbilder zu produzieren. Andererseits spielt der Concert-Verein auch zeitgenössische Stück und will ein Jüngerer Publikum ansprechen. Deshalb besteht die zweite Hälfte der Bilder aus runden Formaten und Verwackelten Bilder um einen modernen Touch mit einfließen zu lassen.

1.1.4. **Aufgabenstellung Patrick Green**

Die Aufgabenstellung ist, auf Konzerten und Proben des Wiener Concert Vereins zu Fotografieren. Dies beinhaltet die Organisation von Shootings, dem dafür benötigten Material und der Infrastruktur und der inhaltlichen Kommunikation mit den Verantwortlichen des Orchesters. Auch gehört zur Aufgabe, eine Auswahl an Gruppenfotos des Orchesters zu machen. So soll eine neue Bilderwelt entstehen, die dem Orchester in seinem öffentlichen Auftritt ein neues Gesicht gibt und eine Begleitmaßnahme für das Redesign der Website des Wiener-Concert-Vereins ist. Die Postproduktion und Auswahl der Fotos, also Farbbearbeitung und Aufbereitung für die geplanten Veröffentlichungsformen, ist ebenfalls inbegriffen.

2. **Recherche**

1.2.1. Recherche Jakob Sohm

„Webdesign mit Bezug auf Musik“

Einführung – Der Wiener Concert-Verein

Als Externer Partner und Grund dieses Projekts muss die Webseite des Wiener Concert-Vereins (wiener-concertverein.at) für ein Redesign speziell behandelt und analysiert werden.

Um ein holistisches Bild der Seite und der gelieferten User Experience zu zeigen, wird hier teilweise die Perspektive eines Aussenstehenden eingenommen.

Der erste Eindruck der Webseite wird mit dem Logo des WCV auf einem grauen Hintergrund auf einem Splash Screen erweckt. Das macht zwar Sinn, um Ladezeiten zu kaschieren, jedoch sieht es nicht besonders eindrucksvoll aus, da das schwarze Logo mit seiner dünnen roten Linie keinen hohen Kontrast auf dem Mittelgrau des Hintergrunds hat. Die Idee des Splash Screens ist prinzipiell eine gute, jedoch kann sie im Falle des WCV verbessert werden, wenn sie denn überhaupt notwendig ist.

Die Homepage, die nach dem Splash Screen zu sehen ist, hat ein abfallendes Gruppenfoto des Ensembles des Wiener Concert-Vereins als Hintergrund, welches nicht nur zu klein für einen ganzen Bildschirm ist, sondern auch noch vom Browserfenster beschnitten wird, da es immer in der gleichen Größe bleibt.

Durch die goldenen Wände in diesem Bild bekommt die gesamte Webseite eine goldene Farbe.



Abb. 1: wiener-concertverein.at

Diese wird nur auf der linken Seite durch und durch den Text, welcher auf einem verwischten Teil des Hintergrundes steht, unterbrochen. In der Mobile-optimierten Version der Seite wechselt dies auf ein komplett grau-weißes Farbschema und es ist ein anderes Bild der Musiker zu sehen. In dieser Version wird ein Burger-Menü für die Navigation und die Sprachwahl verwendet, was die Benutzerfreundlichkeit auffallend steigert. Jedoch ist das Menü am oberen Rand des Bildschirms nicht komplett fixiert, sondern „rutscht“ nach dem Scrollen langsam wieder an seinen Platz.

Am oberen linken Rand ist das Logo des WCV zusammen mit einem Navigationsmenü auf der rechten Seite fixiert. Dieses ist jedoch schwer zu bedienen, aus dem Grund, dass die Links, die zu den jeweiligen Seiten führen sollten, viel zu klein sind, sich ausblenden wenn der Cursor auf einer anderen Stelle ist. Es ist daher schwer, mit dem Cursor überhaupt zu der gewünschten Stelle zu kommen. Darüber findet sich ein kleines Drop Down Menü, um die Sprache zwischen Deutsch und Englisch auszuwählen. Dieses ist aber farblich nicht an den Rest der Seite angepasst. Auf der rechten Kante des Browserfensters ist ebenso ein Link vorhanden, welcher den User zu der Facebookseite des Concert-Vereins führt.

Für alle Texte der Seite werden die Schriftarten Roboto Light und Regular verwendet, in 18pt für die größten Überschriften, 16pt für kleinere Überschriften und 15pt für Text. Dadurch entsteht kein Kontrast, und trotz Lesbarkeit ist dies nicht ideal. Die Schriftwahl passt außerdem nicht zum Logo, für welches die Schriftart Gill verwendet wird.

Orchester

In erster Linie ist der Zweck der Webseiten von den meisten traditionellen, großen Orchestern wie die der Wiener Symphoniker (wienersymphoniker.at), oder die des London Symphony Orchestra (lso.co.uk), den User über kommende Konzerte zu informieren, und somit auch dazu zu motivieren, zu einem Konzert zu gehen. Generell werden diese Webseiten von Orchestern relativ statisch und simpel gestaltet, mit einem Hang dazu, elegant wirken zu wollen. Dies manifestiert sich durch ein sehr gewohntes und leicht zu navigierendes Layout mit einem großen Bild als Splash Screen, einem horizontalen Navigationsmenü am oberen Rand des Bildschirms und etwas Text, um neueste und wichtigste Information zu vermitteln. Exakt diese Struktur von Information sind auf der Seite der Wiener Symphoniker als auch des London Symphony Orchestra zu sehen. Als zweites Element darunter ist auch bei moderneren Seiten generell ein Terminplan oder ähnliches, um Konzerte anzukündigen.

Im Bereich der Typografie wird auf den Webseiten der traditionelleren Orchester hier ebenfalls wenig experimentiert, da meist das Ziel gilt, eine klassische, gedämpfte und elegante Optik zu erlangen. Es werden hier oft komprimierte Groteskschriften für Body, mit entweder einer weiteren Groteskschrift oder Serifenschrift für Überschriften verwendet. Im Fall des London Symphony Orchestra ist der Kontrast zwischen Überschriften und Text kaum zu erkennen, da hier bloß die Schriftschnitte Regular und Bold der Schrift Klavika in der selben Schriftgröße verwendet werden. Ein besseres Beispiel wäre hier die jünger wirkende Website der California Symphony (californiasymphony.org), welche mit einer mehr als Verdoppelung der Schriftgröße und der Verwendung der Schriftschnitte Light und Bold der Schriftart Montserrat einen viel stimmigeren, und gut lesbaren Kontrast setzt. Das kleine Transatlantic Film Orchestra (transatlanticfilmorchestra.com) ist hier eine junge Abwechslung: es verwendet nur eine einzige Groteskschrift in Regular und in einer in Morse Code umgewandelte Version für den gesamten Einzelseiter.



Abb. 2: wienersymphoniker.at, 1. 11. 2019

Die der Webseite grundlegenden Spalten sind oft klar gehalten, mit drei, wie bei den Wiener Symphonikern und dem Helsinki Philharmonie Orchestra (helsinginkaupunginorkesteri.fi), oder vier, wie beim London Symphony Orchestra, den Wiener Philharmonikern und dem Tonkünstler Orchester. (tonkuenstler.at) Ausnahme sind hier die Seiten des Transatlantic Film Orchestra mit nur zwei plakativen, gut genutzten Spalten und die der California Symphony, welche das Konzept der Spaltigkeit komplett zu verwerfen scheint, was in einem sehr luftigen, jedoch auch etwas verlorenen Look resultiert.

Festivals

Im Gegensatz zu Orchesterwebseiten sind Festivalwebseiten höchst individuell und werden immer häufiger experimentell gestaltet. Das passt mit dem generellen Trend zu mehr experimenteller Gestaltung im Web zusammen, wie brutalistwebsites.com gut illustriert. Was diese beiden Arten von Webseiten jedoch gemeinsam haben, ist ihr Ziel, den User über Veranstaltungen zu informieren und dazu zu überzeugen, Tickets zu kaufen. Da Festivals in der Regel aber nur einmal im Jahr stattfinden, ist eine Festivalwebseite die meiste Zeit des Jahres nicht von großem Nutzen und wird für generelle Information, Newsletter und dergleichen verwendet.

Hinsichtlich der Typografie können nur wenige breite Aussagen gemacht werden, da Festivals sehr stark versuchen, sich als einzigartig und anders zu branden. Trotzdem kann man sagen, dass es relativ schwer ist, eine Serifenschrift auf der Webseite eines großen Festivals zu finden. Das ist vermutlich, da es wichtig ist, Information wie zum Beispiel den Terminplan, oder den Geländeplan den Festivalbesuchern schnell zu vermitteln. Die meisten Seiten schaffen es, einen guten Kontrast der Schriftebenen zu setzen, oft durch eine Verdoppelung der Schriftgröße. Auf manchen Seiten wird nur eine einzige Schriftart in verschiedenen Schnitten, oder sogar nur einem Schnitt und dafür in verschiedenen Größen, verwendet. Zum Beispiel die Seiten der Trieste Estate (triestestate.it), Cully Jazz (cullyjazz.ch), und Microwave International New Media Arts Festival (microwavefest.net) verwenden je nur eine Schriftart in einem einzigen Schnitt. Dies ist möglich durch Separation der Textelemente durch das Layout, Farbgebung der Texte oder Verdoppelung der Schriftgröße. Auf der Seite des AMF Festivals (amf-festival.com) werden für besondere Überschriften auch schwarze Schriften auf schwarzem Hintergrund mit weißer Umrandung verwendet um eine weitere Informationsebene zu kreieren.

Eine weitere Gemeinsamkeit vieler Festivalwebseiten ist ihre Tendenz, plakativ mit Illustrationen und Bildmaterial umzugehen. Dies sind Merkmale von brutalistischem Webdesign, welche sehr beliebt sind bei jüngeren und mehr designbewussten Usern. Auf der Seite der Trieste Estate wird ausschließlich mit minimalistischen Illustrationen, stark gewählten Farben und simpler Typografie gearbeitet. Auf der Seite des Microwave Fest wird man ebenfalls von Sintflut von Farbe, Form und Typografie begrüßt. Hier sind auf der Homepage verschiedene monochromatische sich drehende und auf den Cursor reagierende 3D-Modelle in Primärfarben prominent in der Mitte des Bildschirms platziert. Erst durch das Burgermenü wird weitere Information offenbart. Diese nimmt dann die linke Seite des Fensters ein, während sich der Hintergrund

weiter bewegt. Hier wird ebenso plakativ mit Text, Bild und Farbe umgegangen. Im Gegensatz dazu zeigt sich die Seite des Cully Jazz Festival in viel Weiß, mit schwarzer Typografie und gelegentlich leichten Pastelfarben für Akzente und Hover-Elementen.



Abb. 3: microwavefest.net, 1. 11. 2019

Foren/Social Media

Wie Festivalseiten sind musikbasierte Social Media Webseiten sehr verschieden. Jede von ihnen hat ein anderes Konzept, Design und Ziel. Einige von ihnen repräsentieren ein gewohntes Streaming-Modell mit Sozialem Anteil, wie zum Beispiel Soundcloud (soundcloud.com) oder Bandcamp (bandcamp.com) – andere haben ein praktisch umgekehrtes Modell, in dem der wichtigste Aspekt der soziale ist, und durch Musik als durchgängiges Thema unterstützt wird, wie zum Beispiel die jetzt geschlossene Seite thisismyjam.com. Speziell musikbasierte Social Media Webseiten sind eine Sache der Vergangenheit, da schon auf größeren Plattformen wie Youtube (youtube.com), Bandcamp und Soundcloud, welche ein Streaming-Social Media Hybrid sind, die Funktion von Seiten wie Crowdmix (crowdmix.me) oder thisismyjam.com erfüllt sind. „Social networking around music seems to be a feature, not a product. The Bumble/Spotify partnership, where you can match based on music tastes, is cute and fun — it is in no way central to either product’s core, but a nice little add-on.“ – Courtney Harding: Why Music-Based Social Networks are Doomed <https://medium.com/cuepoint/why-music-based-social-networks-are-doomed-fcedbcd0f990> 24. Juni 2016

Auf der Seite thisismyjam.com, welche seit ihrer Schließung 2015 (<https://www.theguardian.com/technology/2015/aug/10/this-is-my-jam-music-website-shuts-down-open-web>) zu einem Archiv der von der Seite angesammelten Daten umfunktioniert wurde, ist ein relativ modernes Webdesign zu sehen. Das einzige Bildmaterial der Seite ist entweder ein Plattencover oder Profilbild eines Users, welche Schwarz-weiß bleiben, bis man mit dem Cursor über sie fährt. Eine Farbpalette, die der Seite genius.com ähnlich ist: Schwarz, Weiß und Gelb.

Doch Genius, welche als Rap Genius in 2009 gegründet wurde (<https://nymag.com/intelligencer/2014/12/genius-minus-the-rap.html>) hat hier einen besonderen Vorteil gegenüber anderen Musikbasierten Sozialen Netzwerken:

Die Hauptfunktion der Webseite ist, Musiktexte, und ihre potenziellen Bedeutungen durch User ähnlich wie Seiten wie Wikipedia zu crowdsourcen. Da die gesamte Seite um diese Funktion gebaut ist, ist es nicht der Aspekt des Sozialen Netzwerkes, der User anzieht.

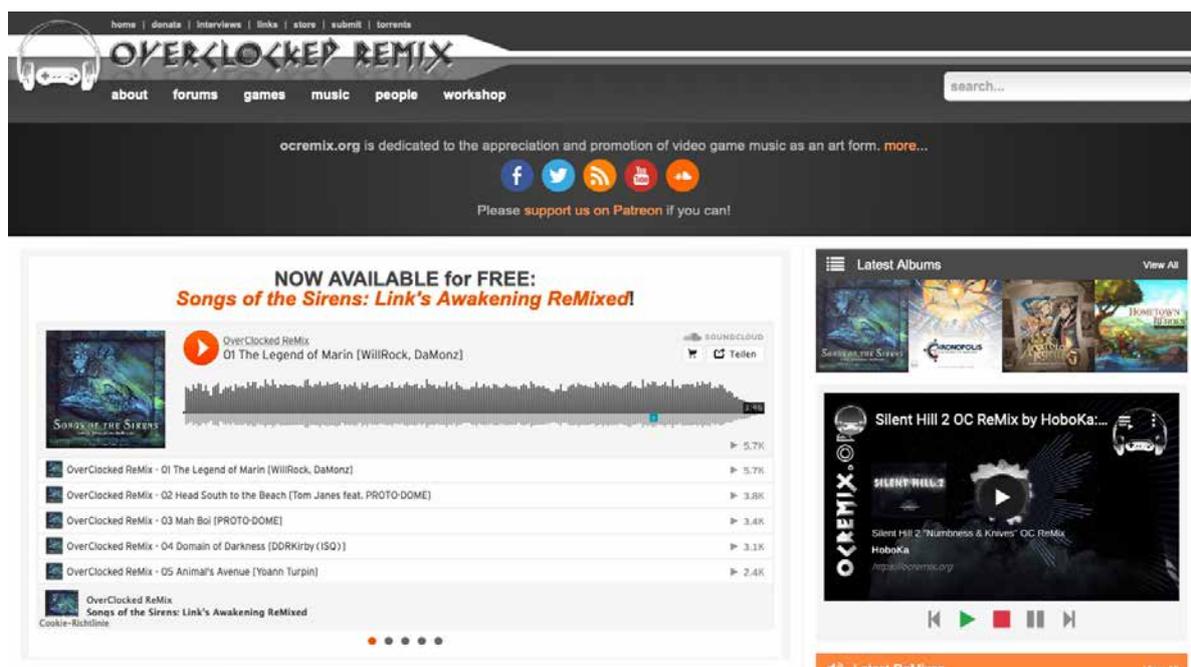


Abb. 4: ocremix.org, 1. 11. 2019

Doch in einer anderen Form sind musikbasierte Social Media Netzwerke noch vorhanden:

Durch Foren wie ocremix.org oder dogsonacid.com. Die meisten von ihnen sind jedoch ebenfalls „Relikte“ aus einer Zeit, als man Internetforen noch verwendet hat und zeigen dies durch ihr teilweise jahrelang gleichgebliebenes Design. Logos mit dreidimensionalen Effekten, Layout, das als einziges Ziel Funktionalität hat, und Systemschriften wie Arial sind oft auf solchen Seiten zu sehen. Eine Weigerung, die Gestaltung dieser Foren zu ändern kann durch die Gewohnheit ihrer User erklärt werden.

Labels

Die Webseiten von Musiklabels sind so unterschiedlich wie die Musik, die sie repräsentieren. Deshalb wäre die einzige breite Aussage, die man über alle von ihnen machen könnte, dass das ihr Ziel ist: Den User über neue Herausgaben der Künstler, Merchandise und sonstige Neuigkeiten, wie Konzerte oder Musikvideos informieren. Oft ist auch die Möglichkeit, sich durch Email für einen Newsletter anzumelden, gegeben.

Auf der Webseite von Ghostly International (ghostly.com) wird die Priorität auf Produkte und Merchandise wie neue Platten, Kassetten, T-Shirts und andere Artikel gelegt, indem die Homepage der Seite und somit das erste, was auf der Seite zu sehen ist, zum Webshop gemacht wird. Auf der gesamten Seite wird nur eine Groteskschrift in drei Schnitten, aber dafür verschiedenen Größen verwendet: Lars FS GI in den Schnitten Light, Extended Light und Mono Regular für besonders große Überschriften. Die gesamte Seite ist minimalistisch und in hellen Tönen gehalten, mit einem weißen Hintergrund, schwarzer Schrift, welche durch ihre leichten Schnitten ebenfalls einen hellen Grauwert erhält, mit hellblauen Akzenten. Durch diese minimale Gestaltung wird die Betonung auf die Produkte, Platten und Merchandise.

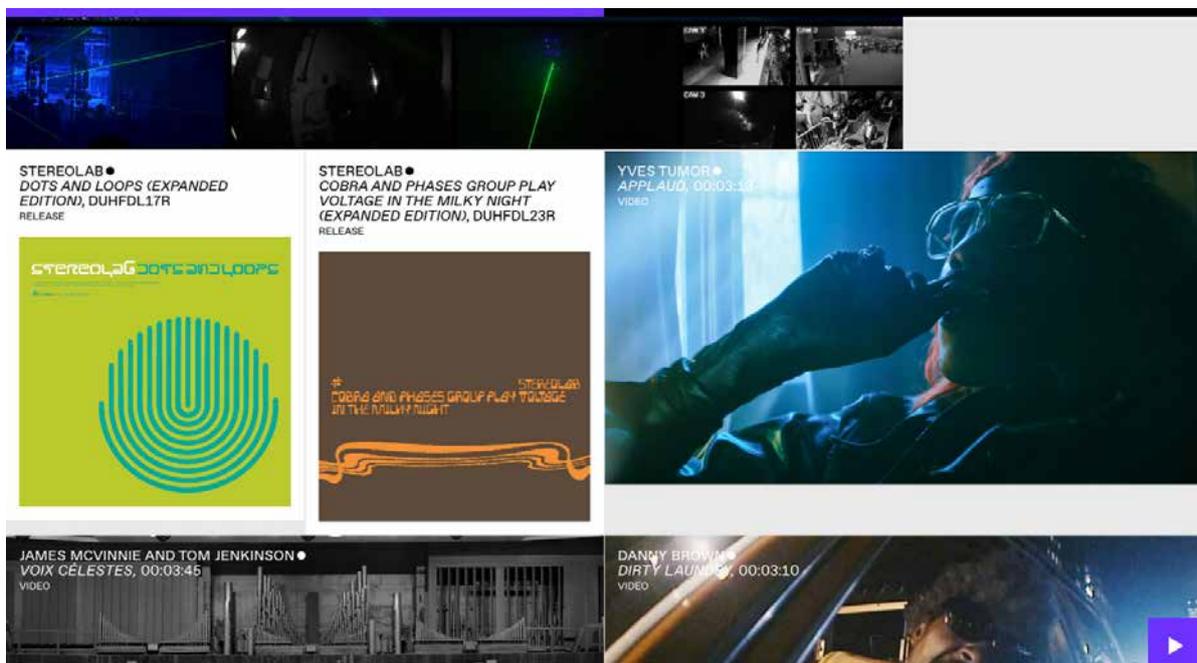


Abb. 5: warp.net, 1. 11. 2019

Warp Records (warp.net) nimmt einen ähnlichen Ansatz in der Gestaltung ihrer Webseite:

Hier sind ebenfalls Platten das Erste, was auf der Homepage zu sehen ist. Weiterhin hat der Inhalt der Seite aber einen umfangreicheren Eindruck, da neue Releases, Videos, und einzelne Songs als verschieden große Elemente in einem vierspaltigen Gitter, welches sich in der Mobile-

optimierten Version in ein einspaltiges Gitter ändert, mit dem Scrollen von unten erscheinen und sich einordnen. Durch dieses Gitter, welches die gesamte Breite des Fensters einnimmt, und nicht viel Platz zwischen den einzelnen Elementen lässt, fühlt sich das Layout mehr plakativ und lebhaft an. Die Farben der Seite sind ebenfalls zurückhaltend gewählt, mit weißem Hintergrund, schwarzer Schrift und Akzente in einem besonders lebendigen Lila. Die Seite verwendet ebenfalls nicht viele verschiedene Schriftarten. Mit einer besonders für Warp Records angepasste Version der Groteskschrift Favorit in Regular und Italic, und einer extra Schrift für Symbole, in der alle Buchstaben durch ein Symbol wie Pfeile, Punkte, Playbuttons oder sonstiges ersetzt wurde. Auf der unteren Kante des Fensters findet sich außerdem ein Musikplayer mit Steuerelementen, um Musik, die in dem Gitter rein textlich präsentiert werden, abzuspielen. Dieser ist kontinuierlich durch die gesamte Webseite, was bedeutet, dass das Playback eines Songs nicht gestoppt wird, wenn man auf eine andere Subseite navigiert.

News/Blogs

Da es im Internet eine riesige Auswahl von verschiedenen Musiknewsseiten gibt, ist es hier besonders wichtig, sich von dem Rest zu unterscheiden, nicht nur in Gestaltung der Webseite, sondern auch Inhalt.

Es ist daher ein großer Unterschied zwischen kleinen Blogs wie saidthegramophone.com, welche durch ihren simplen, kaum gestalteten Charme überzeugen, und großen Newswebseiten wie spin.com, Rolling Stone (rollingstone.com) und billboard (billboard.com), welche für ihr großes Volumen an professionellen Inhalt beliebt sind. Generell ist Content in der Kategorie der Newsseiten und Musikblogs King, und die Gestaltung der Webseite mehr oder weniger unwichtig, nur eine Unterstützung für den User. Gut illustriert wird dies durch die Webseite von The Needle Drop (theneedledrop.com), welche trotz ihrer Gestaltung hohe Popularität genießen darf. Hier werden vier verschiedene Groteskschriften mit fast identischen Charakteristiken scheinbar ohne jegliche Logik miteinander vermischt.

Ein Beispiel dafür wäre die Kommentarsektion der Artikel: Die Überschrift „Comments“ in Effra Black, 18pt, neben dem Menü „Newest First“ und „Subscribe via e-mail“ in Europa Light, 17pt. Direkt darunter in dem Textfeld für Kommentare sind nochmals zwei verschiedene Groteskschriften gemischt: Der Knopf „Preview“ in Europa Light, 12pt, neben dem Knopf „Post Comment“ in Futura Pt Medium, 12pt. Die Seite ist durch das Online-Tool SquareSpace erstellt und hat scheinbar keine durchgezogene Gestaltung, was aber unwichtig ist, da der Fokus auf den Youtube Videos von Musikrezensionen liegt.

In dieser Branche eine eigene Nische zu finden ist durch das unglaubliche Volumen von verschiedenen Newsseiten und Blogs also nicht leicht. Genau das hat die Seite yourstru.ly aber geschafft: Sie fokussieren auf Editorial-artige Storys über individuelle Künstler und Bands. Ihr Editorial-Ansatz wird durch die Webseite unterstützt, indem jeder Artikel einzigartig gestaltet wird.

Für Überschriften wird die Groteskschrift Calibre, für Text Monosten. Durch spezielle Layouts, die sich zwar teilweise an Spalten orientieren, aber oft freier gewählt werden, scheinen die Fotos der portraitierten Künstler mehr wie eine Galerie als ein Artikel. Dies wird weiter durch starke Farben im Hintergrund und in der Schrift unterstützt.

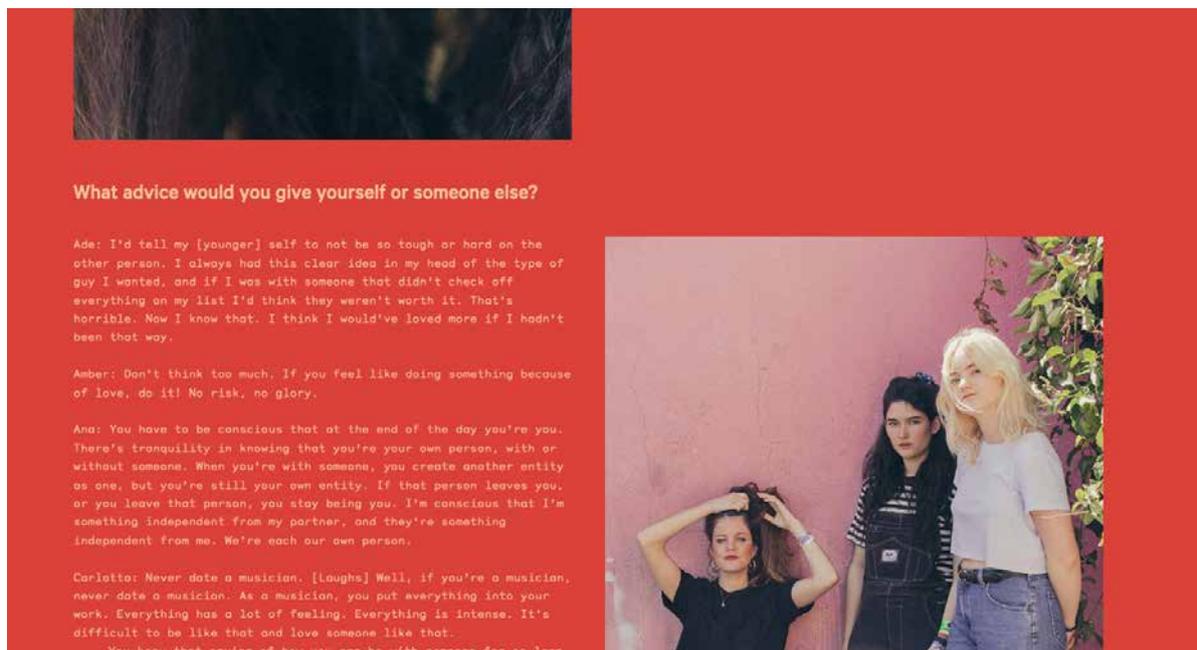


Abb. 6: yourstru.ly, 1. 11. 2019

Radio

Bei Radiowebseiten gibt es zwei Kategorien: Große Sender wie BBC Radio 1 (bbc.co.uk/radio1), deren Webseite rein eine Repräsentation der Marke im Internet sein soll, und kleinere Stationen wie jazzfm.ro, deren Übertragung in erster Linie über das Internet erfolgt.

Dies macht sich im Inhalt und der Gestaltung deutlich. jazzfm.ro zum Beispiel ist ein auf Jazz spezialisierter Sender, dessen Fokus auf die Übertragung im Internet liegt. Die Webseite des Senders ist simpel gestaltet, auf der Homepage sind anfangs nur drei Elemente: ein Play Knopf, der den gesamten vertikalen Platz einnimmt, das Jazz FM Logo, und der Name der gerade spielenden Musik. All das in zwei Farben: Gelber Hintergrund, alles andere schwarz. Erst durch weiteres Scrollen zeigen sich weitere Informationen. Bunte Illustrationen aus grafischen Formen kontrastieren das minimalistische Design der Webseite. Die

verwendete Schrift ist Matter, in den Schnitten Light und Bold. Sie wird bis zu 223pt groß verwendet, was für ein hoch plakatives Gefühl sorgt.

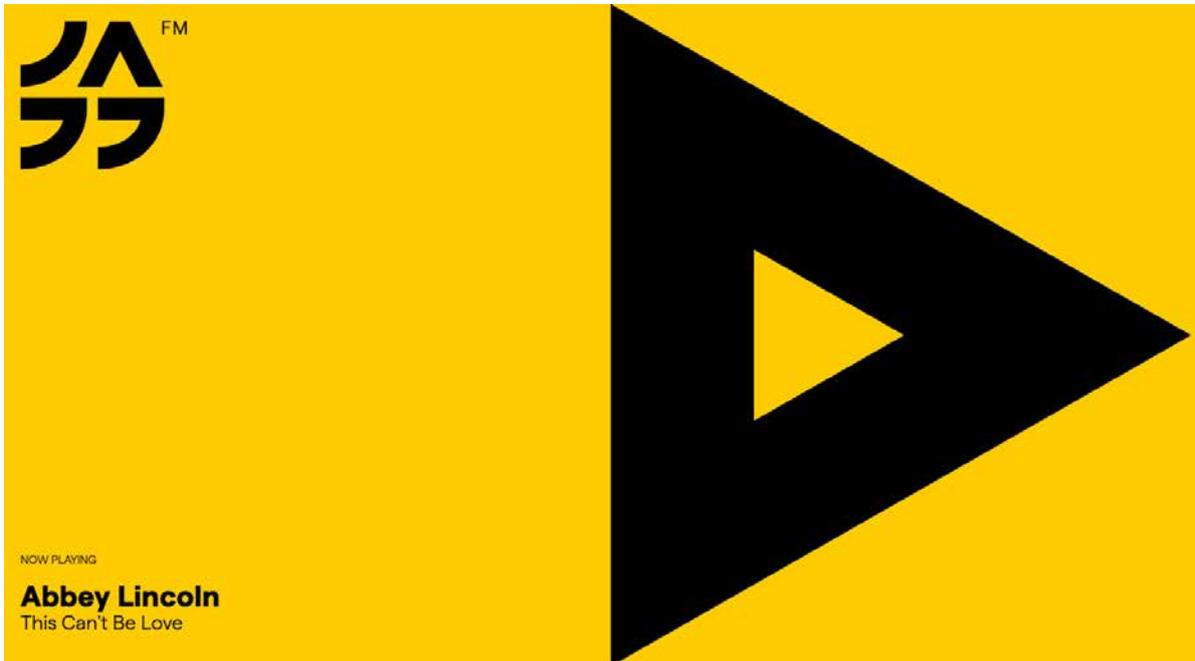


Abb. 7: jazzfm.ro, 1. 11. 2019

Im Kontrast dazu liegen die Webseiten von schon bekannten Sendern wie NPR (npr.org), BBC Radio 1 und Ö1 (oe1.orf.at). Ihr Hauptfokus ist nicht die Musik, da diese ja schon im Radio zu hören ist. Stattdessen kann man auf ihnen die Nachrichten lesen. Trotzdem gibt es oft auch einen Online-Player, wie zum Beispiel fm4.orf.at/player/live, wo die Radioübertragung wie gewohnt live, oder auch nachträglich zu hören ist.

Auf der Seite des Ö1 sowie auf der von FM4 (fm4.orf.at) wird einheitlich mit dem Rest der ORF Seiten die Hauseigene Schriftart ORF ON verwendet. Identisch ist auch das Layout, welches in der Desktop-Version horizontal nur ungefähr die Hälfte des Bildschirms ausnutzt, jedoch in der Mobile-Version weitaus besser ist.

Auf der Seite von BBC Radio 1 ist eine Mischung aus den Schriftarten Helvetica Neue Ultralight und Arial Regular und Bold zu finden.

1.2.2. **Recherche Talya Goldberger**

„Von der Gründung des Wiener Concert-Vereins, zur zeitgenössisch musizierenden Gegenwart“

Einleitung

Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit: Da Capo – Re-Design des Wiener Concert-Vereins, wird in dieser Recherche auf die Gründung des Vereins, dessen repräsentative Rolle in der Wiener Musikszene und dessen Ideologie eingegangen. Um diese Informationen darzulegen, wurde ein Interview mit dem Geschäftsführer des WCV und Musiker (unter anderem Kontrabassist bei den Wiener Symphonikern), Christian Roscheck und der Managerin des WCV Mira Weihs, ebenfalls Musikerin, geführt. Weihs bringt langjährige Erfahrung im Bereich Management mit, sie koordiniert die Musiker und das Instrumentarium. Die Geschäftsführung teilen sich Christian Roscheck und Franz Fischer, dessen Hauptaufgabe das Finanzwesen des Vereins ist und der auch als Konzertmeister agiert. Die uns zur Verfügung gestellten Unterlagen und Berichte zum Wiener Concert-Verein, welche teilweise auch veröffentlicht sind, werden durch das Interview mit Weihs und Roscheck, im Detail erörtert und ergänzt. Anschließend wird auf die Repräsentation des Vereins eingegangen, sie wird im Vergleich zu anderen Kammerorchestern gestellt und die Werte der zukünftigen Corporate Identity festgelegt.

Geschichte der Wiener Symphoniker

Die Wiener Symphoniker wurden 1900 unter dem Namen Wiener Concert-Verein zunächst mit dem Ziel gegründet, einerseits für die breite Öffentlichkeit erschwingliche Orchesterkonzerte zu veranstalten und andererseits den Bedarf an Ur- und Erstaufführungen damaliger zeitgenössischer Werke abzudecken. Am 30. Oktober 1900 schließlich gab der neue Klangkörper unter Ferdinand Löwe sein offizielles Debüt im Großen Saal des Wiener Musikvereins.

Zu Beginn der 1930er Jahre erhielt das Orchester seinen noch heute gültigen Namen: Wiener Symphoniker. Neben ihrer Präsenz in den großen symphonischen Zyklen der Häuser Musikverein und Konzerthaus veranstalten die Wiener Symphoniker seit Anfang der 1980er Jahre auch eigene Abonnementkonzerte. Zusätzlich zu den Symphoniekonzerte-Zyklen präsentieren sich die Mitglieder des Orchesters im Rahmen einer eigenen Kammerkonzerte-Reihe, zu welchen auch der Wiener Concert Verein zählt.

Der Unterschied von den Wiener Symphonikern zum Wiener Concert-Verein ist, dass es ein Kammerorchester ist, welches deutlich kleiner als ein Sinfonieorchester ist, da die meisten Instrumentengruppen kleiner besetzt sind oder ganz wegfallen (z. B. Schlagzeug, Tuba oder Posaune). Wegen des geringeren wirtschaftlichen Risikos war es möglich, mit einem Kammerorchester auch verstärkt zeitgenössische Musik zur Aufführung zu bringen.



Abb. 1 – Wiener Symphoniker

Gründung des Wiener Concert-Vereins

„Sie sind ein Ableger der Wiener Symphoniker, eine Gruppe junger Musiker, die als engagiertes Kammerorchester ihr Publikum zu erobern wissen. Ein echtes Schmankerl, Ha.“

(Pressestimme, o.D., http://www.wiener-concertverein.at/de/presse_stimmen.php, eingesehen am 15.11.2019)

Der Wiener Concert-Verein wurde 1987 gegründet. Seit 1993 hat das Ensemble eine eigene Konzertreihe im Brahms Saal sowie auch immer wieder Konzerte im Großen Saal des Musikvereins in Wien, wo der „Wiener Klang“ sowie das „Wiener Repertoire“ vom Orchester gespielt und tradiert wird.

Er trägt unter anderem den Namen Verein, weil er eine Gemeinnützige Organisation ist. Als gemeinnütziger Verein ist der WCV nicht auf Gewinn ausgelegt. Die Musiker selbst werden bezahlt, jedoch darf kein Geld angehäuft werden, auf das Orchester ausgelegt, wird in die Arbeit investiert. So kommt das Wort Verein zustande, welches auch die richtige juristische Bezeichnung ist. Der Name selbst war ursprünglich der Name der Wiener Symphoniker und stammt aus einer Zeit, in der „Concert“ noch mit C geschrieben wurde. (Mira Weihs)

Das Wichtige beim Wiener Concert-Verein ist es, die Verbindung zwischen der klassischen Wiener Musik und dem Wiener Klang zu bewahren, welchen die Wiener Philharmoniker und Wiener Symphoniker auch haben. Als Wiener Klang oder auch Wiener Klangstil, werden die Eigenschaften bezeichnet, die den speziellen Klang der Wiener Orchester ausmachen sollen. Der Begriff bezeichnet die spezifische Art der Interpretation von Werken der Orchester- und Kammermusikliteratur durch Wiener Orchester, die sich bezüglich der stilistischen Ausführung und der klanglichen Präferenzen von internationalen Gepflogenheiten deutlich unterscheidet. Es gibt eine Präferenz für Instrumente, die eine starke Klangfarbenänderung in Abhängigkeit von der gespielten Dynamik ermöglichen; bei Oboe, Horn, Posaune und Tuba aufgrund der engeren Mensur bzw. des leichteren Rohrblattes generell eine hellere (teiltonreichere) Klangfarbe.



Abb. 2 – Wels



Abb. 3 – Wels

Dieser Klang verlangt jedoch ein bestimmtes Instrumentarium, ein gewisses Wissen, eine gewisse Tradition im Spiel, er kann auch bei zeitgenössischer Musik erzieht werden. So wäre das Kammerorchester schon bald eines der letzten auf der Welt, die es so machen. Ziel ist es, das Programm so auf die Bühne zu bringen, dass die Leute gerne wiederkommen, und so tun viele es schon seit über dreißig Jahren. Musik sollte nicht zu etwas Elitäres, Speziellen, für wenige Menschen zugängliches sein, sondern auch etwas, dass viele interessieren kann. (Mira Weihs)

Hier unterscheiden sich beispielsweise die Abonnements von generellen Zyklen des Musikverein vom Zyklus des Wiener Concert-Vereins im Brahms Saal. Zum größten Teil sind nämlich Abonnements des Musikvereins, für das normale Publikum unerreichbar.

Entwicklung: Repertoire u. Konzerte

Von Anfang an hat sich der WCV für eine innovative Programmgestaltung eingesetzt. Während der mehr als 30-jährigen Geschichte des Orchesters

wurden von diesem Klangkörper neben dem „klassischen Repertoire“ mehr als 100 Kompositionen zur Uraufführung gebracht. Gerne bringt das Orchester auch selten gehörte Werke oder Bearbeitungen zu Gehör.



Abb. 4 – Musikverein



Abb. 5 – Brahms Saal

Christian Roscheck hatte das Bedürfnis mit einem Kammerorchester das ganze klassische Repertoire, Haydn Symphonien, Mozart Symphonien, in dieser kleinen Besetzung zu spielen.

Bei der Entstehung des Orchesters hatte es noch keinen Zyklus im Musikverein, denn die ersten Konzerte fanden bei den Haydn Festspielen in Eisenstadt statt, also war es nicht möglich, zeitgenössische Musik zu spielen. Das zeitgenössische Repertoire kam erst später, nur durch Anfragen und finanzielle Absicherung wurde es weiter dem Publikum präsentiert. Dadurch entwickelte sich der Zyklus im Brahms-Saal im Musikverein, wo die Zeitgenössische Musik mittlerweile ein Markenzeichen des Wiener Concert-Vereins geworden ist und nun zum Wesentlichen Profil des Orchesters gehört. (Christian Roscheck)

Der Wiener Concert-Verein bereiste bereits Asien und Nordamerika und gab Gastkonzerte in den Metropolen Europas. Neben der Konzertreihe im Musikverein gab der WCV 2018/2019 Gastkonzerte in Ravenna (Dante Alighieri Theater), Rom (IUC concerti), Istanbul (Is Sanat), Arona (Festival Primavera in Musica), München (Prinzregententheater) und Athen (Megaron). 2019 bereiste der Wiener Concert-Verein in Österreich: Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Vorarlberg mit Konzerten in Wels, Hartberg, Klagenfurt und Bregenz. Es gelangten 15 Werke österreichischer Komponist*innen zur Aufführung, darunter befanden sich 3 Uraufführungen, welche im beinahe ausverkauften Brahms-Saal des Musikvereins dem Publikum präsentiert wurden. Die anwesenden Komponist*innen nutzten die Gelegenheit, ihre Werke zu erläutern und zu erklären. Sie berichteten über die Entstehungsgeschichte der neuen Komposition und boten so dem Publikum einen idealen Zugang zu neuer und unbekannter Musik.

Eine „win-win“ Situation für Zuhörer und Komponist*innen. Die Reihe im Brahms-Saal des Musikvereins, bestehend aus fünf Konzerten pro Saison, ist sehr gut besucht und mit über 90% ausgelastet. (Mira Weihs)

„[...] wir haben Solisten natürlich auf der Bühne und da schauen wir eben auch drauf, dass wir sowohl mit schon renommierten Künstlern als auch mit solchen, die es noch gerne werden wollen, uns auf der Bühne bewegen und auch denen eine Chance geben.“ (Mira Weihs)



Abb. 6 – Wiener Concert-Verein im Brahms Saal

Der Mix aus traditioneller und zeitgenössischer Musik sowie das Aufeinandertreffen von tonaler und atonaler Musik bilden einen spannungsvollen Kontrast aber auch Bogen zwischen alter und neuer Musik. Durch dieses Konzept schafft es der Wiener Concert-Verein, viele Konzertbesucher mit neuer, unbekannter Musik vertraut zu machen.

Aber auch bei der Interpretation von „alter“ Musik geht der Wiener Concert Verein neue Wege. Werke für großes Orchester werden bearbeitet, arrangiert, verändert und in Kammerorchesterbesetzung wiedergegeben. So gelangte zum Beispiel das Brahms Requiem für Chor und großes Orchester in einer Bearbeitung für kleines Orchester im Nov. 2019 in Hartberg und Weiz zur Aufführung. Im Vorarlberg Museum in Bregenz gibt der Wiener Concert-Verein seit 14 Jahren jährlich zwei Konzerte, die nur der zeitgenössischen Musik gewidmet sind, wobei die Musikvermittlung bei diesen Konzerten ganz im Vordergrund steht. Komponist*Innen geben Einblicke in ihr Schaffen, in den kompositorischen Ablauf, Grundmotive und über das Entstehen neuer Werke. Musiker erklären ihre Instrumente, weisen auf Probleme und Schwierigkeiten hin, die bei der Interpretation neuer Werke entstehen können und stellen neue Spieltechniken vor. Zwischen Künstlern und Publikum entsteht eine wechselseitige befruchtende Kommunikation. Der Wiener Concert Verein

verbindet auch Wiener Klassik mit Jazz, Tango, Volksmusik und österreichischer neuer Musik. Ein ganz besonders interessantes Projekt wird mit dem Französischen Akkordeonisten Richard Galliano und dem Wiener Concert-Verein in den kommenden Jahren umgesetzt. Mit seinen Programmgestaltungen stellt der Wiener Concert Verein erneut seine Offenheit und Innovationsfreude unter Beweis.

So mancher Dirigent oder Solist hat(te) mit dem WCV sein Debut im Musikverein, wie z B Khatia Buniatishvili unter Lorenzo Viotti 2016 im ausverkauften Goldenen Saal. Davor hatte Viotti schon 13 Mal den Wiener Concert-Verein dirigiert.

2.3 Der Weg ins Ensemble

Die Auswahl des Ensembles fällt zu gewissen Anforderungen, die der Wiener Musikszene und solch einem Orchester entsprechend sind, sehr streng. Es werden keine Probespiele gemacht, die einzelnen Musiker werden auf Empfehlung im Vorhinein angeschaut. Das Management weiß genau, wer im Orchester sitzt und wieso, sollte sich diese Person also nicht beweisen, wird sie ein zweites Mal genau angeschaut, jedoch werden auch sehr wenige Musiker*Innen gleichzeitig ins Orchester



aufgenommen, damit sie einfacher integriert werden können. Außerdem geht es auch um das soziale Verhalten, es kann vielleicht jemand sehr gut sein, aber wenn er oder sie sich nicht einfügen kann, sowohl menschlich als auch künstlerisch, hat es keinen Sinn. Speziell im Orchester, unter anderem auf Reisen, aber auch beim Musizieren, ist man selten jemandem für sol eine lange Zeit so nah. Man muss fähig sein, sich an das Orchester anzupassen, es müssen gewisse Ambitionen vorhanden sein. (Mira Weihs)

So ist dies im Vergleich ein klarer Unterschied zu den großen Orchestern, die für die Aufnahme ins Ensemble ein offizielles Probespiel ausschreiben müssen. Die Wiener Symphoniker machen dies zudem auch mit einem Vor-Probespiel, in dem auf eine noch kleinere Auswahl an Musikern minimiert wird, die zum tatsächlichen Probespiel kommen dürfen. Oft werden diese auch anonym gegenüber der Jury abgehalten, so dass allein Technik und

Können gewertet werden und es zu keinen Bevorzugungen kommt. (Daniela Yampolsky)

Der Wiener Concert-Verein hat ein fixes Kontingent an Musikern, teilwei-

se aus den ersten Reihen der großen Orchester in Österreich, unter anderem Musiker, die gerade ins Probespiel gehen, die bestimmte Erfahrungen sammeln, bevor sie in großen Orchestern aufgenommen werden. Je nachdem, wie groß und anspruchsvoll die Werke sind, wird auch das Instrumentarium angepasst. Auch erfahrene Musiker, oft selbst Lehrer an den österreichischen Universitäten, aus den Reihen der Wiener Symphoniker, sitzen mit aufstrebenden jungen Musikern gemeinsam an den Pulten, wodurch eine eigene Energie und Dynamik im Orchester entsteht.

„Wie Sie sehen, ist es schon auch wichtig für uns und es gibt heute, und das ist auch der Unterschied von zu vor 40 Jahren, wo ich studiert habe, war alles überschaubar und die Musik schöner. Jetzt ist es ein riesen Unternehmen, eine Musikfabrik geworden, eine Industrie, wo es halt sehr viel Nachwuchs gibt, die dann halt auch bei uns mitspielen.“

(Christian Roscheck,)



Abb. 8 – Wels



Abb. 9 – Wels



Abb. 10 – Wels

Es gibt ein großes Angebot an Musikern für den Wiener Concert-Verein, jedoch ist dies schlechter für die Musiker, da sie schwerer einen Platz bekommen.

Der große Vorteil liegt eben darin, dass viele Lehrer der Studenten, die später auch in größeren Orchestern sitzen werden, im Wiener Concert-Verein spielen. Viele bekommen erst die Möglichkeit, hier zu spielen, und haben dann höhere Chancen, in einem großen Orchester aufgenommen zu werden, wenn sie dann schon ein bisschen Erfahrung bekommen haben. Viele von den guten Musikern kommen auch später ins Orchester

zurück. Zudem ist es sehr interessant, junge Musiker zu haben, und auch optisch schöner, wenn auch junge Musiker und Musikerinnen mitspielen. Es entwickelt bei den arrivierten Musikern auch einen ganz anderen Ehrgeiz, wenn sie merken, da spielt jemand neben ihnen sehr gut. (Mira Weihs)

Dies überzeugte jüngst auch das neu gegründete New Generation Festival in der Schweiz, das dem Orchester für die kommende Saison eine Einladung in deren neu gebauten Konzertsaal aussprach. Die Idee, jüngere Künstler miteinzubeziehen, kam jedoch durch die Entwicklung des Orchesters erst viel später zu Stande.

Der Wiener Concert-Verein musste sich erst einmal etablieren, anfangs gab es kein Geld und die Finanzierung kam nur durch die Auftritte. Es war nie ein Orchester, das subventioniert wird von der Republik Österreich. Es sind Förderung vorhanden, jedoch sind diese weit nicht ausreichend, dass man davon einen Betrieb erhalten könnte. Gerade in Deutschland gibt es viele kleine Kammerorchester in verschiedenen Städten, die von der Stadt oder vom Land erhalten werden, in Österreich gibt es kein Kammerorchester, das vom Land finanziert wird. So kam auch erst später die Idee mit der Einbindung von jungen Künstlern, wie auch die zeitgenössische Musik im Repertoire. (Christian Roscheck)

3. Visueller Auftritt der Konkurrenz

Das Stuttgarter Kammerorchester, wie auch das Berliner Kammerorchester und das Frankfurter Ensemble Modern verwenden für ihr Logo überwiegend typografische Elemente und nur sehr selten sekundäre Stilelemente. Ihr Auftreten gilt sowohl im Web, als auch auf den sozialen Medien Facebook und teils auch Instagram als einheitliche Corporate Identity.

Einen sehr eleganten modernen „Touch“ bringt das Ensemble Modern durch seine abstrakten Figuren und seine einheitliche Farbgebung auf der Website. Außerdem führt es eine strukturierte Facebook Seite, sowie einen Twitter und YouTube Kanal. Die Bildwelt ist auch hier stimmig mit der CI.

Einfarbige abstrakte Formen bieten die Basis des CD, sowohl bei der Website des Ensemble Modern, wie auch im Signet des Stuttgarter Kammerorchesters. Interessant zu sehen ist, dass hier sehr grelle Farben genommen wurden, die beim Betrachter auch den gewünschten modernen Eindruck hinterlassen.



Abb. 11

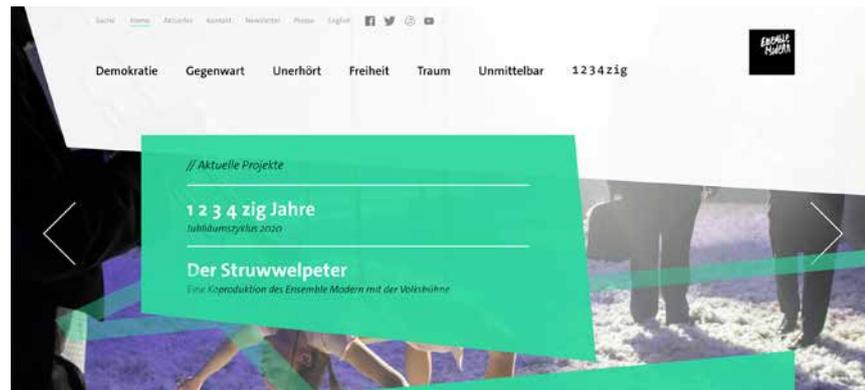


Abb. 12 – Website Modern Ensemble

/// Stuttgarter Kammerorchester

Abb. 13

3.1 Elemente der Repräsentation

Abschließend lassen sich die wichtigen und relevanten Werte des Wiener Concert-Vereins für die Corporate Identity zusammenfassen. Das Orchester ist ein Wiener Orchester, das nach dem Wiener Klang spielt, so bringt es eine sehr alte Tradition mit sich, dessen Bestand auch heute noch garantiert werden soll.

„Es geht um Tradition, aber eben: Was jetzt komponiert wird, ist auch, was Bestand hat und klassisch ist. Es geht nicht darum, modern zu sein, einfach um modern zu sein und irgendeinem Trend hinterher zu laufen, der sich alle drei Jahre ändert, so ist es in der Musik ja auch. Christian Roscheck meinte dazu: „Das haben wir jetzt mit diesem Crossover Wahnsinn. Jeder muss alles am besten und in fünf Stimmen machen, bringt nichts.“ (Christian Roscheck)

Die visuelle Erscheinung soll mit etwas klassisch Geschliffenen, Schönen identifiziert werden, welches in jeder Zeit Bestand haben wird.

„[...] und die Wiener Symphoniker sind zur Zeit ihrer Gründung irgendwie alles andere als konservativ gewesen, die haben wahnsinnig viele Uraufführungen gespielt. Haben wahnsinnig vieles Zeitgenössisches gespielt. Es war ja damals die Zeit um 1900, wo Gustav Mahler und [...] wo diese ganze irrsinnige Entwicklung noch stattgefunden hat. In der Zeit sind die Symphoniker gegründet worden und die haben dann auch diese Musik gespielt. Und auch wenn der Name jetzt irgendwie vielleicht etwas konservativ gilt, so sehe ich das Ganze in dem Geist auch von damals. Ich finde diese

Mischung aus klassischer Musik mit dem Zeitgenössischen, das gefällt mir sehr gut und es gibt auch ein Publikum, das man gewinnen kann dafür, das sehr interessiert ist, das kommt und dem das auch gefällt.“

(Mira Weihs)

Um von der visuellen Erscheinung der Konkurrenzensemble herauszu-
stechen, braucht der Wiener Concert-Verein einen starken Wiedererken-
nungswert in seiner CI, um sich ein repräsentables Erscheinungsbild zu
schaffen und von anderen Orchestern zu unterscheiden. Diese kann
durch Farbe, Form und vor allem Typografie kreiert werden. Es ist
wichtig, das Moderne miteinzubeziehen, jedoch eine gewisse Seriosität
nicht zu vernachlässigen, da das Musikvereins-Publikum etwas konser-
vativer als im Konzerthaus ist. So besteht es aus zwei Drittel Abonne-
ment*innen, mit nur wenigen Touristen.

**„Es hat mir jemand gesagt, [...] man selbst hört es jetzt
von der Bühne aus nicht wirklich oder kriegt es einfach
nicht so richtig mit, da war also eine Dame, die sagte zu
mir: „Man hat wirklich gespürt, dass es euer Publikum
ist.“ Die ist sonst nicht in den Konzerten. Gerade nach
dieser Uraufführung hat es schon den meisten Applaus
gegeben. Natürlich kommen auch einige Touristen, die
würden wir auch gerne mitnehmen, aber wir haben
schon im Laufe der Zeit irgendwie unser eigenes Publi-
kum erworben und wir sind auch ganz glücklich darü-
ber“**

(Christian Roscheck & Mira Weihs).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 – Wiener Symphoniker: [www.wienersymphoniker.at/de/
orchester/geschichte-des-orchesters](http://www.wienersymphoniker.at/de/orchester/geschichte-des-orchesters)

Abbildung 2 – Wels: ©Patrick Green

Abbildung 3 – Wels: ©Patrick Green

Abbildung 4 – Musikverein: ©Luca Laimer

Abbildung 5 – Brahms Saal: ©Luca Laimer

Abbildung 6 – Wiener Concert-Verein im Brahms Saal: ©Luca Laimer

Abbildung 7 – Wiener Concert-Verein im Symphonikerstudio: ©Patrick
Green

Abbildung 8 – Wels: ©Patrick Green

Abbildung 9 – Wels: ©Patrick Green

Abbildung 10 – Wels: ©Patrick Green

Abbildung 11 – Logo Ensemble Moder: www.ensemble-modern.com

Abbildung 12 – Website Modern Ensemble: www.ensemble-modern.com

Abbildung 13 – Logo Stuttgarter Kammerorchester: stuttgarter-kammer-orchester.com

Weitere Quellen

Interview 1: Café Schwarzenberg, 31.10.19

Mit Christian Roscheck & Mira Weihs

Interview 2: 25.10.19

Mit Daniela Yampolsky

1.2.2. Recherche Luca Moritz Laimer

„Architekturfotografie von klassizistischen Bauten“

Einleitung

In dieser Arbeit werden die Themen Architekturfotografie und Klassizismus im Zusammenhang dieser Diplomarbeit behandelt. Im speziellen wird auf die Grundlagen, Techniken, Equipment und die Problematiken der Architekturfotografie eingegangen. Im Teil zu Klassizismus wird der Baustill analysiert und allgemeine Informationen über ihn wiedergegeben. In der Konklusion der Arbeit werden die beiden Teil im Bezug auf die praktische Arbeit zusammengeführt. Es wird die Ausgangslage erläutert und die geplanten Umsetzungsmethoden im Detail erklärt. Das spezielle Equipment für die Umsetzung wird vorgestellt und es wird erläutert warum die Wahl auf diese gefallen ist. Hierbei werden Texte von den Webseiten zimmermann-heitmann.de, goruma.de, herangezogen. Ein Großteil der Informationen stammen aus Mitschriften oder Gedächtnisprotokoll.

Grundlagen der Architekturfotografie

Als Architekturfotografie wird die das fotografische abbilden von Gebäuden oder Bauwerken bezeichnet. Das Genre ist sehr stark mit den Fotografierichtungen Landschafts-, Industrie- und Streetfotografie verbunden. (Architektur-Fotografie, www.ringfoto.at, 15.10.19)

Die Architekturfotografie wird vor allem zur Dokumentation verwendet. Meist werden schon Bilder von Modellen von Häusern angefertigt. Während der wichtigsten Bauphasen werden Häuser fotografisch dokumentiert. Der Großteil der Bilder kommt jedoch von fertig gestellten Häusern. Andere Verwendungszwecke dieser Richtung sind einerseits die Werbung von zum Beispiel Hotels, Museen oder anderen sehenswürdigkeiten. Eine andere Seite der Architekturfotografie ist der Immobilienmarkt. Diese Sparte besteht aus meist Innenaufnahmen und ist für kommerzielle Fotografie ein sehr geeignetes Feld. Die letzte Ausrichtung des Genres geht in die künstlerische Schiene. Diese Arbeiten werden oft über Sponsoren oder über das verkaufen von Werken finanziert. Die Idee hierbei ist eine Message, ein Gedanken oder einfach nur die Ästhetik mit Hilfe vom Fotografien zu übertragen.

Problematiken der Architekturfotografie

Eins der größten Probleme ist die Verzeichnung durch die Optik der Kamera. Die Verzeichnung ist rotationssymmetrisch, das bedeutet der Fehler breitet sich von der Mitte bis zum Rand aus. Das führt zu Maßstabsfehler und zu einer Tonnen oder Kissenförmigen Verzeichnung. Die Korrektur des Fehlers funktioniert über eine Software die den Fehler heraus rechnet oder über Linsen mit hochwertigen Linsen die im Objektiv verbaut wurden. Von Zoom-Optiken ist abzuraten, da bei diesen die Verzeichnung schwerer zu korrigieren ist.

Stürzende Linien sind ein weiteres Problem für Architekturfotografen. Diese entstehen dadurch das Objekt und Projektionsebene nicht parallel zueinander stehen. Das Problem kann einfach durch das parallel stellen, der Kamera zum Fotografiertem Motiv, korrigieren. In diesem Fall muss man die Kamera nur über eine Wasserwaage parallel zum Boden ausrichten, da die meisten Häuser oder Gebäude orthogonal zum Boden gebaut wurden. Durch das parallel stellen zum Objekt kann es passieren das Objekt nicht voll abgebildet werden kann. Aus diesem Grund werden Tilt-Shift Objektiv verwendet. Durch das shiften (engl. verschieben) kann man trotz Parallellstellung der Kamera das ganz Gebäude abbilden. Das Tilt-Shift hat seinen Ursprung in der Großformatkamera bei der diese Funktion eingebaut war. Am Blagen sind zwei Standarte montiert die man so verschieben kann, dass ein größerer Bildkreis verwendet werden kann. Mit dem gleichen Prinzip arbeiten Tilt-Shift Objektive.

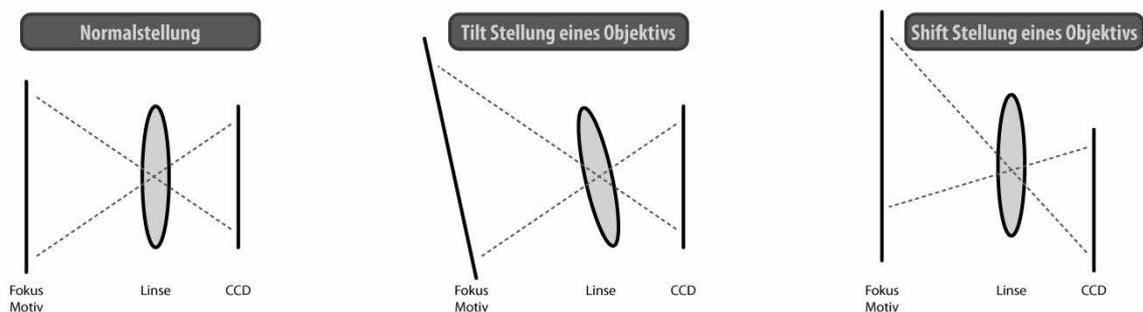


Abb. 1 Tilt-Shift Effekt Erklärung Optik, digiatl-fotografie.us, 20.10.19

Der Dynamikumfang einer Kamera kann beim Fotografieren auch ein Problem werden. Das Problem taucht meistens bei großen Helligkeitsunterschieden in einem Bild auf. Erklärt an folgendem Beispiel. Eine Haus bei dem der Himmel komplett ausreißt und keine Zeichnung mehr hat. Im Eck des Hauses ist ebenfalls keine Zeichnung zusehen das es zu dunkel ist. Diese Problematik kann entweder durch Nachbearbeitung der Fotos ausgebessert werden. Problem bei der Variante es gibt einen Qualitätsverlust durch die digitale Bearbeitung. Die andere Möglichkeit

ist durch sogenannte HDR (High Dynamic Range) oder Bracketing (Belichtungsserie) die Bilder richtig zu belichten. (die Techniken werden im Teil Techniken genauer erklärt) Für diese Methoden wird ein Stativ benötigt.

Equipment eines Architekturfotografen

Die Ausstattung für Architekturfotografen ist ein wichtiger Punkt für das Gelingen eines Projekts. Im folgenden Abschnitt wird auf dieses Thema eingegangen.

Heutzutage werden meist digitale Kameras verwendet, da der Workflow meist besser ist. Wichtig beim Kamera-Kauf ist es darauf zu achten, dass die Kamera einen hohen Dynamikumfang hat, da es nicht selten vorkommt, dass man mit der vorhin erwähnten Problematik zu kämpfen hat. Zudem ist darauf zu achten, dass die Kamera eine hohe Auflösung hat. Da es in der Stilrichtung wichtig ist, detailreiche Aufnahmen zu produzieren.

Einige Fotografen verwenden weiterhin analoge Großformat-Kameras, da die Qualität, durch die Größe des Aufnahmeformats, besser ist. Beim Digitalisieren ist es wichtig, dass man einen hochwertigen und qualitativen Scanner benutzt. Die sind sehr kostspielig sowie die analoge Fotografie im Allgemeinen. Die Großformatkamera verfügt schon über ein eingebautes Tilt-Shift-System, was ein weiterer Vorteil für sie ist.

Das Stativ ist essentiell, da man oft mit Langzeit- oder Mehrfachbelichtungen, zum Beispiel Bracketing oder HDR, arbeitet. Die Bilder aus der Hand zu machen ist nicht ratsam, da dabei meist Verwackelungen und stürzende Linien entstehen. Diese kann man über ein Stativ gut vermeiden. Der Stativkopf ist auch eine wichtige Entscheidung. Generell wird der Kugelkopf oder ein Dreiwegeneiger verwendet. Zusätzlich kann man für Panoramen einen eigens dafür entwickelten Stativkopf verwenden, dieser erspart Arbeit in der Postproduktion, da die Aneinanderreihung der Bilder viel exakter ist. Die Optik ist das Um und Auf in der Fotografie. Generell werden kürzere Brennweiten für Architektur verwendet, es gibt aber auch gute Beispiele mit längeren Brennweiten. Die Verzeichnung ist bei Tele-Objektiven nicht so ersichtlich wie bei kurzen Brennweiten. Trotzdem wird oft aus Platzgründen eine kurze Brennweite verwendet. Ein zusätzlicher Plus-Punkt für Weitwinkelobjektive ist, dass man bei einem Panorama weniger Bilder machen muss und so unnötigen Speicherplatz spart. Beispiel: Bei einer Vollformat-Kamera mit einem 360° Panorama benötigt man vier Bilder. Bei 24mm schon sieben und mit



Abb. 2 Objektivempfehlungen für die Architekturfotografie, architektur fotografie-frankfurt.com, 20.10.19

70mm ganze 20 Bilder. Zusätzlich werden Tilt-Shift Objektive verwendet, durch diese werden die stürzenden Linien besser Korrigiert. Diese Objektive sind sehr Teuer. Die Optiken sollten eine gute Mischung aus Lichtstärke und Schärfe haben. Das ist ein schwieriger Spagat den nicht viel Hersteller schaffen.

Techniken

Es gibt mehrere Herangehensweisen um ein Projekt zu realisieren. Die erste Technik ist das HDR. HDR bedeutet High Dynamic Range die besteh meist aus drei oder fünf Bildern. Wobei eins Richtig belichtet wir und jeweils ein oder zwei Fotos unterbelichtet und ein bis zwei überbelichtet werden. Diese Bilder werden in der Postproduktion zusammen gerechnet so das alle stellen im Bild richtig belichtet sind.

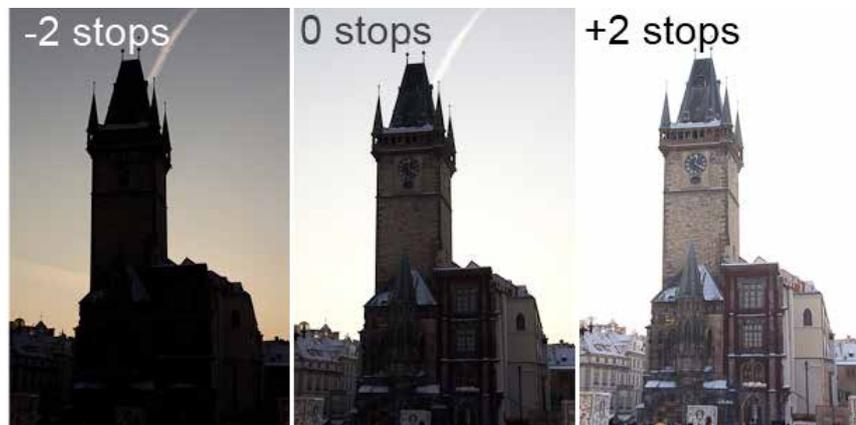


Abb. 3 „How to exposure bracketing“, wearesophoto.com, 20.10.2019



Das Bracketing ist eine sehr ähnlich Methode wie das HDR. Bracketing ist eine Serienbelichtung wie das HDR nur kann man bei Bracketing die Anzahl der Bilder feiner einstellen. Man kann zusätzlich einstellen wie viele Blenden unterschied zwischen den einzelnen Fotos ist. In der Postproduktion sind die schritte gleich. Die Bilder werden wieder zusammen gerechnet so das die Belichtung am ganzen Foto stimmt. Eine weitere Technik ist das Panorama. Ein Panorama besteh aus mehreren Bilder von einem Motiv. Im Gegensatz zu den oben genannten Techniken sind die Bilder nicht der gleiche Ausschnitt und nur über einander gelegt. Es werden mehrer Ausschnitte von einem Objekt gemacht und diese zu einem großen Ganzen Zusammen gefügt.

Klassizismus – Allgemeineinformationen

Der Klassizismus ist eine kunstgeschichtliche Epoche von circa 1770 – 1840. Er breitete sich von Europa in die ganze Welt aus und lehnt sich an die Klassik in der Antike an beziehungsweise lässt diese wieder auf leben. So wie die Renaissance schon im Mittelalter. Wobei sich der Klassizismus nur auf Gebäude und Möbel bezieht und nicht auf die

bildenden Künste. Die klassizistische Architektur kann man auch dem Historismus zu ordnen, dieser findet etwa 50-80 Jahre nach dem Klassizismus statt und beinhaltet nicht nur diesen sondern ist die wieder Belebung aller vergangen Baustile. Der Historismus ist eine Epoche in der Gebäude passend zu ihrem Verwendungszweck und dem dazu passenden Baustilen gebaut wurden. Ein gutes Beispiel ist die Wiener Ringstraße die viel verschiedenen Baustilen gebaut wurden. Beispiele sind die Universität im Renaissance Stil da die Bildung des Menschen enorm fortschritt. Der Musikverein ist im klassizistischen Stil gebaut, da die Musik in der Klassik einen hohen Stellenwert hatte.

(KLASSIZISMUS: ENTSTEHUNG, MERKMALE UND VERTRETER DER KUNSTEPOCHE, www.zimmermann-heitmann.de, 20.10.19)

Baustil

Der Klassizismus ist ein sehr schlichter und auf einfachen Formen beruhender Baustil. Sehr oft werden Baustile von Antikentempeln, wie die Akropolis, eins zu eins übernommen. Die Gebäude sind zwar in modern gebaut haben aber sehr starke und merkliche Einflüsse aus der antiken griechischen oder römischen Architektur. Die Bauten haben immer einen symmetrischen Grundriss und sind von der Bauart sehr einfach. Sie bestehen meistens aus drei Elementen. Einfachen Wänden, Säulen und einem Giebeldach. Die Säulen haben entweder eine tragende Funktion oder diese sind nur angedeutet. Das Dach ist ein Giebeldach (dreieckig) und fällt meist sehr flach aus. Die Bauten sind proportional sehr gut durchdacht. Bestes Beispiel der Musikverein. Der mit seinem großen Musikvereinsaal, der im zwei zu drei Schnitt gebaut wurde, einen Akustik sehr ausgewogenen und harmonischen Klang hat.

Ein weiteres besonderes Merkmal des Baustils sind die Verzierungen, die Ornamente und die Texturen an den Fassade. Die Säulen haben meistens Kanneluren (Rillen in den Säulen), der Giebel ein Fries (ein Band das Rund um das Gebäude geht mit Reliefs oder kleinen Statuen geschmückt) und die Fassade ist meistens mit Skulpturen oder Malerei versehen. (Klassizismus, goruma.at, 20.10.19)

Der generelle Aufbau eines klassizistischen Gebäudes

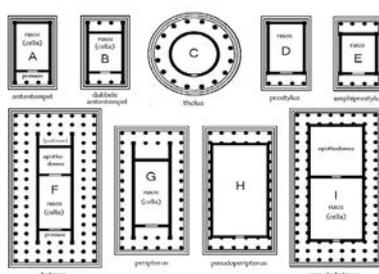


Abb. 5. Oud-Griekse architecture, wikiwand.com, 20.10.19

Wie man hier gut erkennen kann sind die Grundrisse immer symmetrisch und größtenteils rechteckig. Das ist zurückzuführen auf die Einfachheit in der Antike, damals wurden noch keine aufwendigen Gebäude gebaut, da die Möglichkeiten und Hilfsmittel fehlten. Die einfachen und kleineren Varianten haben die Säulen nur an der Front und manchmal auch an der Rückseite. Während größeren Bauten die Säulen um das ganze Gebäude herum haben.

Bei den kleineren Bauten führten die Säulen einen dekorativen Zweck. Bei den größeren spielten sie eine tragende Rolle.

Wenn es eine zweite Reihe an Säulen gibt, sind diese entweder freistehend oder mit der Wand integriert. Der Tholos ist der einzige kreisförmige Grundriss und hat meist nur eine Säulenreihe. Eine Gemeinsamkeit, die alle Grundrisse haben, sind die Stufen, die zum Tempel führen. Diese können von der Anzahl variieren, die Regel ist 2-3 Stufen. Es können aber auch, wie im Fall der Korinthischen Ordnung, mehr sein. Sie verlaufen rund um den Bau.

Generell wird in der Klassik in drei Ordnungen unterschieden: Die Dorische-, Ionische- und die Korinthische Ordnung. Die Dorische Ordnung kommt am griechischen Festland vor und ist die einfachste Form. Es ist sehr wenig verziert und die Säulen verjüngen sich nach oben hin. Die Ionische Ordnung ist im Gegensatz zur Dorischen Ordnung etwas ausgeschmückter und die Säulen verlaufen kerzengerade und besitzen Voluten (Schnecken, die sich am oberen Ende der Säule befinden). Diese Ordnung ist vor allem in den östlichen Regionen zu finden. Die ausgeschmückteste Ordnung ist die Korinthische. Diese besitzt neben den Voluten einen Blattkranz und ist generell sehr ausgeschmückt. Diese Variante findet man in der Mittelmeer-Region. (Die fünf Säulenordnungen. history.didaktik.mathematik.uni-wuerzburg.de. 20.10.19)

Im Klassizismus spielen die Ordnungen eher weniger eine Rolle. Meistens werden diese vermischt. Dies gab es hin und wieder bereits in der Antike. Ein Beispiel ist das Kolosseum in Rom. Hier wurden alle drei Varianten übereinander verwendet. Das nennt man die Superposition.



Abb. 6. „Kurztrip nach Rom“, over-the-hills.com. 20.10.2019

Von unten nach oben: Als Fundament für den Bau dient ein Sockel mit einem kleinen Stiegen. Auf den Stiegen stehen Säulen, die das Dach stützen sollen. Im Klassizismus sind die meistens nur mehr angedeutet

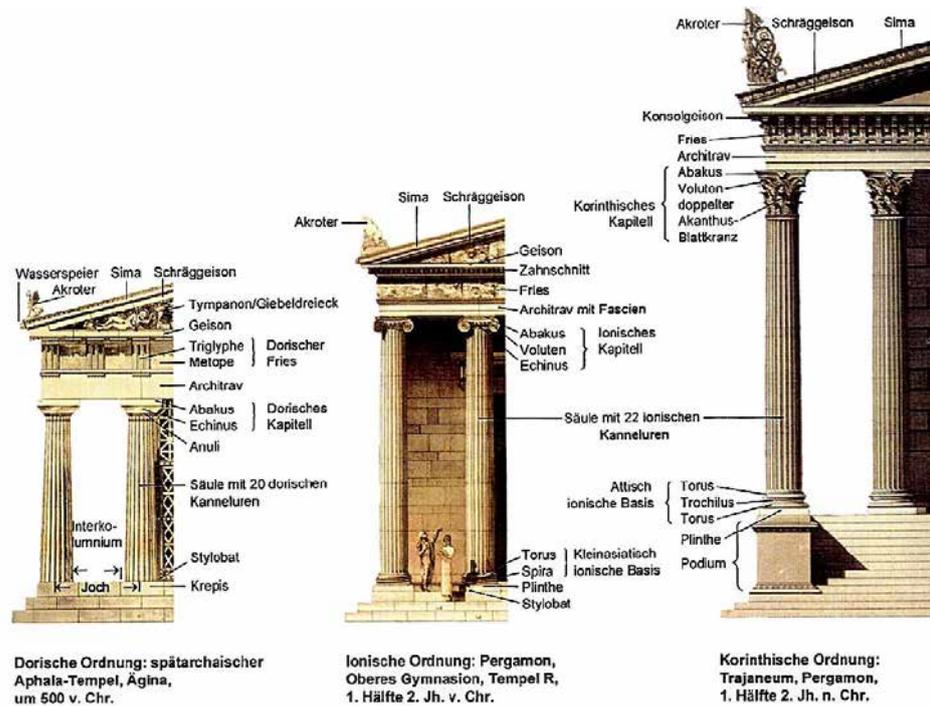


Abb. 7. reiss-klassizismus, b-tu.de, 20.10.2019

und stehen nur ganz wenig von der Wand vor. Es gibt drei Typen von Säulen Dorische-, Ionische- und Korinthische Säulen. Die sich über das Kapitell unterscheiden. Die dorische Säulen unterscheiden sich zusätzlich noch über die Form der Säulen, diese werden nach oben hin schmaler. Das Dach besteht aus einem Giebel der mit einem Fries von den Säulen getrennt ist. Die Trennung der Stockwerke ist im Klassizismus ein sehr ausgeprägtes Merkmal. An den Ecken der Dächer sind Skulpturen an gebracht so genannte Akroten. Die Bauen sind fast ausschließlich in Weis oder in der Natur Farbe des Steins gehalten. Da man zu dem Zeitpunkt davon ausging, dass in der Antike alles Weis gewesen ist. Das erwies sich im 20 Jahrhundert als Irrglauben. Die Antike war sehr Bunt. Ein paar berühmte Beispiele für Klassizistische Bauten sind: Die Glyptothek in München, Das Pantheon in Paris, Das weise Haus in Washington D.C., Arc de Triomphe de l'Étoile in Paris, British Museum in London oder der Wiener Musikverein.

Konklusion – Stilistische Anforderungen

Das Ziel ist es, die Merkmale, die Formen, die Farben und das Wirken des Musikvereins so wieder zugeben so das die Bilder im Einklang mit der Website die Geschichte und die Wichtigkeit des Gebäudes wieder geben. Es ist ein sehr markantes Haus, dass weit über die Grenzen Europas bekannt ist. Deshalb wurde in Absprache mit den Grafikdesignern eine Bildsprache gefunden. Diese ist sehr Markant auf Linien, Symmetrie, und Sauberkeit ausgelegt. Zudem werden Extreme Bildausschnitte und Formate gewählt um Dynamik und Spannung in das Bild einfließen

zulassen. Hierbei wird das Format des Kreises herangezogen. Der Kreis ist für die Fotografie ein eher untypisches Format und wird daher auch eher selten verwendet. Im Gegensatz dazu kommt er aber in der Musik sehr häufig vor und steht vor allem für Dynamic, Harmonie und Organische Körper. Die Meisten Instrumente sind rund, die Klänge sind Rund und das Orchestra sitzt auch in einem halb Kreis. Somit werden bei den runden Bildern beide Welten vereint. Um die Spannung noch weiter zu unterstützen werden auch Techniken wie das absichtliches verwackeln von Bildern genutzt. Weiters sollen die Fotografie mit den Live- und Stilaufnahmen Stimmig und Harmonisch sein. Das wird durch gegenseitiges Assistieren und häufigen und gemeinsamen Auseinandersetzen mit den Musikverein und den Musikern der Concert-Vereins gewährleistet.

Technische Herausforderung

Technisch gesehen gibt es einige Probleme geben. Da zwischen Musikverein und Künstlerhaus nur wenige Meter abstand sind muss auf Weitwinkelobjektive und Tilt-Shift Objektive zurück gegriffen werden, um eine optimale Bildqualität zu erhalten. Bei den Weitwinkelobjektiv sind die bereits angesprochene Verzeichnung ein Problem, da mit klaren, gerade Linien gearbeitet wird. Das Tilt-Shift ist sehr Teuer und schwer zu besorgen. Weitere Probleme sind die kurzen Zeitslots die für die es für die Innenaufnahmen gibt. Die Technik darf in dieser Stunde nicht eingehen. Für einen solchen Fall muss für Backup gesorgt sein. Zusätzlich muss im vor hinein die Aufnahmestandort fixiert werden und jeder Handgriff geplant und trainiert werden. Weiters könnte die Datengrößen ein Problem werden. Wegen kurzen Zeitlos und der wahrscheinlich einmaligen Möglichkeit im Musikverein zu fotografieren müssen zu diesen Terminen viele Bilder gemacht werden um abgesichert zu sein das man genug hat. Lieber zu viel als zu wenig. Das kostet Speicher Kapazitäten und die sind nicht sehr billig in diesem Fall wird einen neue Festplatte gekauft die ausschließlich für das Diplomprojekt verwendet wird. Um einen Datenverlust zu vermeiden werden alle Bilder sowohl auf zwei Festplatten gespeichert, falls eine eingehen sollte, als auch auf online in einer Cloud gespeichert. Um sich leichter zurecht zu finden bei so vielen Bilder wir ein gewissen Benennungsschema verwendet. Damit kann man sofort und sehr schnell nach dem Tag, Ort und Uhrzeit fragen um möglichst schnell gewisse Bilder zu finden. Ein Problem wird noch die Lagerung un der Transport des Equipment werden. Es wird sehr viel und sehr teures Equipment verwendet, einerseits muss dieses zu Location gebracht werden andererseits muss es großteils verstaut und gelagert werden damit es nicht gebaut werden kann. Für den Transport wird ein Bollerwagen verwendet.

Equipment on Location

Bei dem Projekt wird eine Canon EOS 5D Mark IV verwendet. Diese Kamera wird verwendet da sie einerseits eine Vollformat ist und eine ziemlich gute Qualität liefert. Andererseits ist sie sehr vertraut und liegt angenehm in der Hand. Zu diesem Kamerabody kommen folgende Objektive zum Einsatz. Einerseits das Canon TS-E 17mm f/4L, da es sehr weitwinkelig ist und als Tilt-Shift funktioniert. Dieses Objektiv wird sehr wichtig sein für die Shootings, da der Großteil der Bilder Architekturfotografie ist. Andererseits das Canon EF 8-15mm 1.4 L Fisheye USM, die Brennweite ist für die Innenaufnahmen, dank seiner Blickwinkel, bestens geeignet. Die Optik kann bei 8mm 180° des Raumes einfangen. Das bedeutet, um den ganzen Raum abzulichten braucht man exakt vier Bilder. Zusätzlich hat es die Funktion, dass man bei 8mm den ganzen Bildkreis sieht. Somit kann man die oben angesprochenen kreisförmigen Bilder produzieren und das so, dass sich die Elemente im Bild an die Form anpassen und es nicht nur ein kreisförmiger Bildausschnitt ist. Zusätzlich werden noch ein Canon EF 70-20mm f/2.8 und ein Canon EF 50mm f/1.4 verwendet, damit man für alle Eventualitäten gerüstet ist. Als Stativ wird das Manfrotto 190, mit einem Dreiwegeneiger und einem Panorama-Stativkopf verwendet. Es eignet sich perfekt, da es sehr stabil ist und zusätzlich eine maximale Höhe von knapp zwei Metern hat. Der Panorama Stativ Kopf ist essentiell sehr wichtig, da die meisten Bilder aus der Arbeit aus mehreren Einzelbildern besteht und zusammen gerechnet werden müssen. Zusätzlich wird immer eine Canon EOS 80D on Location sein, falls die Hauptkamera ausfallen sollte. Nebenbei dient sie zur Dokumentation der Shootings.

Equipment für die Postproduktion

Für die Postproduktion wird ein MacBook 15,6“ mid 2015 verwendet. Vorteile sind die Mobilität und der vergleichsweise große und hochauflösende Retina Bildschirm. Nachteile sind, dass der Speicherplatz mit 256 Gigabyte nicht ausreichend ist für die Speicherplatz, den die Bilder benötigen. Deshalb wird eine externe Festplatte verwendet. Eine Toshiba HDD mit 2 Terabyte Speicherplatz ist klein, leicht und schnell. Kann daher auch sehr praktisch mitgenommen werden. Auf dem Rechner wird mit den Programmen der Adobe-Cloud gearbeitet. Vor allem mit Lightroom und Photoshop. Diese beiden Programme sind im Zusammenspiel sehr praktisch, da man mit Lightroom sehr gut die Bilder ordnen und strukturieren kann. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, Bilder schon oberflächlich zu bearbeiten. Mit Photoshop kann man dann im nötigen Fall Fotos retuschieren, sprich Bild-Elemente entfernen, störende Flecken raus editieren oder welche hinzufügen. Mit Autopano Giga werden die einzelnen Bilder eines Panoramas zusammengefügt. Die Entscheidung für Autopano ist gefallen, da es einfach am präzisesten

arbeitet und man noch die Möglichkeit hat selber Bilder einzupassen. Diese Möglichkeiten besitzen sowohl Lightroom als auch Photoshop nicht. Beide stichen Panoramen sehr gut zusammen. Änderungsmöglichkeiten bestehen aber eher weniger. Die Bildbearbeitung findet an einem Kalibrierten Eizo CG2730 68,4 cm (27 Zoll) statt. Die Entscheidung auf einem Externen Monitor zu arbeiten ist sehr schnell gefallen da der Bildschirm des Macbooks zwar sehr gut ist aber noch nicht ausreichend für die Bildbearbeitung. Die Wahl für diesen Monitor ist so gefallen. Er ist mit 27 Zoll sehr Groß und hat eine sehr hohe Auflösung. Der matte Bildschirm verhindern Spiegelungen von Lichtquellen. Zu dem ist er kalibrierbar, das bedeutet man kann sich genau den Farbraum, den man braucht, anzeigen lassen und nach einer Kalibrierung arbeitet er genormt die Farben wechseln nicht bei Helligkeit Verstellung und bleiben generell gleich. So kann man auch die Farben schon betrachten wie sie nachher im Druck sind.

1.3.4 Recherche Patrick Eyb-Green

Annäherungen an die Konzertfotografie – In Theorie und Praxis

Musik

[mu'zi:k]

Substantiv, Feminin

Fotografie

[fotogra'fi:]

Substantiv, Feminin

Herstellung dauerhafter, durch elektromagnetische Strahlen oder Licht erzeugter Bilder.

Kunst, Töne in bestimmter (geschichtlich bedingter) Gesetzmäßigkeit hinsichtlich Rhythmus, Melodie, Harmonie zu einer Gruppe von Klängen und zu einer stilistisch eigenständigen Komposition zu ordnen; Tonkunst.

Einleitung

In Vorbereitung einer Diplomarbeit, deren Endprodukt der Internetauftritt eines klassischen Orchesters („Wiener-Concert-Verein“) sein soll, scheint es notwendig, sich einerseits in optischen Bilderwelten umzusehen. Sich eine Orientierung zu verschaffen, wie Klangkörper der alten und klassischen Musik sich präsentieren.

Andererseits ist eine intensive Auseinandersetzung mit den - für den praktischen Vorgang des Fotografierens - relevanten Umständen und Parametern wichtig.

So kann man sich als Fotografierender bestmöglich vorbereiten, um beim Arbeiten mit dem Orchester nicht unzureichend ausgerüstet oder von den Verhältnissen überfordert zu sein. Es ist anzunehmen, dass bei Arbeiten solcherart eine Lernkurve und ein stetiges Erfahrungssammeln während des Prozesses unvermeidbar ist, man kann sich nicht perfekt vorbereiten. Doch gewisse Dinge lassen sich schon im Vorhinein relativ gut einschätzen, so schafft man sich einen gewissen Sicherheitspolster, um sich - im schlimmsten Fall - auf etwaige, unvorhergesehene Probleme kümmern zu können, ohne dass die Arbeit darunter zu sehr leidet. Im besten Fall schafft man sich Freiraum um sich ganz auf die Musik, die Musizierenden und Atmosphäre einzulassen und sich ihnen fotografisch anzunähern.

Bei der Fotografie von Musik lassen sich mehrere Zugangsweisen ausmachen. Zum einen kann die Fotografie dokumentarisch von den

mannigfaltigen intimen, extremen und konzentrierten Momenten der Musik zeugen und sie darstellen. Auch lässt sich, stehen einem Mittel zur Inszenierung und viel Zeit zur Verfügung, die Musik porträtieren, indem der/die FotografIn Elemente der Musik ins Optische übersetzt, mittels der Verwendung von Rhythmus, Farbe und Struktur im Bild.



Abb. 1. Foto: ©Erich Lessing, Herbert von Karajan probt mit Nathan Milstein, Luzern-Festival Schweiz 1957, http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=18424645, 31.03.2020



Abb. 2. Ins Licht, Foto: ©Georges Yammine, <https://www.bernheimer.com/photography/exhibition/georges-yammine-die-harmonie-des-augeblicks>, 31.03.2020

Zur (Selbst)Darstellung von Musik und Musikmachenden

Die Fotografie hat in diesem Fall die Aufgabe, Klangkörpern und ihrer Arbeit: Konzerten, ephemeren Aufführungen, ein Gesicht zu geben. Hier scheint zuallererst eine gewisse Diskrepanz aufzutreten. Die Fotografie, deren Erscheinung zeitunabhängig ist und die über den Sehsinn erfahren wird, soll die Atmosphäre, wenn man so will: den Geist einer Kunstform einfangen, die flüchtig vom Moment lebt und die über den Gehörsinn erfahren wird.

„Musik zu Fotografieren gehört zu den heiklen Aufgaben eines Fotografen. Hin und her gerissen zwischen Wertschätzung für den Klang und dem Wunsch, ihn im Bild festzuhalten.“

(Wie fotografiert man Musik? Online im Internet: URL:<https://oe1.orf.at/artikel/213819/Wie-fotografiert-man-Musik>, 26.03.2020)

Der/die FotografIn muss hier als Übersetzer fungieren, es ist eine fordernde Aufgabe und Verantwortung, und lässt man sich nicht ein in die Sprache, die man übersetzen soll, geht man nicht einfühlsam auf die Welt der Musik und der spezifischen Musizierenden ein, wird das Ergebnis ein subalternes sein. Die Stimmungswelten die der Klangkörper kreiert werden nicht spürbar sein, das potenzielle Publikum wird sich nicht einer stringenten Erzählung entgegengesetzt sehen, und das Orchester wird sich nicht repräsentiert fühlen. Hier ist, wie erwähnt, das persönliche Feingefühl des Fotografierenden gefordert, es gibt kein fixes Rezept, kein Dogma, das man befolgen kann. Die Wesenszüge zu erkennen, die

ein Musikstück, ein Konzert, zu dem machen, was es ist. Die Manieren und Eigenarten eines Orchesters ausmachen und in Szene zu setzen: Dies ist das Elementare an der Aufgabe, mittels Musikfotografie einem Klangkörper unverfälschte optische Präsenz zu verleihen. Erreichen lässt sich dies durch Orientierung an bereits vorhandenem Material einerseits, andererseits muss man bei der unmittelbaren Arbeit mit dem Klangkörper spontan und intuitiv auf die Gegebenheiten eingehen. Die bestmögliche technische Vorbereitung sowie Interesse, womöglich sogar Leidenschaft für und Bewandnis in der Welt der klassischen Musik sind dabei einem qualitativen Endergebnis förderlich.



Abb. 3. Lautten Compagny BERLIN - große Besetzung, Foto: ©Ida Zenna (https://www.lauttencompagny.de/media/bilder/#serie_lc-1)



Abb. 2. Akademie für Alte Musik Berlin, Foto: ©Uwe Arens <https://www.salzburgerfestspiele.at/a/akademie-fuer-alte-musik-berlin>



Abb. 5: Sinfonieorchester Wuppertal Foto: ©Dirk Sengotta <https://www.iooco.de/category/deutschland/wuppertal/sinfonieorchester-wuppertal/>

„Fotografieren setzt Wertschätzung voraus, denn sonst tun Sie's nicht. Wenn Sie jemanden zerreißen wollen, dann fotografieren Sie ihn, aber das ist ja nicht der Zweck der Übung“, sagt Erich Lessing. Er setzt sich mit der Kamera in den Orchestergraben, wartet, bis die ihn umringenden Interpretierenden ihn vergessen haben, um den Augenblick der Musik abzubilden. „

(Wie fotografiert man Musik? Online im Internet: URL: <https://oe1.orf.at/artikel/213819/Wie-fotografiert-man-Musik>, 26.03.2020)

Zur Zusammenarbeit mit dem Orchester vor, während, und nach dem Fotografieren. Ist die fotografische Arbeit für einen bestimmten Zweck vorgesehen (Website, Pressefotos, Drucksorten, Social-Media-Auftritt), ist es umso wichtiger, mit den Verantwortlichen des Orchesters (z. B. der Marketingabteilung, dem Management) in möglichst engem und regelmäßigem Kontakt zu sein. Oft ist es verlockend, in den an Bildern reichen Welten von Konzerten oder Proben nach eigenem Ermessen drauflos zu fotografieren. Zunächst sollte man sich aber mit den Verantwortlichen abgesprochen haben, inwiefern diese bestimmte Vorgaben oder Wünsche haben. Auch ist es ratsam sich mittels Recherche und persönlichen Erkundigungen ein Gesamtbild des Klangkörpers zu verschaffen. So kann man Bilder machen, die angesichts der Beschaffenheit des Klangkörpers angebracht sind. Fragen, die man sich und Verantwortlichen stellen sollte:

- Was ist das (Ziel)Publikum des Orchesters?
- Welche Musik wird gemacht/interpretiert?
- Was ist das Image des Orchesters, wie definiert es sich selbst, was macht das Orchester aus?
- Wozu werden die Fotos verwendet?

So kann man sich einen Überblick über die Lage verschaffen und entscheiden, wie man vorgeht.

Es gibt eine Überfülle an Klangkörpern, jeder hat seine Sparten und Spezialitäten, es gilt, diese in Zusammenarbeit mit der Leitung zu definieren und entsprechend zu handeln, um die Einzigartigkeit des Orchesters fotografisch einzufangen. So würde man für ein sehr konservatives Orchester, welches dieses Image auch bewusst pflegt, keine stilisierten, dokumentarischen Backstage-Fotos machen, für einen Klangkörper, der zum Beispiel viel Zeitgenössisches spielt und einen modernen, zugänglichen Auftritt haben möchte, sehr wohl.



Abb. 6. Gruppenfoto des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck, Foto: ©Thomas Schrott, <https://oe1.orf.at/programm/20190326/546768/Lieder-Taenze-und-Hymnen>, 31.03.2020

Abgesprochen gehört ebenso, wann und wo fotografiert werden soll. Oft ist es den MusikerInnen unangenehm, wenn man zum Beispiel im Tourbus oder in den Backstageräumen (Buffet, Garderobe) Fotos macht. Es sollte festgelegt werden, in welchem Rahmen fotografiert werden soll. Orchester haben in der Regel einen sehr engen Zeitplan, Flexibilität ist ob der vielen Mitwirkenden nicht gegeben. Man muss sich hier als Fotograf an die Spiel- und Probenpläne anpassen. Es ist sinnvoll diese so früh wie möglich zu beschaffen, um sich einstellen zu können.

Das Gruppenfoto

Zu den schwierigsten Aufgaben im Rahmen der Konzert- und Orchesterfotografie gehört zweifelsohne das Gruppenfoto.

Es zeigt alle MusikerInnen auf einmal, symbolisiert die gesamte Existenz des Orchesters auf einem Bild, dem meist eine mehr oder weniger monolithische Wesensart zu eigen ist. Das Naturell des Klangkörpers soll im besten Fall in einer Aufnahme destilliert dargestellt werden.

Dass all das oben Besprochene in Fachkreisen durchaus wichtig ist, illustriert ein Artikel im Branchenmagazin „Das Orchester“, in dem der Subtext von Orchester-Imagebildern anhand des Positivbeispiels eines Gruppenfotos des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck besprochen wird. Hier wird speziell auf die Herausforderung des Gruppenfotos eingegangen:

Orchesterfotos sind oftmals schon organisatorisch eine echte Herausforderung. Weitaus schwerer aber noch ist es, die Botschaft herzustellen, die mit der Fotografie transportiert werden soll. Steckt hingegen gar kein Konzept und keine Botschaft dahinter weil man es nicht für nötig hielt oder weil man nicht dazu kam, dann kann das Orchesterfoto auch zur beliebigen Bildhülle verkommen, dem man die Leere des Subtextes ansieht. Wenn auf einem Bild Leute stehen, einfach nur, weil sie dort stehen sollen, dann sieht man das. Und das Image des Orchesters kann schnell beschädigt sein.

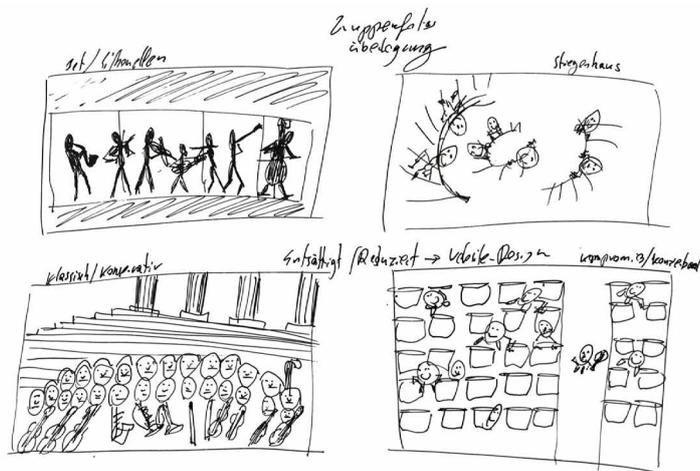
(Frisch, Florian: Ich spüre etwas, was du nicht siehst. Über den Subtext von Orchester-Imagebildern. In: Das Orchester, Nr. 5, 2014, Seite 32, Mainz, Schott Music GmbH & Co. KG).

Der Autor macht sehr anschaulich, wie viele Faktoren in der Bildsprache mitwirken, wie jede gestalterische Entscheidung des Fotografen/der

Fotografin bewusst oder unbewusst getroffen, die Wirkung stark beeinflusst.

„Wie präsentieren sich Orchester auf Imagebildern? Lassen sie sich im Konzertsaal abbilden, vor einem Leuchtturm, beim Picknick im Park oder eben auf der Nordkette? Mit oder ohne Instrumente? Als Pinguinkollektiv oder als legere Gruppe, aus lauter Individuen zusammengesetzt? [...] Jede Entscheidung bestimmt die Botschaft, die das Bild transportiert. Und das inszenierte Bild ist ein Imagebild, es trägt also im besten Fall das Image in sich, das man weitergeben will - nicht mit Worten, sondern auf einen Blick hin. Dieser visuelle Claim kann modern, traditionell, seriös, locker oder heimatverbunden rüberkommen, er ist jedenfalls das mehr, dass man nicht sieht, aber spürt.“

(Frisch, Florian: Ich spüre etwas, was du nicht siehst. Über den Subtext von Orchester-Imagebildern. In: Das Orchester, Nr. 5, 2014, Seite 32, Mainz, Schott Music GmbH & Co. KG)



Überlegungen und Skizzen zum Gruppenfoto, entstanden während dem Vorbereiten der Arbeit im Sommer 2019.

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf der Shootings und ein qualitatives Endprodukt, mit dem alle Beteiligten zufrieden sind zu ermöglichen, ist bei Gruppenfotos eine umfangreiche Vorbereitung vonnöten. Im Orchesterbetrieb ist Zeit meist ein wertvolles Gut und allenthalben knapp. Meist hat man als Fotografin sehr wenig Zeit - im besten Fall eine gute halbe Stunde - um das Gruppenfoto zu machen. Man muss sich bewusst machen, dass das Finden eines Standpunkts und Bildrahmens, die Positionierung der MusikerInnen, das etwaige Anpassen im Laufe des

Fotografieren sehr viel Zeit beanspruchen kann. Oft wird für Gruppenfotos kein exklusiver Termin anberaumt, sondern sie werden an Proben oder gar Generalproben angehängt. Hier ist mit einer wahrscheinlichen Ungeduld und möglicherweise auch Unmut der MusikerInnen zu rechnen. Wie anfangs betont ist ein reibungsloser Ablauf und eine effiziente Zeiteinteilung essentiell.

Einige wichtige Vorkehrungen zur Vorbereitung eines Gruppenfotoshootings sind hier aufgelistet:

- Skizzen und Moods sammeln. (Hiermit lässt sich im Vorhinein dem Orchester etwas präsentieren, zudem kann man sich klar werden welche Verhältnisse benötigt werden. Hier ist es wichtig in einem realistischen Rahmen zu bleiben, zum Beispiel bedenken, was in dem vorgegebenen Zeitrahmen machbar ist.)
- Möglichst frühe Absprache mit den Verantwortlichen des Orchesters. (Um die etwaigen gestalterischen Vorgaben für das Foto so weit wie möglich zu präzisieren, so früh wie möglich einen Termin zu fixieren und möglichst viel Zeit für das Shooting auszuverhandeln/beziehungsweise sich auf eine Zeit einstellen können.)
- Einen Zeitplan erstellen, Abläufe durchplanen und fixieren. (Wer übernimmt was, wie läuft das Shooting ab?)
- Eine Ausrüstungsliste erstellen. Diese Ausrüstung möglichst früh beschaffen und zusammenstellen. (Ist man sich nach Absprachen mit dem Orchester und dem fixieren von Gestaltung und Ablauf des Shootings sicher, wie das Bild aussehen soll und die Arbeit vonstaten gehen soll, ist es ratsam das Szenario oft durchzugehen und die benötigte Ausrüstung bis ins kleinste Detail festzulegen. So ist ein reibungsloser und professioneller Ablauf möglich.)



Abb.7. Foto: ©Martin Jehnichen, <https://jehnichen.de/music/> 31.03.2020

Fotografieren auf Konzerten

In dieser Umgebung kann man sehr wenig Einfluss auf äußere Gegebenheiten nehmen. Im Gegensatz zu den meisten Pop-, Jazz- und Rockkon-



Abb.8. Foto: ©Julia Stix, <https://www.osttirol-heute.at/kultur/franui-alt-matreier/>, 31.03.2020



Abb.9. Foto: ©Julia Stix, <https://www.musicexport.at/artist/franui/>, 31.03.2020

zerten wird bei klassischen Aufführungen auf eine ruhige, konzentrierte und ungestörte Atmosphäre sehr viel Wert gelegt, man kann als FotografIn sehr schnell zu Störfaktor in dieser Atmosphäre werden.

Das Credo in der ganzen Fotografie klassischer Musik ist, nicht aufzufallen. Erich Lessing zum Beispiel sagt von sich, dass er sich vor allen anderen in den Orchestergraben setzt und dann dort still verharrt während das Konzert beginnt, bis er von den Musikern vergessen wird.

Dadurch, dass der klassische Konzertbetrieb durch tradierte Regeln und unausgesprochene Gesetze geprägt ist, ist es wichtig, ein Gespür für diese Welt zu haben um nicht den Ablauf des Konzerts zu stören. Es ist meistens unerwünscht, dass der/die FotografIn sich während der Aufführung im Saal/auf dem Parkett bewegt. Bei größeren Konzertsälen kann eine Alternative die oberen Ränge sein, die oft nicht so stark gefüllt sind und aus denen man ohne aufzufallen fotografieren kann. Ebenso lässt es sich oft arrangieren dass man sich hinter der Bühne sowie auf den Seiten aufhalten darf und von dort fotografiert. Wenn sich die Möglichkeit eröffnet, bei der Anreise und in den Pausen zu fotografieren, sollte diese wahrgenommen werden, dokumentarische Fotos vom Musikeralltag atmen Lässigkeit und Authentizität und werden oft gerne vom Orchester als ergänzendes Bildmaterial für Website und Social-Media-Auftritt verwendet.

Man muss jedoch beachten dass die Musiker vor Konzerten oft angespannt sind und mit Unmut auf eine zu aufdringlich fotografierende Person reagieren, hier gilt es, behutsam vorzugehen und die Grenzen auszuloten. Keinesfalls darf man Equipment verwenden das laut ist, noch sollte man Blitzen. Generell muss festgehalten werden, dass auf dem tatsächlichen Konzert meist nicht die besten Fotos gemacht werden, denn man ist in seiner Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt.

Es ist zudem zu bedenken, dass MusikerInnen nicht immer in Berufskleidung spielen, sondern oft in Alltagsgewand. Dies ist zu berücksichtigen, im Vorhinein sollte der/ die FotografIn sich auch immer erkundigen in welcher Aufmachung musiziert wird.

Fotografieren bei Proben

„Wenn man auf Proben fotografiert, gilt trotzdem das Credo: nicht auffallen.“

Jedoch gibt es einige Unterschiede zum Konzert. Zuerst ist die generelle Stimmung lockerer, die Spannung und auch Nervosität, die vor einem Auftritt herrscht, fällt weg. Die Stimmung ist alltäglicher, lockerer, oft jovial. Fotografisch lassen sich hier heitere Momente, Alltagssituationen, Capriccios gut festhalten, der soziale Aspekt des Musizierens tritt hier stärker hervor und lässt sich fotografisch gut erfassen.

Vor allem kann man sich auf Proben viel freier bewegen, bei Tuttiproben lassen sich hier gute Gesamteindrücke des Orchesters vermitteln ohne dass man bei einem Konzert fotografiert. Die Atmosphäre der gemeinsamen Konzentration und Arbeit ist ein fruchtbares Feld für den/die FotografIn, man kann viel näher an die MusikerInnen herankommen, aus vielen verschiedenen Standpunkten heraus fotografieren. Auch existiert hier kein strenger Ablauf, der den/die FotografIn betrifft, man kann lockerer arbeiten, sich auch Zeit nehmen um Strategien und Vorgangsweisen zu evaluieren und die Situation einzuschätzen. Es ist ratsam, hier auch aufwändigere Ausrüstung zu verwenden, mit der man auf Konzerten zu immobil wäre. (viele Wechseloptiken, gegebenenfalls mehrere Kameras...). Da man etwas mehr Ruhe und meist auch Lagerräume zur Verfügung hat, kann man hier ausgiebiger und technisch aufwändiger arbeiten. Finden Proben in dafür vorgesehenen Räumen statt (Probenräume, Studios), muss man - vor allem bei Tuttiproben - mit subidealen Lichtverhältnissen rechnen (wenig Tageslicht, qualitativ minderwertiges Kunstlicht), auch sind viele Probenräume in den meisten Fällen keine mondäne, geschmackvolle Umgebung. Es empfiehlt sich in diesem Fall - die ohnehin seltene - Chance zu nutzen und nahe an Musizierende, Dirigenten und Instrumente heranzugehen, Details und Stimmungen, die Dynamik der Musik einzufangen, anstatt repräsentative Aufnahmen des Klangkörpers in dürftiger Umgebung zu machen. Ist der Probenraum allerdings ästhetisch halbwegs akzeptabel, bietet er eine gute Möglichkeit, die Musik in reduzierter Umgebung klar und ohne Ablenkung zum Vorschein zu bringen.

Oft finden vor einem Konzert Stellproben im Konzertsaal statt. Kann man mit dem Orchester arrangieren, dass die Musikanten bereits zur Stellprobe in konzertanter Aufmachung erscheinen, ist dies eine Möglichkeit, das Konzert zu „simulieren“, man kann Fotos, die eindeutig wie Aufführungsfotos wirken, machen, und sich dabei viel freier bewegen sowie näher ans Geschehen herankommen. Hier lässt sich sozusagen eine Synthese aus Proben- und Konzertfotografie herstellen, die die Vorteile Beider in sich vereint.



Abb.10. Alle Fotos: © Martin Jehnichen, http://www.sylviapollex.de/html/artist_detail.php?artist=martin-jehnichenb.z.w <https://jehnichen.de/music/>

Wurde schon einige Male fotografiert und verfügt man über einen gewissen Grundstock an brauchbaren Fotos, sollte man anfangen auf Ausgewogenheit hin auszuwählen und weiter zu fotografieren. Zum Beispiel ist eine Überzahl an Fotos, die Details oder Musiker vereinzelt darstellen, dem Image als Orchester, also Klangkörper, in dem viele Individuen zusammen etwas kreieren, nicht zuträglich. Macht man zu viele Fotos mit großem Ausschnitt, kann es sein dass es zu einer unerwünschten Statik in der Bilderwelt kommt und die Fotos dem bewegten, dynamischen Aspekt der Musik nicht gerecht werden.

Nach dem Fotografieren

Die Bildauswahl sollte ebenso in enger Absprache mit dem Orchester entstehen. Der Schwerpunkt bei der Bearbeitung wird oft auf der Farbbearbeitung liegen. Da in den meisten Fällen die Lichtverhältnisse bei Konzerten für die Kamera unvorteilhaft sind (wenig Licht, wechselnde Lichtverhältnisse, Kunstlicht das nicht das natürliche Spektrum abdeckt und so zu unnatürlichen Hauttönen auf Fotos führt), muss hier in der Postproduktion mittels z. B. Eingriff in die Farbkanäle kompensiert werden.

Je nach Ausrichtung, Image und Wünschen des Auftraggebers sollte wie beim Fotografieren auch beim bearbeiten der Fotos behutsam und mit Maß und Gefühl vorgegangen werden. Sieht man sich in den Bilderwelten von klassischer Musik um, lässt sich durchgehend eine gewisse Gedämpftheit und Ruhe der Farben ausmachen, die bis ins schwarz-wei-

ße geht. Eine Art Naturalismus der Farben, eine reduzierte, unaufdringliche Blickweise scheint in der Fotografie klassischer Musik zum guten Ton zu gehören. Natürlich kann man von diesem Weg auch abweichen, wenn zum Beispiel der Auftraggeber spezifische Wünsche hat. Aber es ist empfehlenswert sich im Hinterkopf zu behalten, dass die Fotografie hier in erster Linie Musik zeigen, ihr in die Hände spielen, sie erklären und in eine bildliche Welt übersetzen soll; und nicht mittels der dargebotenen Motive für optische Sensationen im Sinne „L'art pour l'art“ sorgen. Nach dem Fotografieren empfiehlt es sich, die Rechte an den ausgewählten und ans Orchester übergebenen Fotos mittels eines Vertrags oder einer anderen schriftlichen Vereinbarung zu klären.

Dieser könnte in etwa so aussehen:

KOOPERATIONSVEREINBARUNG:

Vertragspartner

zwischen AuftragnehmerIn einerseits und Orchester off. Bezeichnung andererseits über:

Gegenstand der Vereinbarung, genaue Definition der Arbeit (Corporate Design; Fotomaterial)

Der/ Kooperationspartner stellt dafür zur Verfügung und erhält im Gegenzug gegen ein zu vereinbarendes Entgelt („Aufwandsentschädigung“) entsprechende Werknutzungsbewilligungen mit allen möglichen Verwertungsarten (vgl. § 24 Abs 1 1. Satz UrhG).

Fotomaterial

Die Vertragsparteien räumen sich gegenseitig ein kostenfreies Nutzungsrecht am Fotomaterial ein. Wenn die Nutzung des Fotomaterials seitens des Orchester off. Bezeichnung über die Eigennutzung (genaue Bezeichnung z.B. Homepage; PR; CD- Cover.....) hinausgeht, erhalten die FotografInnen eine marktübliche Entschädigung, die jeweils einvernehmlich festgelegt wird.

Das Orchester off. Bezeichnung hat vor jedweder urheber- bzw. leistungsschutzrechtlich relevanter Verwertung vorab selbst abzuklären, ob es dadurch zu einem Eingriff in Rechte Dritter kommen könnte.

Technische Problemstellungen und Lösungsansätze

Beim fotografischen Begleiten von klassischer Musik sieht man sich mit einer beträchtlichen Anzahl an schwierigen Umständen konfrontiert. Sie machen das Produzieren von qualitativ hochwertigem Material zu einer Herausforderung machen. Da man als FotografIn sehr wenig bis gar keine Kontrolle über die äußeren Bedingungen hat, muss man sich anpassen und mit entsprechender Ausrüstung behelfen, um mit den Widrigkeiten zurechtzukommen.

Die Lichtbedingungen sind meist schlecht, das heißt, es gibt oft sehr wenig verfügbares, oft gedämpftes Licht, fast immer handelt es sich bei vorhandenem Licht um Kunstlicht, das nicht das natürliche Farbspektrum abdeckt und zu unnatürlichen Hauttönen und Farbreflexen führt. Zudem

finden Konzerte meist Abends statt, so steht einem in der Regel wenig Tageslicht zur Verfügung. Der durchschnittliche Konzertsaal ist eben nicht für Fotos gemacht, sondern um Rahmenbedingungen für das konzentrierte sich-Einlassen und machen von Musik zu gewährleisten.

Hier kann mit verschiedenen Strategien gegengesteuert werden, um gute Bildergebnisse zu erzielen. Kameras mit Sensoren, die hohe ISO-Werte bei guter Abbildungsqualität ermöglichen, sind von Vorteil.

Zudem ist es, auch wenn man mehr zu tragen hat und oft Pausen zum Wechseln einlegen muss, sinnvoll, primär mit Fixbrennweiten zu fotografieren, da diese in der Regel höhere Lichtstärken haben. Im Idealfall hat man mehrere Kameras, auf denen verschiedene Optiken angebracht sind, so spart man sich das Wechseln und kann trotzdem mit verschiedenen lichtstarken Brennweiten arbeiten.

Man muss auch bedenken, dass Musik Bewegung bedeutet, Bewegungsunschärfen sind häufig, da man lichtbedingt eher mit längeren Belichtungszeiten arbeitet und Musiker sich viel und oft schnell bewegen. Diese Bewegungsunschärfen lassen sich könnten sich aber auch als gestalterisches Mittel nützen lassen, um die Bewegung in der Musik zu illustrieren. Keinesfalls sollte man bei Proben und Konzerten mit Blitzgeräten arbeiten. Dies stört die Atmosphäre und die Konzentration der Musikschaaffenden und ist auch meist ästhetisch nicht kompatibel. Ein weiteres Problem ist, dass bei klassischer Musik eine von Fremdgeräuschen völlig unbehelligte Atmosphäre herrschen muss. Klassische Spiegelreflexkameras sind hier ein Risiko, da das Klappen des Spiegels sehr auffällig ist und als störend empfunden wird. Mit einem Klacken, jedes Mal, wenn man auslöst, wird es schwierig, sich auf die Stimmung einzulassen, zudem stört man Spielfluss und Konzentration der MusikerInnen. Es gibt Kameras, die einen gedämpfter-Auslöser-Modus haben, noch besser ist der immer geläufiger werdende sogenannte elektronische Verschluss bei spiegellosen Kameras, der völlig geräuschlos ist und zum Beispiel bei den neueren Sony-alpha Kameras existiert. Ein Nachteil dieser Verschlussart ist, dass eine Auslöseverzögerung besteht, die es einem manchmal schwer macht einen Moment wie gewollt zu erfassen. Jedoch kann diese Technik hier eine gute Lösung sein, da man „unerkannt“ Fotografieren kann, so die Stimmung der MusikerInnen kaum beeinflusst da sie nicht wissen, wann genau man fotografiert und auch die Musik nicht stört. Erfahrungsgemäß sorgt man damit für eine entspanntere, natürlichere Atmosphäre und so auch authentischere Fotos.

Um Unschärfen bei längeren Belichtungszeiten vorzubeugen, kann ein Einbeinstativ zur Hand genommen werden. Man ist damit einigermaßen mobil und hat mehr Stabilität. Diese ist auch vonnöten, wenn

man mit sehr langen Brennweiten fotografiert, das kann bei Umständen, die kein nahes herankommen ans Geschehen zulassen, nützlich sein. Es gibt z. B. von Canon sehr Lichtstarke Objektive mit langen Brennweiten. (z. B. 70-200mm, Lichtstärke 2,8; 200mm fix, Lichtstärke 1,8)
Hier muss man bedenken dass diese Brennweiten sehr große Linsen haben und entsprechend schwer sind.

1.3 **Dokumentation**

1.3.1. **Dokumentation Jakob Sohm**

Zielsetzung

Da die aktuelle Webseite des Wiener Concert Vereins in Layout, Gestaltung veraltet, und schwer zu verwenden ist, ist es der Wunsch des Orchesters, die Seite zu modernisieren, um ihre visuelle Identität neu zu erfinden, und um ein breiteres und jüngerer Publikum ansprechen zu können.

Endergebnis des Projektes sollte eine Webseite für den Wiener Concert Verein sein. Innerhalb des Diploms entstand ein Adobe XD Prototyp, der danach als Basis für die Entwicklung der Seite genommen werden kann.

Für die Gestaltung der Seite sollten kontemporäre Stilmittel im Webdesign zum Einsatz kommen, um den Concert Verein als das moderne Orchester, das es ist, darzustellen. Diese Stilmittel sollten experimentellen Charakter haben, um das Publikum zu polarisieren und im Bestfall und Endeffekt Publizität zu generieren. Es sollte eine distinktive visuelle Welt entstehen, die sich von anderen Orchestern absetzt. Textlicher Inhalt wurde von der vorherigen Seite übernommen und abgeändert wo notwendig. Um die Seite visuell zu unterstützen wurden von Luca Laimer (Architektur- und Atmosphärenaufnahmen) und Patrick Green (Gruppen- und Einzelportraits Orchester, Liveaufnahmen Konzert und Proben) originelle Fotos kreiert.

Projektname

Der Name «Da Capo» (italienisch für „vom Beginn“) für das Projekt wurde gewählt, indem verschiedene musikalische Begriffe recherchiert wurden. Da Capo weist dabei den Spieler darauf an, an einer bestimmten Stelle im Stück von vorne zu beginnen. Dies erwies sich als konzeptionell passend, da es sich in diesem Projekt um ein Redesign handelt.

Name

Da „Wiener Concert-Verein“ der lang stehende, traditioneller Name des Orchesters ist, gilt es, diesen so wenig wie möglich zu verändern. Die Schreibweise mit C kommt aus der Zeit, als diese noch gängig war. Doch Der Bindestrich zwischen Concert und Verein wurde oft falsch verwendet, zum Beispiel in der bisher verwendeten Domain wiener-concertverein.at, und erlaubt keine zufrieden stellende formelle Lösung im Logo.

Daher schien es angemessen, den Strich wegzulassen und den Namen auf „Wiener Concert Verein“ zu ändern. Außerdem wurde bisher teilweise die Abkürzungsform „WCV“ gemischt mit der ausgeschriebenen Variante verwendet, was Verwechslungen mit dem Wiener Cartellverband, einem Verband katholischer Studenten möglich machte, aber auch als WC-Verband falsch verstanden werden könnte. Deshalb wurde die Entscheidung, den Namen nur noch auszuschreiben, getroffen. Somit bleibt die traditionelle Schreibweise erhalten, jedoch optimiert und leichter zu merken. Ein weiterer positiver Aspekt ist die Freiheit in der Wahl der zukünftigen Domain:

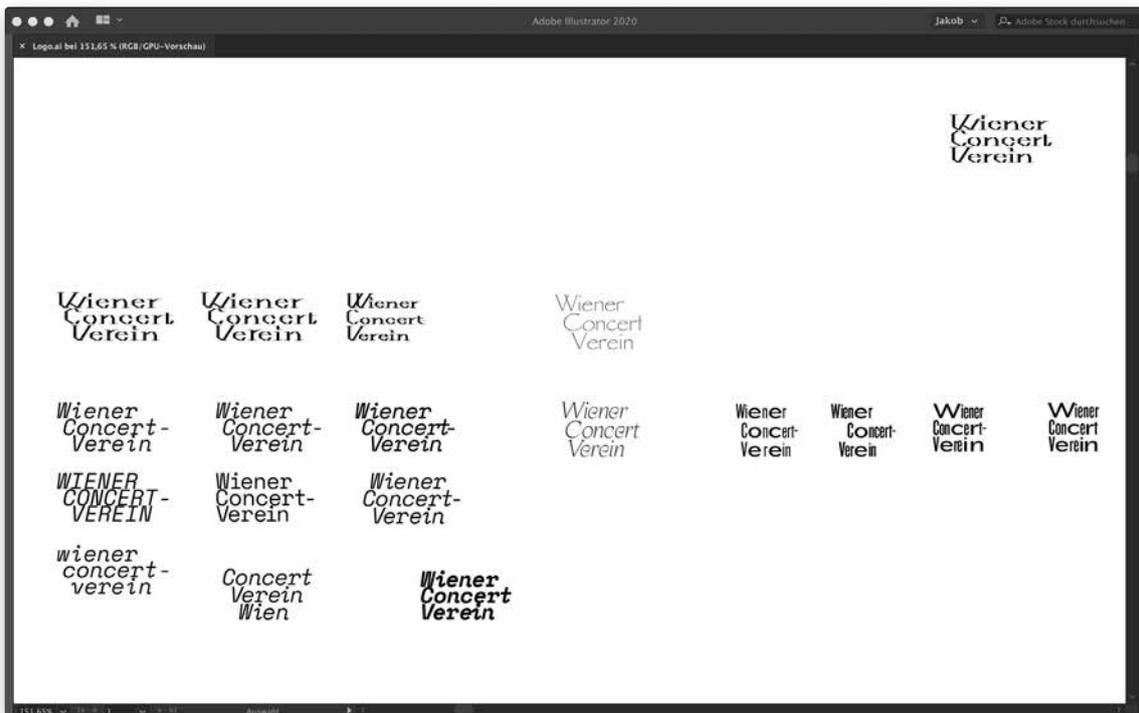
‡ concertverein.wien; wobei der ganze Name des Orchesters erwähnt, der wienerische Aspekt betont, und eine lokale Top-Level-Domain verwendet wird

‡ concertverein.at; eine elegante und kurze Lösung

Typografie

In die Auswahl der Schriften kamen:

- ‡ Space Mono; konzeptuell passend, da sie eine Festschriftschrift ist und somit an Schreibmaschinenschrift erinnert, jedoch einen modernen und formell ansprechenden Stil hat. Sie könnte deshalb metaphorisch für den Concert Verein selbst gesehen werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass sie eine Google Font ist, und somit kostenlos zur Verfügung steht. Es wurde gegen diese Option entschieden, da sie mit nur 4 Schnitten nicht genug ausgebaut ist.
- ‡ Oct; konzeptuell passend, da sie das Schriftbild einer klassizistischen Antiqua modern auffasst, und ebenso metaphorisch für den Concert Verein gesehen werden kann. Rechtlich ist diese Schrift vorteilhaft, da sie von dem Verfasser entwickelt wurde.
- ‡ Knockout; praktisch in der Anwendung durch ihre vielen Gewichte und Breiten, jedoch müsste diese gekauft werden. Es wurde gegen diese Option entschieden, da Logoentwürfe in eine zu Jazz-orientierte Optik gingen und nicht genug dem Geist des Orchesters entsprachen.
- ‡ GT Walsheim; die als neutrale Schrift als Gegen- und Ankerpunkt der experimentellen Visuals verwendet wurde. Probleme der Schrift sind einerseits, dass sie logischerweise kostenpflichtig ist, aber andererseits, dass die Testversionen der Schrift zu einschränkend in der Gestaltung waren. Zum Beispiel Umlaute und Sonderzeichen waren nicht in der Testversion enthalten. Auch durch andere Methoden erlangte Versionen der Schrift konnte nicht gut gestaltet werden, weil diese in ihren verschiedenen Schnitten unterschiedlich sind.
- ‡ Montserrat; ein Ersatz der GT Walsheim. Von praktischem Vorteil, da sie eine Google Font ist. Eventuell wäre es möglich, bei der Umsetzung der Webseite die GT Walsheim zu beschaffen.



Logo

Für das Logo wurde eine typografische Lösung gewählt, um ein Bildzeichen, das in der Musikbranche oft kitschig ausfällt, zu vermeiden. Als Schrift wurde Oct verwendet, wegen ihrem plakativen und zum Konzept passenden Charakter.

Wiener
Concert
Verein

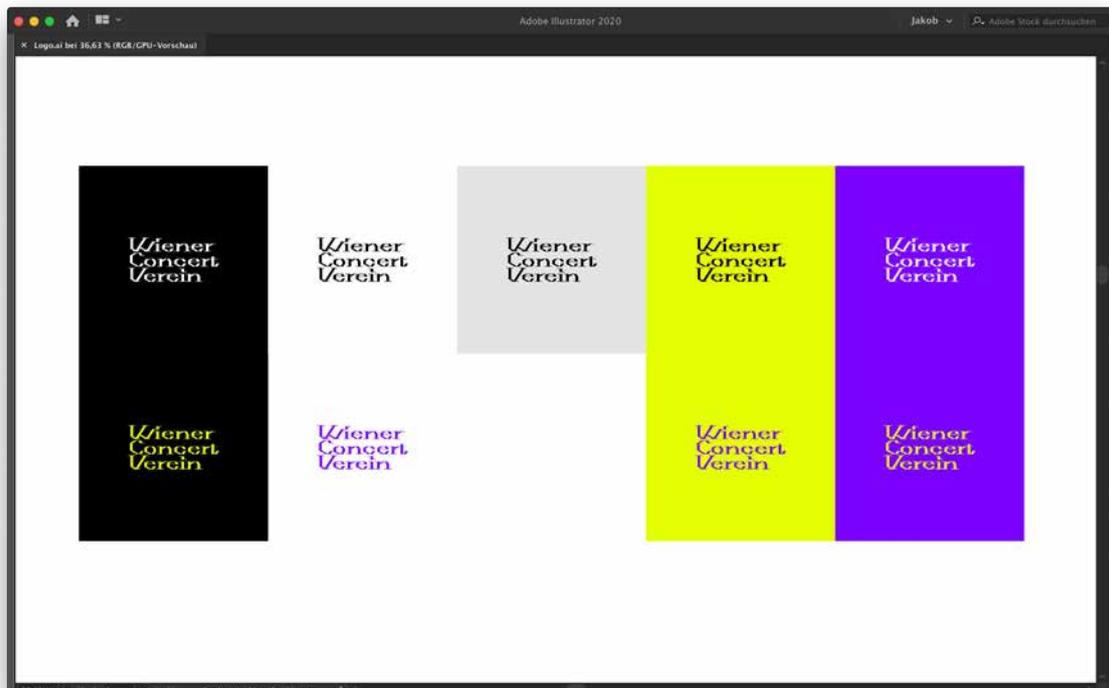
Farbe

Verschiedene Richtungen wurden erkundet:

‡ Pastel; passend zu den Anforderungen des Orchesters, warme Farben wie auf der vorigen Webseite zu erhalten, jedoch nicht ausreichend experimentell für den Geschmack der Ersteller.

‡ Neon; verschiedene Neontöne wurden digital ausgemessen und Farbkombinationen ausprobiert. Zum Beispiel wurden Neonpink, -Grün und -Orange verwendet um erste Entwürfe der Webseite zu gestalten. Diese ersten Entwürfe mit Pink und Gelb erinnerten jedoch zu sehr an die CMYK-Farben, weswegen letztendlich eine Lila-Neongelb Kombination gewählt wurde.

Für sekundäre Farben wurde das Konzept erforscht, kein totales Schwarz und Weiß, also #000000 und #ffffff zu verwenden. Dies erzielte jedoch nicht die gewünschte Tiefe, weshalb tiefes Schwarz, Mittelgrau und Weiß verwendet wurden.



Fotobearbeitung

Um die Fotos an die Farben der grafischen Elemente der Webseite anzupassen, wurden sie mit der Photoshop Funktion Verlaufsumsetzung in ein Dunkelgrau-Lila-Neongelb-Weiß-Spektrum eingefärbt. Im Gegensatz zu einem Duotone-Effekt, welcher aus zwei Farben besteht, erhält diese Einfärbung den Kontrast zwischen den dunkelsten und hellsten Stellen. Als Nachteil dieser Methode könnte der Verlust von glatten Farbübergängen über das gesamte Bild gesehen werden, welche mit einem Duotone-Effekt erhalten wären. Dies wurde aber als Stilmittel eingesetzt.

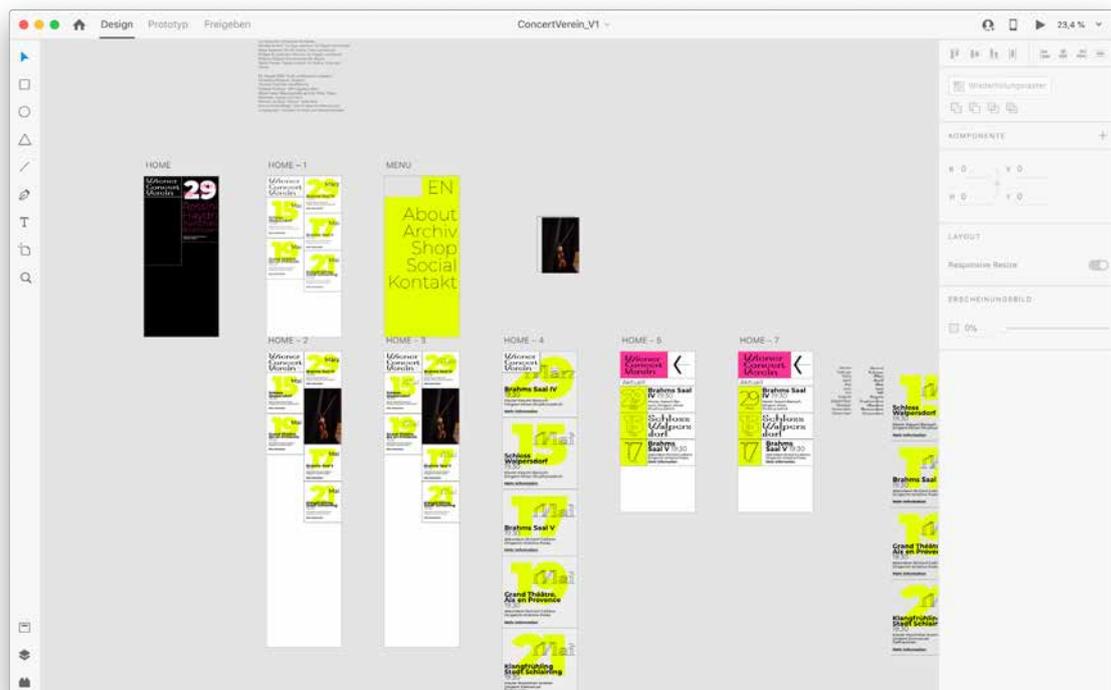


Webseite

Begonnen wurde die Gestaltung der Webseite mit dem Kalender der bevorstehenden Konzerte und anderen Events, da dieser laut Diplompartner das wichtigste Element der Webseite ist und auf der Homepage platziert sein sollte. Verschiedene Layouts für einen Kalender wurden untersucht.

‡ Kästchen; diese Option wurde zuerst als Wireframe dem externen Partner gezeigt, und weil sie gefiel, wurde weiter in diese Richtung gegangen. In den ersten Entwürfen wurde eine zweispaltige Option erkundet, aber es wurde schnell klar, dass so nicht genug Platz für Text möglich wäre. Weiters wurden Entwürfe erstellt, die wie auf einem Abreißkalender in der Mitte groß die Tageszahl zeigten. Um sie visuell interessant zu gestalten wurden Datum, Monat und Ort überlagert gestaltet. Dies erwies sich jedoch als unübersichtlich und wurde nicht weiter entwickelt. Stattdessen wurde ein System mit Kästchen verwendet, welches in der Mobile-Version einspaltig, und in der Desktop-Version vierspaltig eingesetzt wurde.

‡ Spalten; Eine platzsparendere Abwandlung des Abreißkalenders, ebenfalls mit großem Datum, aber dafür nur auf der Seite, mit Informationen rechts daneben. Diese Option wurde nicht gewählt, weil durch das Kästchensystem die Information lesbarer dargestellt wurde.



Header

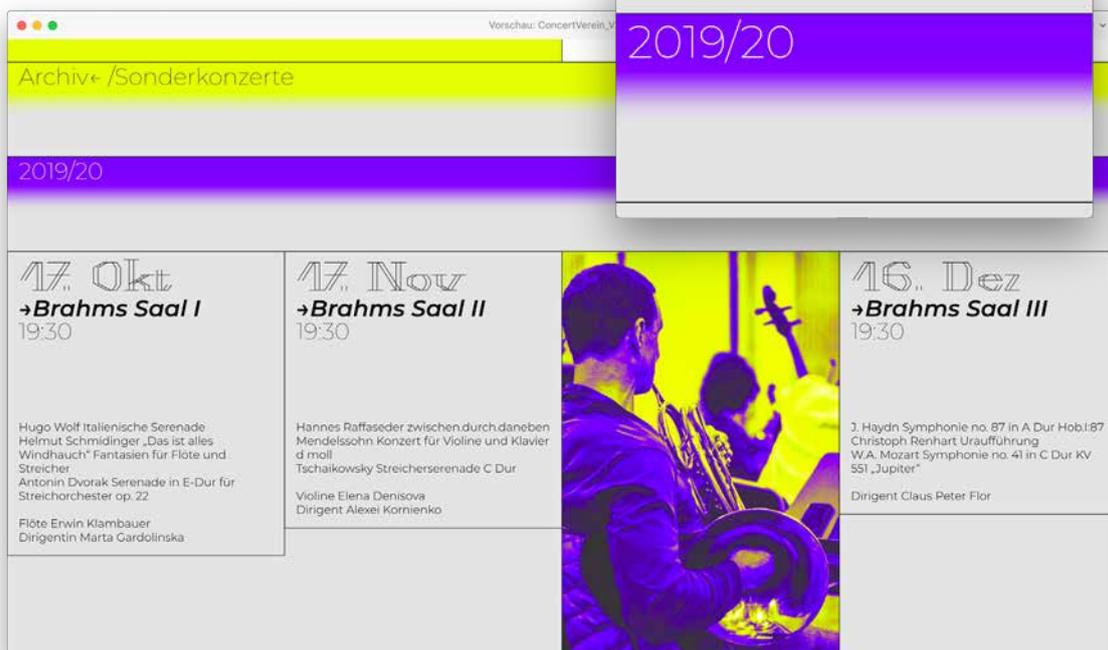
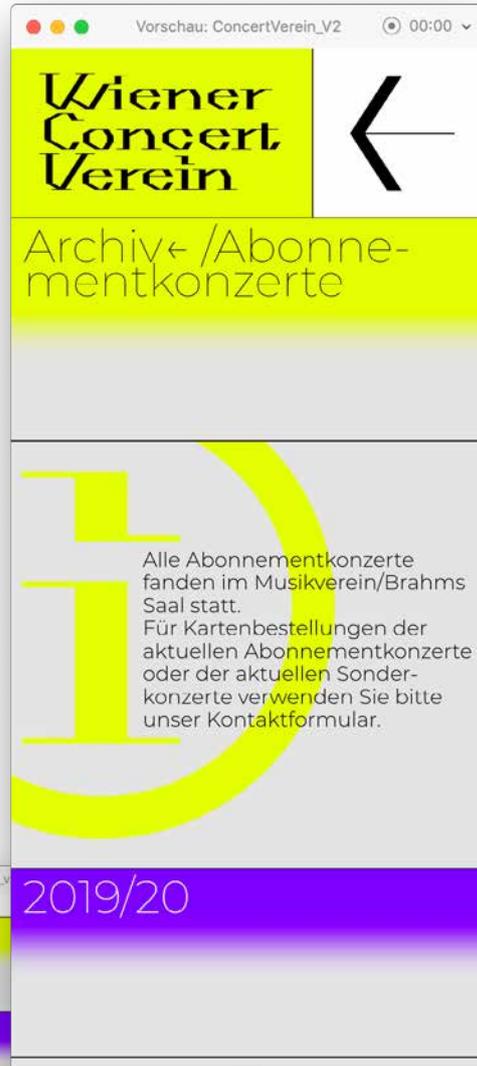
Der Header der Webseite ist das einzige fixierte, also mit der Ansicht des Users mitfahrende Element. Er kann entweder ein- oder ausgeklappt werden. Wenn man zum ersten Mal auf eine Seite kommt, ist der Header ausgeklappt und enthält das Logo des Concert Vereins, welches beim Klick auf die Hauptseite führt, und einen Pfeil, der wie ein Burger-Menü beim Klick die Navigation öffnet. Der Header wird automatisch beim Scrollen ein- und ausgeklappt, da man annehmen kann, dass wenn nach unten gescrollt wird, der User den Inhalt lesen möchte und der Header nicht im Weg sein sollte. Es ist aber nicht möglich, diese Funktionalität direkt in XD zu zeigen, weshalb ein Kompromiss eingegangen wird, indem ein weiteres Artboard für den Seitenanfang mit ausgeklappten Header und einem Artboard der eigentlichen Seite verwendet wird. Diese Artboards sind durch eine Wischaktion verbunden. Im eingeklappten Status des Headers wird der Pfeil zu einem Knopf, mit dem man zum Seitenanfang springen kann. Weiters ist das Logo ausgeblendet, um den Header so unaufdringlich wie möglich zu machen.

Nachsichtlich wäre eine Alternative zu dem Burger-Menü ein fixierter Tab Bar mit den wichtigsten Links am unteren Ende des Bildschirms. Die Wahrscheinlichkeit, dass Mobile-User dieses Menü verwenden, ist höher als bei dem Burger-Menü, da man nicht mit dem Daumen zum oberen Bildschirmrand reichen muss. Diese Option ist jedoch visuell nicht attraktiv, da sie immer etwas im Weg ist, und an Mobile-Apps erinnert.



Überschriften

Für Überschriften wurden drei Hierarchien erstellt. Hauptüberschriften am Seitenanfang beschreiben die aktuelle Position auf der Webseite, zum Beispiel die „Archiv“ Seite. Diese erste Überschrift enthält eine gelbe Farbfläche mit einem Übergang zur Hintergrundfarbe der restlichen Seite. Die zweitrangige Überschrift hingegen ist lila, und dient der weiteren Unterordnung von Inhalten. Zum Beispiel im Archiv werden diese Überschriften für die Jahresunterteilungen verwendet. Die dritte Überschriftsgröße wird innerhalb der einzelnen Inhaltsblöcke verwendet, zum Beispiel im Archiv für das Datum und Ort des jeweiligen Konzerts.



Pfeile

Auf der gesamten Webseite wird ein System mit Pfeilen verwendet, um dem User Informationen strukturiert zu präsentieren. Diese Pfeile sind in der Schrift enthalten. Zum Beispiel werden Orte in Überschriften des Kalenders mit einem Pfeil davor, nach rechts, also „zum Ort“ zeigend, platziert, um subtil zu bestätigen, dass es sich um den Ort handelt. Eine weitere Anwendung ist in Drop-Down Menüs, in denen ein Pfeil nach unten zeigt, dass mehr Optionen verborgen sind. Diese Menüs sind in Rückbetrachtung jedoch nicht optimal, da sie redundant einen weiteren Klick benötigen, um Optionen anzuzeigen. Eine Alternative wäre eine von Anfang an ausgeklappte Liste der Optionen, mit Hervorhebung der ausgewählten Option, wie es auf der mobilen Seite „Kontakt“ gemacht wurde.

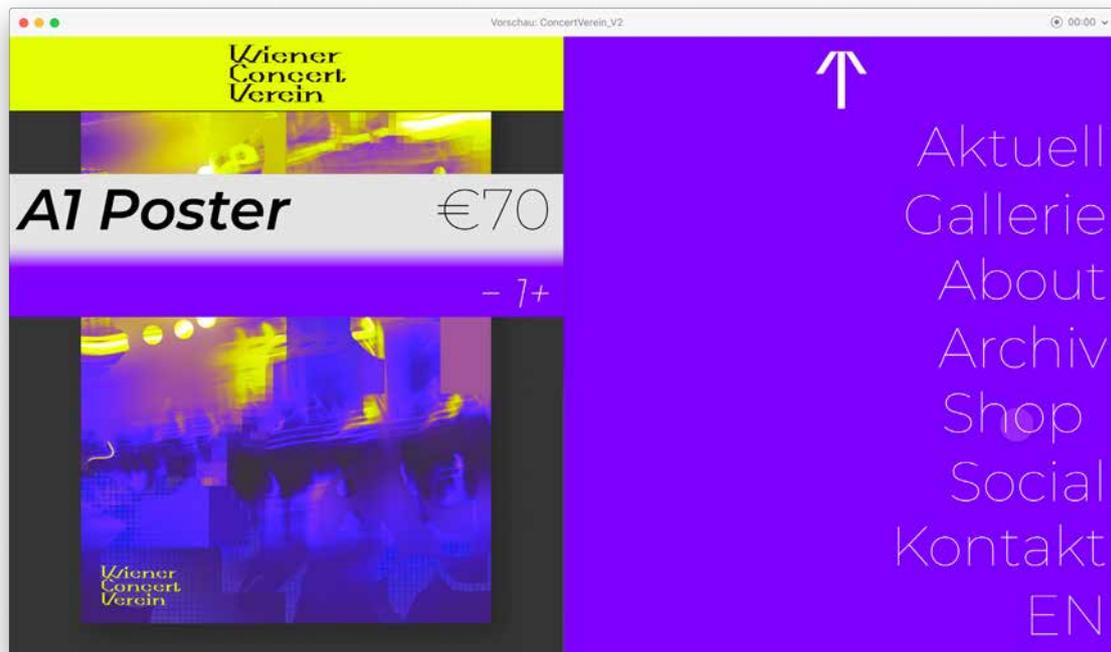


Textfelder

Textfelder werden in weiß dargestellt, um sie von dem hellgrauen Hintergrund abzuheben. Sie enthalten Information in Grau, welche Daten in dem jeweiligen Feld erwartet werden.

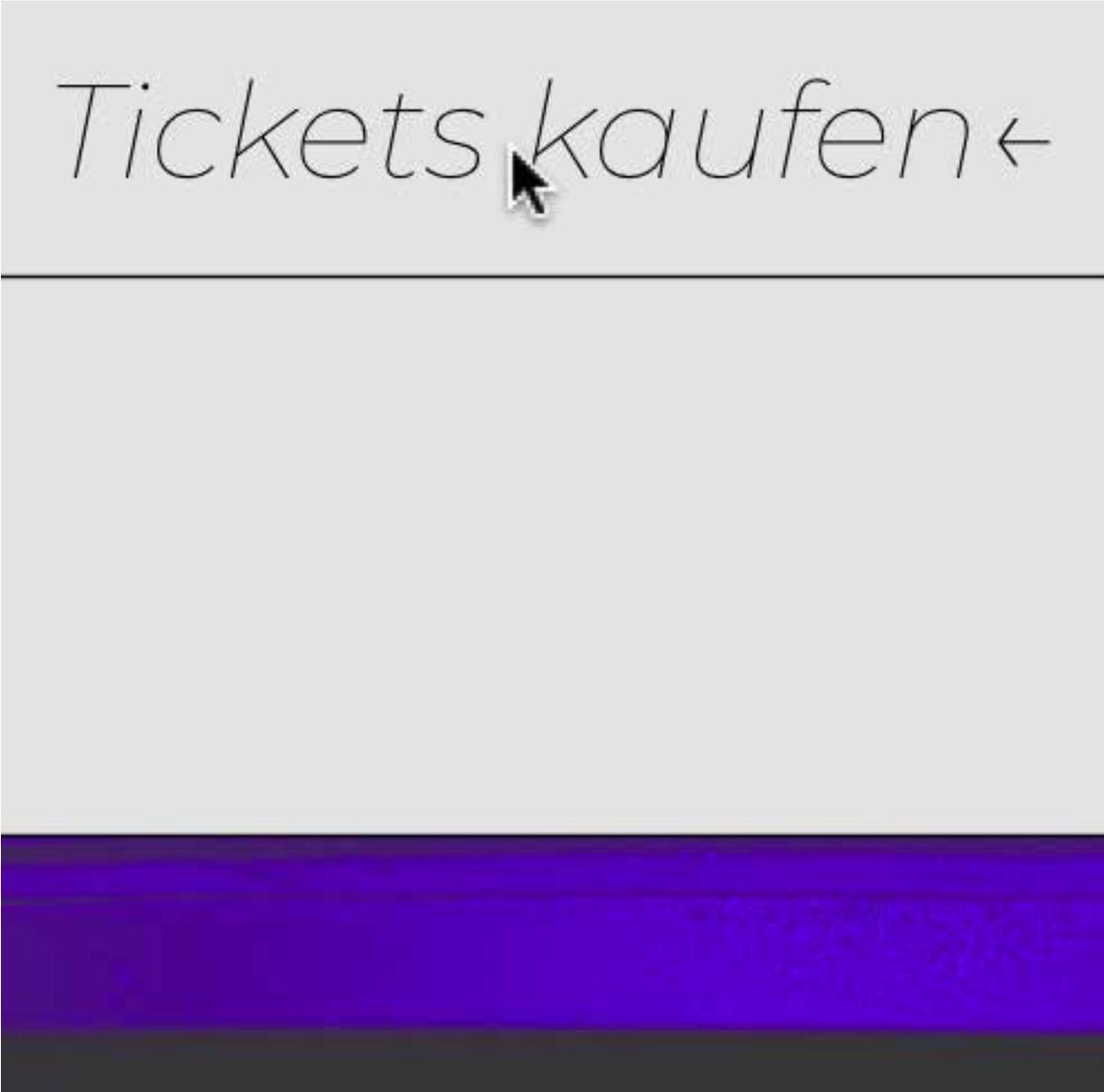
Hover

Auf der Desktop Version der Webseite werden diverse Links durch eine Hover-Animation gekennzeichnet. Zum Beispiel fährt im Header der Pfeil kurz nach unten und im Menü fahren Menüpunkte nach links, um intuitiv zu zeigen, dass es sich um einen Klickpunkt handelt. Diese kleinen Interaktionen sind wichtig, um der Interaktion ein verfeinertes Gefühl zu verleihen.



Links

Links auf der Webseite werden nicht wie durch konventionelle Unterstreichung des Textes gekennzeichnet, sondern durch Pfeile. Diese werden nach dem Link, nach Links auf den Link zeigend platziert. Auf der Desktop Version werden Links weiters durch eine Hover-Animation gekennzeichnet. Wenn der User über einen Link fährt, wird dieser kursiv, um noch deutlicher zu zeigen, dass es sich um einen Link handelt



Tickets kaufen ←

The image shows a screenshot of a website interface. At the top, the text 'Tickets kaufen' is displayed in a light gray, sans-serif font. A mouse cursor is hovering over the word 'kaufen', which is rendered in a darker, italicized font to indicate it is a link. To the right of the text is a left-pointing arrow. Below the text is a horizontal line, and the bottom of the image shows a dark blue footer area.

Footer

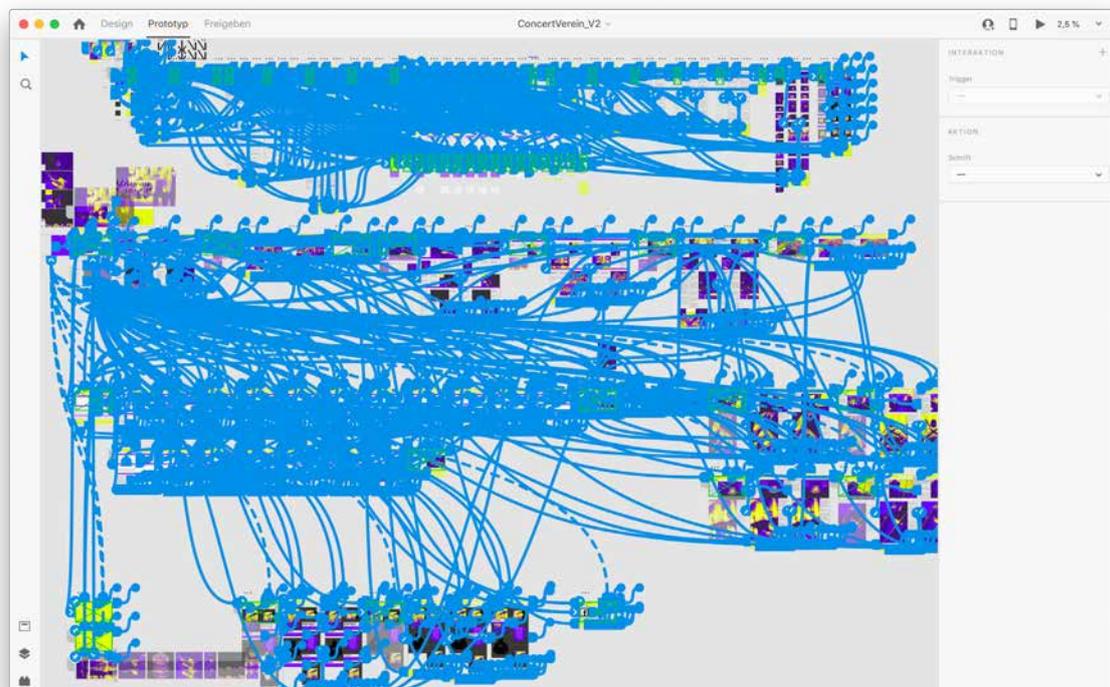
Um den Footer der Webseite möglichst aus dem Weg zu bringen, wurde entschieden, diesen durch einen weiteren Klick auf einen Pfeil zu verstecken. Um diese Funktionalität in XD zu visualisieren, wurden für

jede Seite zwei Artboards mit ein- und ausgeklapptem Footer erstellt und durch Auto-Animate verknüpft. Später erst offenbarte sich die Option, diese Funktion mit einer Komponente zu erzielen. Sie hat einen Status der Komponente als ein- und einen weiteren als ausgeklappte Version. Ein Unterschied dieser Methode wäre aber, dass die Seitenlänge sich nicht verändern würde. Der Footer beinhaltet einen nicht einklappbaren Link zur Hauptseite, oder im Fall der Hauptseite, einen Link zum Archiv, und den einklappbaren Teil mit Links zur englischen Version der Webseite, Kontakt, Presse, Impressum, Datenschutz, Facebook und Instagram.



Interaktion

Für die meisten Animationen und Übergänge auf der Seite wurde ein Timing von 0,3 Sekunden mit einer Ease Out Bewegung gewählt, was sich als guter Mittelpunkt zwischen rascher und eleganter Bewegung erwies. Um den Workflow schneller zu gestalten wäre es aber vielleicht gut, 0,4 oder 0,2 Sekunden zu wählen, da diese Werte in dem Drop-Down Menü von XD vorhanden sind und nicht jedes Mal eingetippt werden müssen. Nur für Splash-Animationen wie auf der Homepage wurden jeweils eine und eineinhalb Sekunden mit einer Ease In-Out Bewegung und Zeitsteuerung zwischen verschiedenen Artboards gewählt, um den Effekt einer komplexeren Animation zu erzielen. Optimal wäre jedoch eine kontinuierliche Animation ohne Zwischenschritt, was aber in Adobe XD nicht möglich ist.





Team

Gegen Anfang des Projekts funktionierte die Zusammenarbeit gut, und die beiden Fotografen leisteten bis zum Ende hindurch weitaus überdurchschnittlich gute Ergebnisse. Jedoch zwischen den beiden Grafikern entstand ein Missverständnis, wegen der langen und hauptsächlich unnötigen Wartezeit zwischen der Arbeit der Fotografen und der der Grafiker. Im Rückblick hätte man schon zeitgleich mit den Fotografen mit der grafischen Arbeit beginnen können, zum Beispiel mithilfe von Platzhalterfotos. Letztendlich wurden zwei verschiedene Arbeiten und visuelle Herangehensweisen entwickelt, welche sich gegenseitig ausschließen.

Treffen

Auch die Kommunikation mit dem Concert Verein hätte besser ausfallen können. Vermutlich wegen dem Crunch, welcher in der Mitte des Projekts anging, und auch teilweise Unerreichbarkeit des Partners, litt die Kommunikation. Trotzdem ist die Leitung des Orchesters zufrieden mit dem erzielten Ergebnis der Fotos und der Webseite, obwohl noch weiter außerhalb des Diplomprojektes gearbeitet werden muss, um die Webseite komplett umzusetzen.

1.3.2. **Dokumentation Talya Goldberger**

Entwicklung der Projektidee

Die Idee des Projekts entstand durch das Zusammenspielen einiger Musiker der Wiener Symphoniker, die auch im Wiener Concert-Verein spielen. Unter der Leitung des WCV wurde deutlich, dass das derzeitige CD die Werte des Orchesters nicht repräsentiere, und so kamen Chrisitan Roscheck, Geschäftsführer des Wiener Concert-Vereins und Kontrabassist bei den Wiener Symphonikern, zusammen mit der Managerin Mira Weihs, mit dem Vater des Teamleiters der Diplomarbeit „Da Capo – Redesign der CI des Wiener Concert-Vereins“, ins Gespräch. Was anfangs also reine theoretische Überlegung ist, wird bald zum Konzept eines Diplomprojekts. Der externe Partner, von September 2019, die Managerin Mira Weihs, die erste Kontaktperson. Das Ansuchen seitens des Partners war verständlich durch eine Vorbesprechung geliefert. Entstehen soll ein neues Corporate Design, welches ein neues Logo, Drucksorten und ein Manual der Corporate Identity beinhaltet, sowie ein neues Webdesign und passende Fotos des Orchesters im Brahms Saal und auch in Aktion auf weiteren Konzerten außerhalb.

Diplom Partner

Der externe Partner war somit schon klar, so musste erst einmal definiert werden, welchen Umfang das Projekt haben sollte, wodurch sich schlussendlich ein Team von zwei Fotografen, jeweils Architektur und Portraitfotografie, und zwei Grafikern, gebildet hat. Trotz Diplomtreffen der abteilungsübergreifenden Klassen im Vorjahr, war es sehr schwer, sich dem Projekt zu widmen, da es wenig oder gar keine Information über die Arbeitsweise der Kollegen gab, welche durchaus eine große Rolle spielte. Schlussendlich war es sehr wichtig ein Projekt zu wählen, dass aufgrund der Thematik und Aufgabenstellung im Bereich Editorial, eine gewisse Erfahrung mit sich bringen wird.

Recherche

Unabhängig voneinander und mit unterschiedlichen Themen wurde definiert, wie die jeweiligen Recherchen verlaufen sollten. Von großer Bedeutung für das Corporate Design war es, herausfinden, wer in diesem Projekt genau repräsentiert wird, und so kam eine umfangreiche Recherche über die Werte, die Geschichte, das Repertoire und das Programm des Wiener Concert-Vereins zustande. Weil die Wiener Symphoniker, zudem auch historisch einen stärkeren Zusammenhang zu diesem Kammerorchester im Vergleich zu anderen hegten, wurde auch hier der Unterschied definiert. Da im Internet nicht ausreichend Informationsmaterial aufzufinden war, wurde das Archiv des Musikvereins kontaktiert, dies erwies sich jedoch leider als nicht sehr kooperativ, sondern sehr

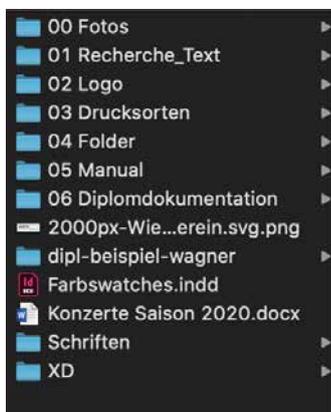
schwer erreichbar und gab nur ungenutzte Informationen an externe Personen. Im Gegensatz dazu, verlief das Interview mit Geschäftsführer Christian Roscheck und Managerin Mira Weihs Ende Oktober, sehr gut. Daher ließ sich auch ein Großteil des Gesprächs in die Recherche miteinbeziehen. Anschließend wurden ähnliche Orchester anhand ihrer CI verglichen und ein Konkurrenzbild erstellt.

Arbeitsaufteilung

Nachdem die Grundidee und das Ziel für das Projekt definiert waren, ging es mit der Aufteilung der Arbeit weiter. Im Bereich Fotografie stand bereits fest, wer Architektur und wer Portrait übernehmen würde, anhand der Stärken der jeweiligen Kollegen, die sich durch vergangene Arbeit gezeigt hatte. Nun mussten noch die Arbeitsaufträge für ein Logo, Drucksorten, Webdesign, sowie das zuvor erwähnte Manual verteilt werden. Die Arbeit wurde zwischen den zwei Grafikern aufgeteilt – Website, inklusive Wireframe im XD Adobe Programm übernahm Jakob Sohm. Später kam noch ein Folder mit Konzertdaten und Information zusätzlich zu CI Arbeit dazu.

Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit verlief in der Konzeptions- und Philosophiephase sehr gut, Komplikationen entstanden teils erst später aufgrund von Uneinigkeiten innerhalb des Grafik Teams. Dadurch entwickelte sich gegen Anfang der Entwurfsphase eine Scheu, selbst Logo Entwürfe herzuzeigen, bei denen es eben noch keine annähernde Zufriedenheit gab. Da der Teamleiter und somit der zweite Grafiker, zudem auch als Kontrolleur fungierte, erschwerte dies die Arbeit ein wenig. Da das Konzept der CI mit etwas Verzug feststand, kam es zu einer leichten Spaltung im Projekt, aufgrund von unterschiedlichen visuellen Wertevorstellungen.



Screenshot, Ordner „Diplomarbeit Concert-Verein, Dokumentstruktur

Um den Verlust der digitalen Daten zu verhindern, wurde ein online Drive Ordner erstellt. Dies hat anfangs weniger gut funktioniert. Mit Voranschreiten des Projektumfangs wurde jedoch die praktische Seite dieser Datenbank erkennbar und die Daten wurden einerseits zur Begutachtung durch das restliche Team und andererseits zur Sicherung der Dokumente, bei weiteren Projektschritten hochgeladen. Außerdem wurde immer darauf geachtet, einen überschaubaren Dateienordner auf der eigenen Festplatte beizubehalten, wodurch die Arbeit reibungslos funktionierte.

Das Logo

Da das Logo das Zentrum der visuellen Kommunikation bildet, sollte es früh entstehen. Wegen geringen Zeitdrucks begann die Entwurfsphase schleppend, erst Ende Jänner bis in die ersten Februar Wochen entwickelten sich brauchbare Entwürfe. Von Anfang an wurde auf eine rein typographische Lösung hingearbeitet, welche auch den WCV ausgeschrieben als „Wiener Concert-Verein“ darstellen soll. Darauf einigte sich das gesamte Team schon bei der ersten Besprechung, aufgrund von anderen Zusammenhängen der Kurzform, wie z.B. des Wiener Cartell-Verbands.

Vor allem in der repräsentativen Rolle in den Medien, wie z.B. auf Druckausgaben, ist das Logo des Unternehmens oder der Organisation, eines der wichtigsten Elemente. Das Logo schafft einen Zusammenhang zu den Projekten oder Organisationen, die es auf ihren Plattformen abbilden. Der visuelle Auftritt des Logos sollte also die Werte und Philosophie widerspiegeln.

Schriftfindung

Anfangs musste eine Schrift gefunden werden, die dem Verein gerecht wird. Aus der Entwurfsphase entstand ein Ansatz mit folgenden Schriften und Schriftschnitten:

wiener
concert
verein

*Wiener
Concert
Verein*

*Wiener
Concert
Verein*

wiener
concert
verein

wiener
Concert
Verein

*Wiener
Concert
Verein*

wiener
concert
verein

**wiener
Concert
Verein**

*Wiener
Concert
Verein*

Abb.1:
Pitch Sans

Abb.2:
Space Mono

Abb.3:
OCT

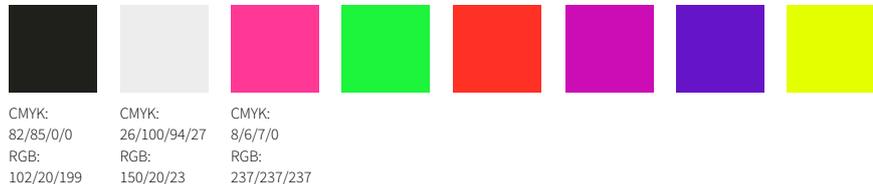
Zu sehen auf Abbildung 3. ist die OCT Schrift, welche auch zu Beginn im Design verwendet wurde. Es entstand ein erstes Logo:



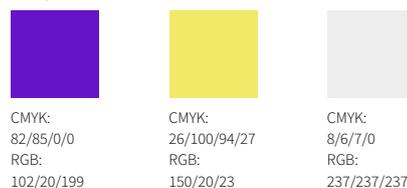
Das Problem hierbei war ein Einwand von Herrn Roscheck. Seinen Vorstellungen zufolge, sollte das Logo etwas elegant Geschliffenes, modern und zeitlos sein. Das Ziel sollte nicht sein das „Moderne zu suchen und anzuwenden, nur um den Willen modern zu sein“. So wurden die Entwürfe noch einmal überdacht und das Logo von neuem konzipiert. Der Störfaktor beim derzeitigen Entwurf war der Schriftzug, welcher einerseits schwer leserlich war und auch in der Anwendung, wie in z.B. den Visitenkarten, nicht gut funktionierte. Es musste eine neue Schrift her. So kam die Idee bei einer Schrift zu bleiben, welche weder Serif noch richtig Grotesk war. Auch der Farbraum brachte einige Probleme mit sich, da er der Identifizierung als Jazz Band oder Club Band näher kam, als einem klassischen Wiener Orchester.

Weiters musste der Farbraum noch einmal überdacht werden, um ein visuelles Verständnis für die zukünftig anzuwendenden Farben zu bekommen. Während in der ersten Farbpalette etwas knalligere Farben hervorkamen, welche in der Druckausgabe ein Problem darstellten, weil solche Farben sehr teuer sind und extra angemischt werden müssen, wurde im zweiten Farbraum und auch somit im finalen Logo ein etwas ruhigeres und doch modernes Violett mit einem dezenten Goldgelb kombiniert.

Farbpalette 1



Farbpalette 2 – Finale



Auch für das neue Logo gab es mehrere Optionen, jedoch stand eine Schrift nach Absprache mit der Betreuungslehrerin bald fest. Es wurde für die Google Fonts Pilsner Regular entschieden.

wiener
concert
verein

LOGO Version A



LOGO Version B

WCV

Wiener
Concert-Verein

Altes LOGO



Neues LOGO

Der Wiener Concert-Verein hatte sich seit seiner Gründung vor etwa 30 etabliert und so einen eigenen Namen gemacht, so sollte auch die Schrift nicht bei ursprünglichen Typografischen Ordnung bleiben. Um dem ganzen eine individuellere Form zu geben, wurden an Laufweiten, Abständen und Punktgrößen ausprobiert. Auch wird das Logo komplett in Gemeinen dargestellt und um dies zu unterstreichen, kam die Punktierung auf dem „l“ weg.

Drucksorten

Um das Basisdesign darzustellen und die praktische Anwendung des Logos zu zeigen und nach Wunsch des Auftraggebers, sollten auch Visitenkarten, Briefpapier und Kuvert entstehen. Außerdem wurde noch ein Folder mit Konzertdaten hinzugefügt.

Visitenkarten

Es wurden sowohl im Hochformat, wie auch Querformat, Visitenkarten erstellt, deren Logo Rückseite je nach Wunsch des Kunden variiert werden kann.



Briefpapier u. Kuvert

Auch bei Briefpapier und Kuvert sollte darauf geachtet werden Elemente des Designs wieder zu spiegeln. Ein Konzept für das Kuvert entstand durch die Recherche der Konzertyklen, des Wiener Concert-Vereins. Die Idee bestand darin Kunden, ein individuelles Produkt zu liefern und da Abonnements per Post verschickt werden, entstand auch ein Sortiment von drei Kuverts vorlagen. Ein Kuvert, soll den Tag angeben, an dem der Brief ausgeschickt wurde. Ein weiteres Kuvert gibt die Jahreszahl an, welche für folgende Saison gelten soll, dies betrifft überwiegend Abonnenten und schließlich gibt es ein Kuvert, welches den Monat angibt. So steht es dem Orchester bzw. dem Management frei, welche Art von Information zu welchem Zeitpunkt versendet wird.

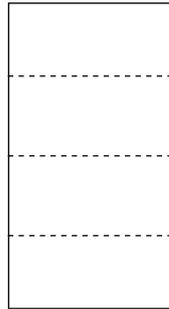


Personalisiertes Briefpapier

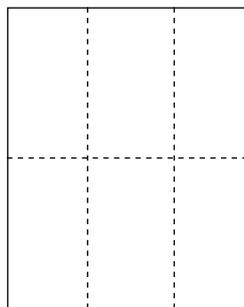
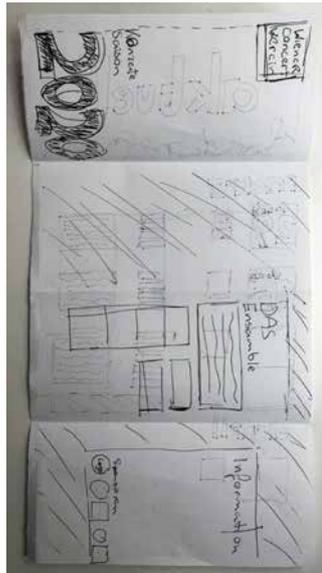


Folder

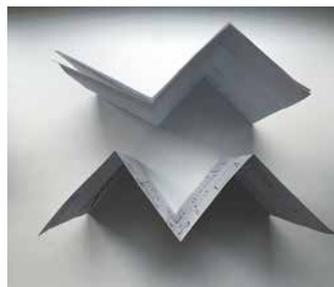
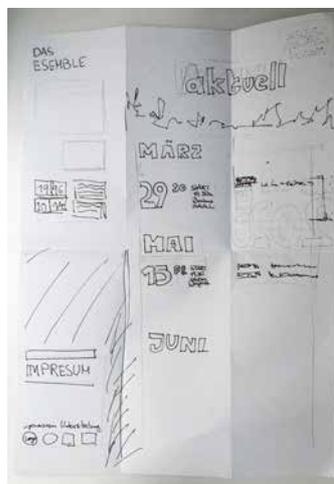
Abschließend sollte der Folder entstehen, welcher einen großen Teil des Projekts in Anspruch nahm. Er soll eine Übersicht für die Konzerte bieten und über den Wiener Concert-Verein informieren. Wichtig war hierbei ein Dummy zu basteln und heraus zu finden welche passenden Falzmöglichkeiten es gibt. Die Informationen sollten gut mit der Art der Faltung zusammenspielen, so entstanden zwei entwürfe.



Falzvariante 1



Falzvariante 2 (A3 Format)



Draufsicht geschlossen

1.3.3. Dokumentation Luca Moritz Laimer

Dokumentation und Ergebnis

Diese Arbeit befasst sich mit der Architekturfotografie und Atmosphärenfotografie des Wiener Concert-Vereins und der dazu gehörigen Gebäude. Diese Arbeiten wurden im Rahmen der Diplomarbeit „Da Capo“ erstellt. Die folgende Seiten sollen Aufschluss über die Arbeitsmethoden, angewendete Techniken und die Bewältigung von Problemen geben.

Idee

Die Idee ist es die Copyright Identity des Wiener Concert-Vereins (folgend WCV genannt) zu modernisieren und an das Publikum anzupassen. Der aktuelle Webauftritt besteht aus einer unübersichtlichen, überfüllten Amateur-Website. Die selbst gemachten Bilder unterstützen den Eindruck, dass der WCV ein Amateurverein ist. Die Modernisierung beginnt beim Logo und das Farbschema geht über die komplette Typografie und den Webauftritt bis hin zu den Bildern. Zusätzlich soll ein jüngeres Publikum angesprochen werden. Das Stammpublikum soll dabei aber nicht verloren gehen. Das Ziel ist es die Werte, für die der WCV steht, beizubehalten und trotzdem einen Schritt nach vorne zu machen.

Konzept

Durch die klassischen Architekturaufnahmen sollen die Werte des Concert-Vereins wieder gespiegelt werden. Klare Linienführung, hohe Erkennbarkeit, eine qualitativ hochwertige Umsetzung und ein hoher Bezug zum Haus und dem Orchester ist bei der Arbeit sehr wichtig gewesen. Die Ästhetik spielt hier auch eine große Rolle, dass das Zielpublikum einen gewissen musikalischen Anspruch, hat der sich in den Bildern wieder spiegeln muss. Einerseits spielt das Orchester klassische Stücke wie Mozart, Haydn oder Beethoven. Andererseits auch Zeitgenössisches. Das ist ein Spagat den man sowohl musikalisch als auch mit der Bildsprache her machen muss. Da kommen die Atmosphärenbilder zum



Abb. 1 – klassische Architektur des Wiener Musikvereins (Hauptsitz des WCV)

Einsatz die durch Ihre außergewöhnliche Form und Verwacklung aufsehen erregen und auch jüngeres Publikum als potenzielle Kunden animieren soll. Diesen Spagat zu meistern ist sehr schwer, da man die oben genannten Punkte trotzdem nicht vernachlässigen darf.

Anhand dieser Abbildung wird sofort klar um welches Gebäude es sich handelt, in dem der Concert-Verein spielt, probt und arbeitet. Es ist für die Arbeit eine wichtige Funktion als Aufmacher.

Da man sofort versteht um was es geht. Bei der Aufnahme wurde auf verschiedene Techniken zurückgegriffen. Vor allem wurden die HDR Technik und Panorama verwendet. Insgesamt wurden für dieses Bild 90 Fotos verwendet. Für das Panorama wurden drei Reihen mit verschiedenen Neigungsgraden verwendet, einmal -30° , 0° und 30° . Von jedem dieser insgesamt 30 Positionen wurden drei Aufnahmen gemacht. Diese drei Aufnahmen, einmal $-1EV$, einmal $0EV$ und einmal $1EV$, werden in der Postproduktion zu einem HDR zusammen gefügt. Aus den 90 Bilder sind 30 HDR Aufnahmen entstanden. Diese HDR wurden schließlich zu einem Panorama zusammengefügt. Dieser aufwendige Prozess ist nötig, da man durch die viele Information ein möglichst hochauflösendes Bild bekommt. Besonders in diesem Fall ist es notwendig da es eine Nachtaufnahme ist und es hohe Helligkeitsunterschieden zwischen den hellen



Abb. 2 – Fischauge

und dunklen Stellen gibt.

Der Kreis ist kein klassisches Format für Fotografie im Allgemeinen. Dabei liegt es prinzipiell nur am Aufnahmeformat. Von Anfang an hat man Bilder auf Rechtecken aufgenommen, da es für den Menschen schon immer ein gewohntes und übliches Format ist. Egal ob es Bücher, Gemälde oder auch Bauten sind. Das Runde wird normalerweise weniger in den bildenden Künsten verwendet. Dafür kommt es sehr häufig in der Musik vor. Beinahe alle Instrumente haben Rundungen. Dass kommt daher, dass Musik etwas organisches, bewegtes ist. Der Kreis oder auch Kurven stehen genau dafür. Mann muss nur alleine sich CDs oder Schallplatten hernehmen um das sehen zu können. Während Prints oder auch Festplatten eckig sind. Der Schall breitet sich zu dem in alle Richtungen spricht kugelförmig aus. Die Intension zu den Bilder aus der Arbeit ist es diese beiden Welten zu vereinen und möglichst harmonische und organische Bilder zu machen aber auch einen Eyecatcher bei

dem der Betrachter hängen bleibt und sich Gedanken über die Umsetzung und den Inhalt macht.

Bei der Umsetzung wurde eine Vollformatkamera und ein Fisheye Objektiv verwendet. Die extrem kurze Brennweite, 8mm und die Größe des Sensors erlauben es den ganzen Bildkreis des Objektivs abzubilden. Bei größeren Brennweiten wird nur ein Ausschnitt des Bildkreises verwendet, damit wird das Bild auch rechteckig. In dem Fall wurde das genaue Gegenteil gemacht. Dadurch, dass man den ganzen Bildkreis verwendet, entstehen auch Probleme. Abbildungsfehler die am Rand entstehen und durch den Ausschnitt im Bildkreis eliminiert werden treten auf. Ziemlich problematisch war die chromatische Aberration die in ein paar Bildern zu sehen ist und nicht verhinderbar ist.



Abb. 3 – Atmosphärenbild

Die Atmosphärenbilder sollen eher jüngeres Publikum ansprechen. Durch ihre Bewegung und das Unschärfe hat man ein Gefühl der Neugier und der Unwissenheit. Das Große und Ganze ist zu erkennen. Es ist leicht zu sagen, dass ist der Musikverein. Durch die Verwackelung entsteht eine neue Ebene. Der Betrachter weiß nicht was sich hinter dieser verschwommenen Fassade befindet. Was findet genau hier statt. Genau das ist das Ziel dieser Arbeit, da der WCV auch viel zeitgenössische Musik spielt und man bei neuen Stücken, die noch niemand gehört hat, auch oft nicht weiß wo die Reise hingeht. Genau das wird versucht mit diesen Bildern zu vermitteln. Zudem lernt man das Gebäude aus einer bewegten Sicht kennen. Es werden Element und Strukturen entwickelt, die man in einem stillen Zustand nicht sehen würde. Zudem bringt die Bewegung eine gewisse Spannung in das Bild und hat dadurch einen gewissen Eyecatcher-Effekt.

Umsetzung und Equipment

Der beginnt der fotografischen Arbeit begann Mitte Oktober 2019, mit der Beschaffung des Equipements und den dazu gehörigen Testshootings.

Das Equipment bestand aus:

Canon EOS 80D

Sony alpha 7ii

Canon 8-15 mm fisheye f/4

Canon 70-200 f/2.8

Canon 50mm f/1.4 Macro

Canon 24mm f/3.5 Tilt-Shift

Canon 50mm f/1.4

Canon 24-70 f/4

Walimex 35mm f/1.4

Metabone Canon auf Sony E Mount

Panoramastativ

Einbeinstativ

Aufsteckblitze



Abb. 4 – Benutztes Equipment

Da es beim Fotografieren nur ein sehr begrenztes Zeitfenster gab und sich die Arbeit nach den Spielplänen des WCV richten mussten. Es gab ein paar Probeshootings um das Equipment zu testen und Handgriffe zu trainieren, die beim echten Shooting essential waren, beispielsweise das große Gruppenfoto. Es gab fünf Minuten Zeit, um ein ganzes Orchester auf den jeweiligen Platz zu weisen und nebenbei das Licht und die Kamera einzurichten. Da musste jeder Handgriff sitzen.

Die Umsetzung generell war sehr spannend, da man nicht viel Freiheiten beim Einteil der Zeit hatte, der Großteil der Bilder ist am Wochenende vom 14. und 15. Dezember 2019 entstanden. Am Samstag, den 14.12. hatten wir insgesamt 10 Stunden im Musikverein, in denen die ganzen Innenarchitekturaufnahmen und größtenteils die Fisheye Bilder entstanden sind. Am 15.12 wurde in München, am Prinzregententheater, vor allem Fisheye- und Atmosphärenbilder aufgenommen.

Die Aussenaufnahmen der Architekturbilder und der Atmosphärenbilder wurden in mehreren Shootings verteilt über Oktober, November und Jänner aufgenommen.

Bei der Arbeit wurde sehr häufig auf Techniken wie HDR und Panorama zurück gegriffen. Diese wurden gemacht, um ein optional und technisch hoch anspruchsvolles Ergebnis zu erzielen. Hin und wieder wurden beide Techniken auch kombiniert.

Postproduktion

Bei der Postproduktion wurden verschiedenste Adobe Programme verwendet. Vor allem Lightroom und Photoshop. In Lightroom wurden die Bilder importiert, selektiert, geordnet und Grundeinstellungen wie Weißabgleich, Farben und Helligkeit wurden hier korrigiert. Die HDRs und Panoramen wurden mit Hilfe von Photoshop zusammen gerechnet und fertig bearbeitet.

Atmosphärenbilder

Bei den Atmosphärenbildern ist es in erster Linie darum gegangen die Besten auszuwählen. Das war der am längsten dauernde Prozess. Danach ging es an die Korrekturen, sprich Helligkeit anpassen, Weißabgleich, wenn nötig, korrigieren und die chromatische Aberration, so weit es möglich ist, zu eliminieren. Ist dieser Prozess abgeschlossen werden die Bilder noch optimal bearbeitet. In den seltensten Fällen wurden immer wieder störende Punkte aus Bildern entfernt.

Architekturbilder

Diese wurde meistens, wie oben beschrieben, behandelt bei HDRs und Panoramen gab es nur noch den Zwischenschritt, dass die Bilder vorher mit Hilfe von Adobe Photoshop oder Lightroom zusammen gesticht worden sind.

Konklusion

Rückschauend, gibt es ein paar Aspekte, die an der Arbeit gut funktioniert haben und welche die gar nicht funktioniert haben. Das ganze Team war anfangs sehr euphorisch und top motiviert. Das spiegelte sich in den ersten Monaten wieder, die Fotografen haben gute Arbeit geleistet. In den Herbstmonaten wurde das Equipment auf gerüstet und getestet und die ersten Shootings fanden statt. Bis Weihnachten waren schließlich 90% der Bilder vorhanden. Anfangs war die Zusammenarbeit mit den Grafikern eine gute und es gab einen guten Einblick in ihre Arbeit. Ab Weihnachten änderte sich das, die Kommunikation flachte ab und Informationen über den aktuellen Stand gab es so gut wie nie. Erst Ende Februar entpuppte sich, dass die Grafiker, zwei verschiedene Richtungen gegangen sind. Dieses Problem entstand folglich auch wegen der fehlender Kommunikation. Die Designs setzten die Fotografen vor ein Problem. Es wurde vorausgesetzt, dass die Bilder, so bearbeitet werden müssen das sie ihre Hochklassigkeit und Qualität verlieren. Zusätzlich kann man nicht mehr erkennen wer der Fotograf ist. Die Bilder wurde durch ihr Colorblocking zu unkenntlich gemacht



Abb. 6 – Entfremdung der Bilder



Abb. 7 – Entfremdung der Bilder

Nachdem die Kommunikation zu diesen Entwürfen sehr spät kam und die Graphiker mit dem Design zufrieden waren. Musste bei den Fotografen entschieden werden, dass eine andere Präsentationsart gewählt wird. Da die Bearbeitung und Entfremdung der Bilder zu weit von den Ansprüchen der Fotografen ist.

Die neue Präsentationsart ist ein Fotobuch mit 40-60 Seiten, welches in

den letzten Wochen unter Hochdruck fertig gestellt wurde. Das Buch besteht aus mehreren Kapitel. Diese Zeigen vor allem die dokumentierten Musiker. Zwischen den Kapitel wird das Buch mit Architekturbildern und Atmosphärenbilder ausgeschmückt.

Im großen und ganzen kann man sagen, dass die Kommunikation zwischen den Fotografen sehr gut gestimmt hat. Es gab immer Hilfe, wenn sie einer benötigt hat. Auch allgemein war die Stimmung und Motivation für das Projekt sehr hoch. Leider kann man das nicht vom ganzen Projektteam behaupten . Wenn die Kommunikation und Arbeitsaufteilung gestimmt hätte und man sich langsam und gemeinsam an Sachen, wie das Colorblocking beziehungsweise die Farbwahl, genähert hätte würden solche drastischen Massnahmen verhindern werden können.

Im Endeffekt gelang es dann doch allen, wenn auch einzeln, eine für jede Person vertretbare Arbeit abzugeben. Die Fotografen brachten ein ansehbares Buch zu stande, in dem ihre Bilder so präsentiert wurden, wie sie es auch persönlich vor hatten.

1.4.4 Dokumentation Patrick Eyb-Green

Zusammenkommen des Teams



Der Autor beim Dirigieren des Orchesters für das Gruppenfoto.

Im Frühsommer 2019 fand sich, aufgrund einer E-Mail des späteren Teamsprechers, das jetzige Team zusammen. Es bestand aus Jakob Sohm, Talya Goldberger, Luca Laimer und Patrick Eyb-Green, dem Autoren dieser Recherche. So bestand das Team zur Hälfte aus SchülerInnen des Grafik-Zweigs, zur Hälfte aus Schülern des Foto-Zweigs. Der Plan war, für den „Wiener-Concert-Verein“, zu dem vom Teamsprecher ein Kontakt hergestellt worden war, einen neuen Webauftritt zu kreieren, da der alte in die Jahre gekommen war. Von Anfang an herrschte eine klare Trennung der Kompetenzen im Team, die Grafiker würden sich um Corporate-Design, Logo und das Programmieren der Website kümmern,

die Fotografen um die dazu passende Bilderwelt. Innerhalb der Fotografen wurde die Arbeit folgendermaßen eingeteilt: Laimer würde sich für Architekturaufnahmen (die dahingehend wichtig waren, da der Concert-Verein eine enge Bindung zum Musikverein hat und dort Abkonzerte veranstaltet) und atmosphärische Bilder verantwortlich zeichnen, Eyb-Green würde die Fotos von Konzerten, Proben, das Gruppenfoto sowie die Portraits übernehmen. Beide würden sich gegenseitig bei ihrer Arbeit assistieren.

Ästhetische Recherche

Zuallererst wurde - in Absprache mit der Betreuungslehrerin - beschlossen, intensiv Bildmaterial aus der Welt der Musikfotografie zu sammeln. Dies schien notwendig um sich orientieren zu können, welche Zugänge es zu dieser Art der Fotografie gibt und welche Muster sich in den Webauftritten von Klangkörpern erkennen lassen. Hier ließen sich klare Grenzen zwischen konservativen Bilderwelten, die sehr auf Repräsentation setzten, und eher progressiven, die auf Dokumentation und Inszenierung setzten, erkennen. Es wurde ein Dokument mit Moods und ersten Skizzen erstellt, das dem Fotografen zur Einstimmung diene und den Grafikern mögliche fotografische Richtungen zeigte, in die es gehen

könnte. Hier wurde auf die verschiedenen Disziplinen (Porträt, Gruppenfoto, Konzertfotos) eingegangen und ein Überblick verschafft, wie diese für den Kunden realisiert werden könnten. Relativ schnell wurde klar, dass man sich als Team in eine eher progressive Richtung bewegen wollte, die Optik sollte gewisse klassische Elemente aufgreifen, aber eben auch ungewohnte Perspektiven, zeitgenössische Aspekte zeigen, die war auch so vom Kunden gewünscht, da dies das Repertoire des Orchesters widerspiegelt. Nach ersten internen Treffen, die noch vor den Sommerferien stattfanden, wurde ein ungefährender Weg zwischen Fotografen und Grafikern festgelegt, nach dem im Arbeiten vorgegangen wurde. Ebenfalls fand noch vor dem Sommer ein treffen mit den Verantwortlichen des Orchesters, der Managerin Mira Weihs und dem ersten Geiger und Geschäftsführer, Franz Fischer statt. Hier wurden die Räumlichkeiten des Musikvereins, in denen das Orchester unter anderem fotografiert werden wollte, besichtigt, erste gestalterische Gespräche wurden geführt. Auch wurden verschiedene Ideen fürs Gruppenfoto besprochen und die entsprechenden Locations besucht (Stiegenhaus, Werkstatt des Instrumentenbauers, Brahms-Saal). Man einigte sich, über die Sommerferien an der Recherche und an der Manifestation von Realisierungsplänen für den Herbst zu arbeiten. Ebenfalls bekam man von den Verantwortlichen weiteres Material zur Orientierung (Kataloge, Programmhefte). Zwischen dem Fotografen und der Managerin fand auch ein Austausch von Telefonnummern statt, um enger und Kontakt sein zu können.

Am Ende der Sommerferien fand dann wieder ein Treffen des Teams statt, um sich erst einmal zusammzusetzen und sich auf den Stand der Dinge zu verständigen. Hier wurde klar, dass zuallererst einmal Fotos da sein sollten, die Grafiker würden sukzessive begleitend anfangen an Design und Struktur der Website und der Grafik zu arbeiten.

Ein weiteres Treffen des Teams mit dem Management im Musikverein, um einer Probe als Beobachter beizuwohnen, konnte vom Autor leider nicht wahrgenommen werden, aufgrund schulischer Komplikationen betreffend unzureichender Anwesenheit in einem irrelevanten Nebenfach.

Hernach begann ein reger Austausch vor allem des Fotografen mit dem Management, da die Saison bald beginnen würde und es für den Arbeitsteil des Autoren (Konzert- und Probenfotografie) essentiell war die Probenpläne und Konzerttermine vorliegend zu haben. Dies wurde alsbald erledigt, so konnte schnell ein genauer Zeitplan erstellt werden, der auch die Organisation von Ausrüstung sowie auch das Zeitmanagement erleichterte. Sehr früh wurde klar, wann was wo fotografiert werden würde. So konnte sich der Autor gut auf die kommenden Monate einstellen. Mit dem Team (auf Wunsch des Teamsprechers) wurde

vereinbart, dass nach jedem Shooting und jeder individuellen Besprechung mit Verantwortlichen das gesamte Team mittels - je nach Fall - Kurznachrichten, telefonischen oder schriftlichen Berichten auf dem letzten Stand gehalten werden würde. Es wurde weiters Mira Weihs als wichtigste Ansprechperson festgelegt, mit der von nun an alle Fragen geklärt und alle Organisatorischen sowie Gestalterischen Dinge geklärt werden würden. Dies war auch angenehm, da zwischen den Fotografen, Grafikern und ihr von Anfang an ein sehr gutes Verhältnis herrschte und die Kommunikation reibungslos verlief.



Zwei vom Orchester zur Verfügung gestellte Karten, die verwendet wurden um das Geschehen von mehreren Perspektiven beobachten zu können.



Zwei vom Orchester zur Verfügung gestellte Karten, die verwendet wurden um das Geschehen von mehreren Perspektiven beobachten zu können.

Proben

Di 15.10	10 ³⁰ -13 ⁰⁰ 16 ³⁰ -17 ⁰⁰	14.12 Shooting Gruppenfoto
Do 17.10	15 ⁰⁰ -18 ⁰⁰	

27.10	16 ⁰⁰ -18 ³⁰	Studio/Konzerthaus
30.10	14 ³⁰ -17 ⁰⁰	Melbaaal MV
31.10	19 ³⁰ GP	Hartberg Stadtpfarrkirche
01.11		Konzert
03.11	15 ³⁰	Angstprobe Weiz/Barthel Weitz
15.11	10 ³⁰ -13 ⁰⁰ Skizzen	14 ³⁰ -17 ⁰⁰ Skizzen
16.11	10 ³⁰ -13 ⁰⁰ Braunschweig	14 ³⁰ -17 ⁰⁰ Braunschweig
12.12	14 ³⁰ -17 ⁰⁰ Melbaaal	19 ³⁰ -21 ⁰⁰ Melbaaal
13.12	16 ³⁰ -19 ⁰⁰ Melbaaal	18 ³⁰ -21 ⁰⁰ Melbaaal
14.12	10 ⁰⁰ -13 ⁰⁰ Braunschweig	14 ³⁰ -17 ⁰⁰ Braunschweig
15.12	15 ³⁰	Angstprobe München Prinzregententheater
16.12	18 ¹⁵	Silberprobe Braunschweig

Skizze mit Proberterminen, während einem Telefonat mit der Managerin entstanden.

Geschäftliche Treffen

Was mitnehmen:

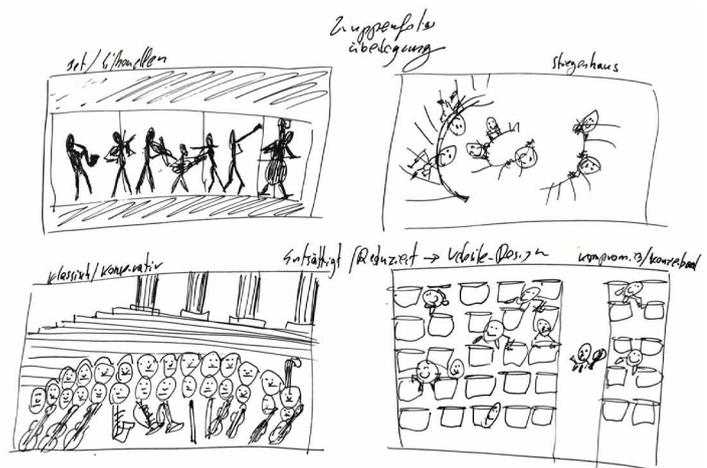
- o Notizen
- o Prospekt (Angebot)
- o Karte info/ser wert -> möglich/serwert ist klar.

Wie sich informieren will:

Gruppenfoto	Einzelportraits	in Gruppen/Portraits
wichtig	wichtig	wichtig
weniger	weniger	weniger

Was stellt sie euch vor/wie viel?

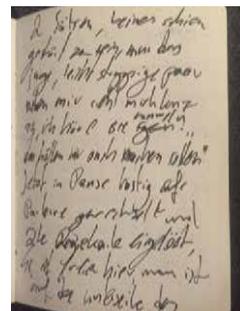
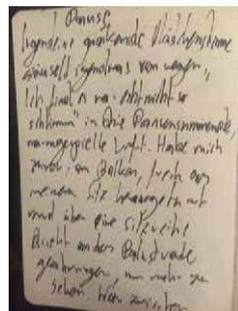
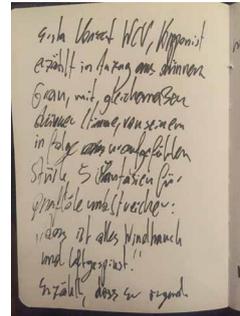
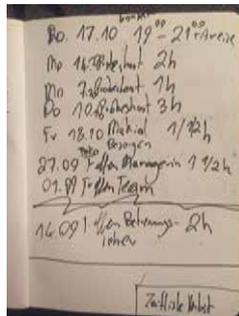
- 1 Termin Gruppenfoto
- Portraits/Portraits so oft wie möglich
- Einzelportraits - 1 Termin, oder mehrere?
- kann ich auf einen mit?



Skizzen und Überlegungen, die im Sommer 2019 Vorfeld der Arbeit entstanden.

Maßnahmen zur Einstimmung

Bevor es ans Fotografieren gehen sollte, schien es sinnvoll, sich auf den Konzertbetrieb und alle seine fürs Fotografieren relevanten Aspekte einzustimmen. So wurden mit Freikarten des Orchesters am 15.10 und am 17.10 Aufführungen im Metalle Saal b.z.w. im Brahmssaal besucht, in dessen Verlauf sich der Autor einen guten Überblick über die Verhältnisse eines Konzerts eines Orchesters dieser Größenordnung und thematischer Ausrichtung machen konnte hier wurde begonnen intensiv Notizen anzufertigen. Weiters wurde, in Wechselwirkung mit der gleichzeitig stattfindenden Arbeit an der Recherche, mittels Lesen von Literatur, Beratung mit der Betreuungslehrerin und persönlicher Nachfrage bei befreundeten MusikerInnen ausgelotet, wie beim tatsächlichen Fotografieren vorgegangen werden sollte. Zudem befand sich der Autor mit Frau Weihs laufend in telefonischem Kontakt, um allfällige Fragen betreffend des nahenden ersten Shootings zu klären. Zudem konnte mehrere Male durch die dankenswerte Unterstützung von Lehrkräften und deren Material, dass sie ohne Entgelt zur Verfügung stellten umfangreich Ausrüstung getestet werden. So war man mit den Kameras, Programmen und weiterem Equipment bei den Shootings bereits vertraut.



Skizzen, während des recherchehalben Besuchs von Konzerten und während der Organisation von Ausrüstung entstanden.

Shooting Wels

Am 18.10 fand das erste Shooting in Wels im Theater am Greif statt. Im Anschluss einige Auszüge aus dem Bericht die der Autor unmittelbar nach dem Shooting im Tourbus anfertigte um es an das Team sowie die BetreuungslehrerInnen zu senden:

Ich bin am Freitag um 14:30 beim Musikverein vorstellig geworden, um 15:00 ist der Bus mit dem Orchester nach Wels losgefahren. Eigentlich wollte ich schon im Bus fotografieren und den Alltag eines Ensembles dokumentieren, habe aber schnell gespürt dass die Leute im Bus gerne ihre Ruhe haben und es eher unpassend wäre zu Fotografieren.

Nach Ankunft in Wels hatte ich kurz Zeit mir ein Bild von den Backstage-Räumen, der Bühne und dem Zuschauer-Raum zu machen. Wie zu erwarten war, war die Lichtsituation subaltern, sowohl vor als auch hinter der Bühne, weshalb sowohl eine durchgängig hohe ISO-Zahl als auch Sparsamkeit bei den Belichtungszeiten vonnöten war. Ich habe mit der Orchesterleitung arrangiert dass die halbstündige Sitzprobe im Saal bereits im Frack gespielt wird, so hatte ich 30 Minuten eine große Bewegungsfreiheit und konnte Konzertfotos „simulieren“. Beim tatsächlichen Konzert hatte ich diese Bewegungsfreiheit nicht, habe ein wenig von hinter der Bühne fotografiert und meistens von den oberen Rängen, in denen kaum Publikum war und wo ich niemanden störte. In den Pausen entstanden dann meiner Meinung nach die interessantesten Fotos, die Backstage-Motive sind einmal etwas anderes als die ewig souverän-goldschimmernden Violinisten-Nahaufnahmen.

Die Besetzung bei diesem Konzert waren nur Streicher und ein Querflötensolist, was die Motive natürlich sehr ähnlich wirken lässt.

Alle Ensemblemitglieder waren sehr freundlich und tolerant meinem Herumschleichen und Auflauern gegenüber, am Ende des Abends habe ich noch ein sehr positives Feedback von Mira, der Managerin, bekommen, die meinte dass die Musiker sich sehr wohlgefühlt hätten und alle zufrieden mit meiner Art zu arbeiten waren. Die schlechte Lichtsituation (grüne Neonröhren, gar kein Licht, blaurote LED-Scheinwerfer) liegt fürchte in der Natur der Sache und lässt sich nicht wirklich vermeiden, sondern nur palliativ behandeln.

Kurz zusammenfassend zum Technischen: Ich habe mit einer Canon 7D Mark II fotografiert, die einen Silent-Mode hat und so den Konzertablauf nicht stört. Ich hatte ein Einbeinstativ mit, es hat sich aber relativ bald als zu unhandlich für die sich schnell wechselnden Geschehnisse und Kamerastandpunkte erwiesen hat. Die Lichtsituation war wie gesagt schlecht, von der Belichtung her ließ sich das in den Griff bekommen, leider wirkte sich dies auch auf den Autofokus aus, der zuweilen nicht den Anforderungen entsprach. Für die Backstageaufnahmen verwendete ich eine 18-135 Optik, die nicht sehr lichtstark war und mir manchmal Probleme bereitet hat. Für die Konzertaufnahmen verwendete ich ein 70-200 Objektiv mit gleichbleibender Lichtstärke, es ist sehr Lichtstark und war in diesen Lichterhältnissen Ideal, hier funktionierte der Autofokus auch besser.

Ich war natürlich immer genötigt eine sehr große Blende zu verwenden, weshalb sich eine sehr kleiner Schärfebereich durch alle Aufnahmen

zieht. Es waren sehr viele Stücke mit hoher Tempoangabe, dies bedingte schnelle Bewegungen, was speziell bei den Streichern dazu geführt hat dass es zu Bewegungsunschärfen gekommen ist, was manchmal von Nutzen, manchmal von Schaden ist. Die LED-Bühnenleuchten haben leider für unschöne Hauttöne gesorgt, ich werde mich noch eingehend damit beschäftigen wie man die ausmerzt. Bitte also über den sich aufdrängenden Eindruck eines Wasserleichen-Ensembles hinwegzusehen.

Verbessern ließe sich beim nächsten mal folgendes:

- Lichtstärkere Optiken mit kurzer Brennweite, eher in Richtung Fixbrennweiten gehend(18, 35, 50).
- Weniger Gepäck, vieles Mitgebrachte (z. B. das Stativ) habe ich kaum gebraucht.
- Eventuell ein Polfilter, um unschöne Reflexionen der LED- und Kunstlichtleuchten auf den Instrumenten einzudämmen.
- Da die nächsten Shootings vor allem Proben werden, wo mehr Zeit und Bewegungsfreiheit gegeben ist, generell mehr Optiken, um eine Varianz an Looks zu erhalten und auszuloten was wo gut funktioniert.



Aufnahmen, die im Rahmen des Shootings in Wels entstanden.

Shooting Konzerthaus

Am 27.10 fand im Symphonikerstudio des Wiener Konzerthauses eine Orchesterprobe mit Chor statt. Es wurde das Deutsche Requiem von Johannes Brahms für kleine Orchesterbesetzung geprobt, allerdings ohne Solisten.

Die Fotografische Ausrüstung war:

- Sony alpha-7rII
- dazu ein Zeiss-Objektiv mit Brennweite 25mm und Lichtstärke 2,8
- Als zusätzliche Kamera eine Canon 800D
- Ein Canon Zoom-Objektiv mit Brennweite 35-85mm und Lichtstärke 5,6
- Ein Canon Objektiv mit Brennweite 50 und Lichtstärke 1,8
- Ein Canon Teleobjektiv mit Brennweite 70-200mm und Lichtstärke 2,8

Anfangs war nur das Orchester anwesend, dass mit dem Dirigenten probte, später kam der Chor dazu. Die Anweisung der Leitung war, viel zu fotografieren wenn nur das Orchester spielte, da man die Bildmotive auf den tatsächlichen Klangkörper beschränken wollte und weniger auf das Einzelprojekt Brahms-Requiem.

Die Arbeit fand ungefähr von 15.30 bis 19:00 statt, es ging ein sehr reibungslos und angenehm vonstatten, da sehr viel Bewegungsfreiheit und Raum gegeben war. So konnte man sehr nahe an die Musizierenden kommen und verschiedenste Blickwinkel ausprobieren, ohne dass man in Zeitverzug kam oder störte.

Der einzige subideale Faktor war die Lichtsituation, die in dem fensterlosen Raum im Untergeschoß lediglich aus an der Decke befestigten Kunstlichtleuchten bestand, die zudem eher schwach waren. Mit der hohen ISO-Leistungsfähigkeit vor allem der Sony alpha-7rII sowie den fast durchgehend Lichtstarken Objektiven konnte dieses Manko jedoch sehr gut kompensiert werden.

Die Bildausbeute an diesem Tag war sehr groß, der Bilderpool, der bisher aus eher repräsentativen, klassischen Aufnahmen aus Wels bestand, konnte um viele dokumentarische, den Musikalltag und den sozialen Aspekt der Musik gut zeichnende Aufnahmen ergänzt werden. Auch waren andere Perspektiven und optisch erzielte Effekte möglich, da wie schon erwähnt die Distanz zum Geschehen - physikalisch durch das Probensituation, sozial dadurch, dass die Musiker den Fotografen bereits kannten und sich langsam an ihn gewöhnten - stark verringert werden konnte.



Fotos, die im Rahmen des Shootings im Wiener Konzerthaus entstanden.



Fotos, die im Rahmen des Shootings im Wiener Konzerthaus entstanden.

Ein kleiner Schönheitsfehler war, dass man in der Postproduktion erkannte dass in den Voreinstellungen der Canon 800D - diese Kamera war fürs Shooting ausgeliehen worden - vom vorherigen Benutzer JPG als Aufnahmeformat eingestellt worden war, nicht das sonst verwendete und für professionelle Arbeiten übliche RAW/ARW Format. So waren ein Teil der Bilder von minderer Qualität und passten auch von Farbe und Auflösung nicht zum Rest der Bilder. Dies musste mit mühsamer Arbeit in Lightroom und Photoshop kompensiert werden, teilweise ließen sich die Bilder dann gar nicht verwenden.

Nicht zustande gekommenes Shooting Steiermark

Die zwei Aufführungen des Deutschen Requiems in der Basilika Weiz und der Stadtpfarrkirche Hartberg konnten leider nicht fotografiert werden, Grund war das unglückselige Zusammenspiel von Krankheit, terminlichen Kollisionen und einem privaten Zwischenfall.

Die Zeit wurde genützt um in der Auswahl und ersten Bearbeitung der Bilder erste Schritte zu setzen. Erste Bilder wurden dem Orchester sowie auch dem Chor(nach Absprache mit dem Orchester) zur Verfügung gestellt.

Shooting Musikverein

Mit langer Vorlaufzeit wurde das Shooting am 14.12.19 im Brahms-Saal des Musikvereins geplant. Hier handelte es sich um die mit abstand aufwändigste Aufgabe, da an einem ganzen Tag (ungefähr 09.00 bis 21:00) fotografiert. Einberäumt waren für diesen Termin die durchgehende Begleitung der Proben, die auf der Bühne des Brahms-Saales stattfanden, das Gruppenfoto sowie einzelne Porträts der Ensemblemitglieder, die später freigestellt und in schwarze Silhouetten umgewandelt werden

sollten.

Verwendete Ausrüstung:

- Sony alpha-7rII
- Sony alpha-7rIII
- Zeiss-Objektiv 50mm
- Zeiss-Objektiv 25mm
- Canon 8D
- Ein Canon Objektiv mit Brennweite 50 und Lichtstärke 1,8
- Ein Canon Teleobjektiv mit Brennweite 70-200mm und Lichtstärke 2,8
- Ein Canon Zoom-Objektiv mit Brennweite 35-85mm und Lichtstärke 5,6
- Ein Canon Fisheye-Objektiv mit 18-35mm
- Zwei transportable Blitzköpfe samt Stativen, Funkauslöser
- Ein weißer faltbarer Hintergrund mit ungefähr 2x3m samt Stativen und Instrumenten zum Aufspannen
- Ein 360° Panoramastativ für Architekturaufnahmen sowie das Gruppenfoto

Das Fotografieren der Probeneinheiten lief reibungslos, der Fotograf war schon eingespielt und kannte sich aus, die Ensemblemitglieder waren die anwesende Kamera bereits gewohnt, der Fotograf und seine Arbeitsweise war ihnen laut Management sympathisch, die Stimmung generell freundlich.

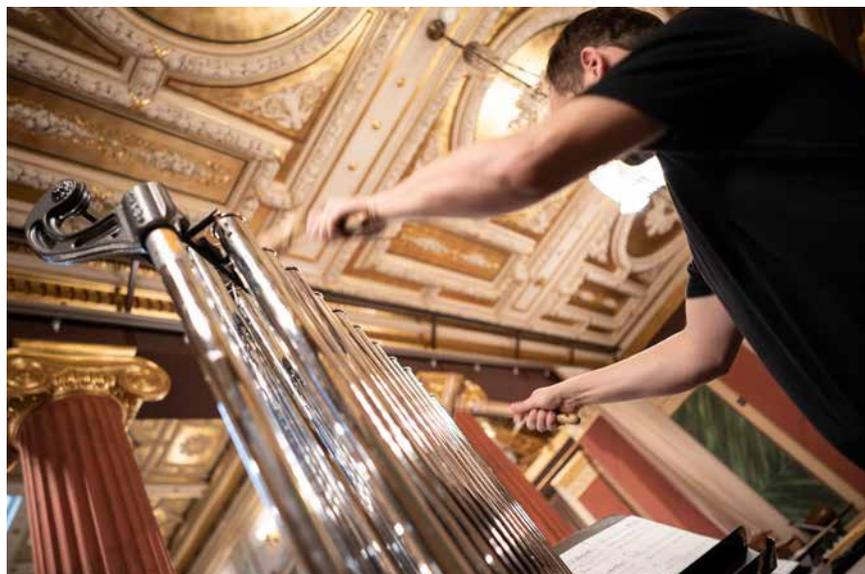
Wesentlich aufwändiger und nicht so streßfrei verliefen die Aufnahmen des Gruppenfotos. Dies war für die Pause geplant, da die Zeit im Musikverein begrenzt und man mit dem Proben auch im Verzug war, weshalb der Dirigent unruhig wurde, hatte das Gruppenfoto-Shooting sehr kurz zu sein, da allen dies bewusst war und durch die Unruhe und Ruppigkeit des Dirigenten war die Stimmung etwas gespannt. Der Aufbau war schon im Vorhinein passiert, so konnte man sich ganz darauf konzentrieren, die Personen im Bild zu dirigieren um den erwünschten gestalterischen Aufbau und Effekt zu erzielen. Dies war für den Autor, der ein Gruppenfoto in dieser Größenordnung (ca. 40 Personen) und mit diesen qualitativen Anforderungen noch nie gemacht hatte, eine Herausforderung, da ihm die Verantwortlichen auch volle Kontrolle und keinerlei anordnende oder autoritäre Unterstützung gaben. Letztendlich gelang es, nachdem man schnell gelernt hatte laut und direkt zu sein, ohne den Humor zu verlieren, doch, die einen mehr oder weniger tyrannischen Dirigenten gewohnten MusikerInnen schön zu positionieren, es entstanden fünf Gruppenfoto-Versionen mit verschiedenen Anordnungen und in verschiedenen Locations im Brahmssaal.

Die Aufnahmen der Silhouetten-Porträts erwiesen sich als gut geplant,

da man an diesem Shoot zu zweit war konnte generell viel flüssiger gearbeitet werden. Der Aufbau der Vorrichtung für die Porträts war schon im Vorhinein geschehen, in der Früh bevor die Musiker eingetroffen waren. Da alles schon eingestellt und vorbereitet war, konnte man die Ensemblemitglieder relativ schnell und zu ihrer Zufriedenheit freundlich „durchschleusen“. Danach wurde weiter geprobt und diese Proben auch weiter fotografiert. Um ungefähr 21.00 wurde zusammengeräumt und der Arbeitstag beendet.

Nächste und übernächste Seite: Eines der entstandenen Gruppenfotos, sowie weitere im Musikverein entstandene Fotos.





Shooting Prinzregententheater München

Am nächsten Tag, dem 15.12.19, ging es mit dem Tourbus um 07:30 in der Früh nach München. Im Zuge der sechs Stunden währenden Busfahrt wurde nicht fotografiert, da inzwischen klar war das dieses Ensemble soetwas nicht goutierte. In München hatte man dann nur eine halbe Stunde, während der Anspielprobe, Zeit, zu fotografieren, während des Konzertes war dies nicht gestattet. Interessant am Prinzregententheater war die Trichter/Arenaartige Bühne, die neue Blickwinkel auf das Orchester ermöglichte.

Die fotografische Ausbeute blieb aufgrund der kurzen Zeit eher spärlich.

Postproduktion und Bilanz

Nach dem Sichten des gesamten Materials ging es Richtung Auswahl der Fotos. Hier wurden analoge Kontaktbögen in A3 angefertigt, auf denen

alle brauchbaren Fotos montiert waren. Diese wurden dem Teamleiter gegeben, damit er eine Auswahl treffen könne sowie gegebenenfalls Ausschnitte oder Anmerkungen anfügen.

Die war eine Zeit lang der Status quo, nach zwei Wochen wurde dem Fotografen dann gesagt dass das meiste Material gut sei und er die Verantwortung für Auswahl und Bearbeitung selber tragen dürfe. Dem folgten erste Schritte, eine Auswahl zu erstellen, sowie ein Ergänzen des bisherigen Bildmaterials im Rahmen von zwei Außenshootings vor dem Musikvereinsgebäude, um atmosphärisches Füllmaterial zu erzeugen. Die Fotografische Arbeit war bis Weihnachten mehr oder weniger beendet, was auch bei der Zwischenäsentation der Kommission wurde und unter den Lehrkräften und KollegInnen allerseits für Ehrfurcht und Jubel sorgte. Bis dahin war das Team hochmotiviert gewesen, man hatte sich unzählige Male getroffen, die Kommunikation war reibungslos. Nach Weihnachten flaute sie jedoch ab, die Fotografen waren über die Arbeit der Grafiker nicht mehr in einem angemessenen Ausmaß informiert, die Kommunikation funktionierte zwar unter den Fotografen sehr gut, jedoch ließ sich mit der Zeit im gesamten Team ein gewisser phlegmatischer Grundton ausmachen, der von Fotografischer Seite sicher daher rührte dass man hier in dem trügerischen Bewusstsein verharrte, man habe ja seinen Teil schon fertig. Von Grafischer Seite kam in dieser Zeit wenig neues, so war den Fotografen auch nicht bewusst dass sich die zwei GrafikerInnen in verschiedene gestalterische Richtungen bewegt hatten.



Man kam danach in Absprache mit der Betreuungslehrerin zum Schluss, dass es nicht viel Sinn machen würde eine endgültige Auswahl zu erstellen und diese zu bearbeiten, ohne zu wissen wie das Website-Design, man befand sich jetzt Anfang März und in der Endphase, ungefähr aussehen würde. Bisher waren von der Grafikerseite nur Fragmente gezeigt worden.

Man beschloss am Dienstag, dem 19. März 2020 ein klärendes Gespräch mit dem ganzen Team

Vergleich von verschiedenen Versionen der Fotos, die den unterschiedlichen Gestalterischen Zugang illustrieren.

und allen BetreuungslehrerInnen einzuberufen, um sich einen Gesamtüberblick zu verschaffen sowie einzelne gestalterische Fragmente des Designs, die nach Meinung der Fotografen und auch des Autors nicht zu dem beabsichtigten Sinn ihrer Fotos passten, zu besprechen. Bedauerlicherweise konnten bei diesem Gespräch die zwei BetreuungslehrerInnen der Grafiker nicht anwesend sein, besonders die Anwesenheit des eigentlichen Hauptbetreuers des Teams, Herr Rengelshausen, wäre wichtig gewesen. Generell wäre eine intensivere Betreuung des Projekts durch den Hauptbetreuer wünschenswert gewesen. Jedoch muss festgehalten dass die Fehler, die zu der Lage in der man sich Anfang März befand, sicherlich bei allen Beteiligten des Teams zu suchen sind.

Nach einer angeregten und teilweise auch kontroversen Diskussion beschloß man, die Arbeiten zwar gemeinsam Einzureichen, aber die Teilgebiete getrennt zu Präsentieren, die GrafikerInnen die Website, die Fotografen ihre Bilder in Form eines Fotobuchs. Die Grafiker waren zufrieden mit ihrer Arbeit und standen zu ihre, die Fotografen sahen sich und ihre Arbeit - wie zuvor erwähnt - nicht repräsentiert.

Nach weiterem Kontakt mit der Leitung des Orchesters, dass auch ein anderes Ergebnis wünschte, beschloss man, erst einmal die Präsentation abzuwarten und danach in weiterer Zusammenarbeit zu verbleiben um das Endprodukt einer Website zu realisieren. Auch wurde beschlosssen das über das Diplomprojekt hinaus für das Orchester fotografiert wird, trotz des Rückschlages, dem Orchester nicht gleichzeitig mit der Diplomabgabe eine Website geben zu können, bleiben alle Beteiligten weiter zuversichtlich für die weitere Zusammenarbeit und ihre Ziele in Übereinstimmung.



Literaturverzeichnis

Patrick Green

Frisch, Florian: Ich spüre etwas, was du nicht siehst. Über den Subtext von Orchester-Imagebildern. In: Das Orchester, Nr. 5, 2014, Seite 32. – Mainz, Schott Music GmbH & Co. KG

Artikel ö1

<https://oe1.orf.at/artikel/213819/Wie-fotografiert-man-Musik>,
30.03.2020

Artikel „Das orchester“

Frisch, Florian: Ich spüre etwas, was du nicht siehst. Über den Subtext von Orchester-Imagebildern.
In: Das Orchester, Nr. 5, 2014, Seite 32)

Webverzeichnis

Jakob Sohm

Harding Courtney: Why Music-Based Social Networks are Doomed
medium.com/cuepoint/why-music-based-social-networks-are-doomed-fcedbcd0f990

The Guardian: This Is My Jam shuts down after losing battle for the open web
<https://www.theguardian.com/technology/2015/aug/10/this-is-my-jam-music-website-shuts-down-open-web>, 1. 11. 2019

Wiedeman Reeves: Genius Idea: Can a company of programmers—best known for explaining Kanye West lyrics and telling Warren Buffett to do unseemly things— actually annotate the world? In: New York Magazine
<https://nymag.com/intelligencer/2014/12/genius-minus-the-rap.html>,
1. 11. 2019

wiener-concertverein.at
californiasymphony.org
helsinginkaupunginorkesteri.fi
lso.co.uk
tonkuenstler.at
transatlanticfilmorchestra.com
wiensymphoniker.at
amf-festival.com
cullyjazz.ch
microwavefest.net
triestestate.it

crowdmix.me
dogsonacid.com
genius.com
ocremix.org
soundcloud.com
thisismyjam.com
ghostly.com
warp.net
billboard.com
rollingstone.com
saidthegramophone.com
spin.com
theneedledrop.com
yourstru.ly
bbc.co.uk/radio1
fm4.orf.at
jazzfm.ro
npr.org
oe1.orf.at
brutalistwebsites.com

Talya Goldberger

www.wienersymphoniker.at, 14.10.19
www.musikverein.at, 01.11.19
www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wiener_Symphoniker, 01.11.19
de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Klangstil, 01. 11.19
www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_W/Wiener_Klangstil, 1.11.19
de.wikipedia.org/wiki/Orchester#Kammerorchester, 1.11.19
www.bko.de, 14.10.19
www.wiener-concertverein.at, 09.09.2019

Luca Laimer

RINGFOTO: Architektur-Fotografie <http://ringfoto.at/tippstricks/architektur-fotografie/>, 20.10.19

GALERIE ZIMMERMANN & HEITMANN: Klassizismus: Entstehung, Merkmale und Vertreter der Kunstepoche <http://www.zimmermann-heitmann.de/blog/klassizismus/klassizismus-entstehung-merkmale-und-vertreter-der-kunstepoche>, 20.10.19

Klassizismus. Online im Internet: URL: <https://www.goruma.de/kunst-und-kultur/bau-und-kunststile/klassizismus>. 20.10.19

Die fünf Säulenordnungen. URL: <http://www.history.didaktik.mathema->

tik.uni-wuerzburg.de/rechner/neumann/ordfra.html. 20.10.19

Patrick Green

Ö1: Wie fotografiert man Musik? <https://oe1.orf.at/artikel/213819/Wie-fotografiert-man-Musik>, 30.03.2020

Personelle Ressourcen									
Projektrolle	Zuname, Vorname	Arbeitsstunden Soll	Arbeitsstunden Ist	Stundensatz	Kosten Soll	Kosten Ist			
ProjektleiterIn	PL Sohm, Jakob	181,0	212,0	€ 1,00	€ 181,00	€ 212,00			
ProjektmitarbeiterIn 1	PMA1 Laimer, Luca	169,0	188,0	€ 1,00	€ 169,00	€ 188,00			
ProjektmitarbeiterIn 2	PMA2 Talya, Goldberger	163,0	198,0	€ 1,00	€ 163,00	€ 198,00			
ProjektmitarbeiterIn 3	PMA3 Green, Patrick Arran Gerlinde	146,0	171,0	€ 1,00	€ 146,00	€ 171,00			
ProjektmitarbeiterIn 4	PMA4 Mustername5, Vorname5	0,0	0,0	€ 1,00	€ -	€ -			
Summe Arbeitszeit/Kosten		659,0	769,0		€ 659,00	€ 769,00			
Materialaufwand					€ -	€ -			
Gesamtkosten inkl. (fiktiver) Arbeitskosten					€ 659,00	€ 769,00			

